Nr. 44 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 14. Februar 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Blutströme in Oesterreich

Tote und Verletzte unter zerschossenen Häusern

Zwischen zwei Feuern: Polizei und Schutzbund

Zahlreiche Unbeteiligte als Opfer der Unruhen

(Telegraphische Meldung)

Preßburg, 13. Februar. Von Teilnehmern der Kämpfe der beiden letzten Tage in Oesterreich bezw. von Augenzeugen einer Anzahl von Kampfhandlungen zwischen aufständischen Marxisten und der Dollfuß-Regierung erhält man hier eine Reihe von Tatsachenberichten, die in einer ganzen Reihe von Fällen mit den amtlichen Mitteilungen der Wiener Regierung nicht in Einklang stehen. Besonders heftig tobten danach die Kämpfe bis in die Dienstag-Nachmittagsstunden um die ausgedehnten Wohnbauanlagen der Gemeinde Wien, der Wohnhausanlage von Sandleiten, die sich vom Wiener Gemeindebezirk Hernals nach Ottakring hinzieht.

Diese Wohnhausanlagen beherbergen Zehntausende von Mietern, meist Arbeiter und Angestellte. Mehr als die Hälfte dieser Mieter kann den Marxisten zugezählt werden, der Rest den Nationalsozialisten, die sich am Kampfe nicht beteiligten, trotzdem aber die Gebäude nicht verlassen konnten, weil sie teils durch die schwerbewaffneten sozialdemokratischen Schutzbündler, teils durch die Belagerung von Polizei und Militär daran gehindert wurden. Unter den Hunderten von Toten und Verwundeten, die in diese riesigen Gebäudekomplexe eingeschlossen sind, befinden sich auch zahlreiche unschuldige, an den Kämpfen überhaupt nicht beteiligte Opfer, die selbst Antimarxisten waren.

Nachdem eines der vielen Häuser aus diesem Komplex am frühen Dienstag nachmittag von Polizei und Militär besetzt worden war, erwies es sich, daß es bereits vollkommen zusammengeschossen und

sämtliche Bewohner entweder tot oder schwer verwundet

worden waren. Erst dann gelang es der Exekutive, dieses zur Ruine geschossene Gebäude zu besetzen. Unausgesetzt fahren Sanitätsautos und Leichenwagen vor, um die Opfer fortzuschaffen.

Besonders heftig tobten die Kämpfe um das marxistische Arbeiterheim in Ottakring, das gleichfalls als Festung ausgebaut erschien. Das Heim war in weitem Bogen abgesperrt. Die amtliche Meldung von der Einnahme dieses Gebäudes klingt unwahrscheinlich. Es heißt gerüchtweise, daß die

Explosion des im Bezirk Ottakring gelegenen Gasometers

von Artillerie der Regierung durch einen Fehltreffer erfolgte.

Nicht minder heftig waren die Kämpfe um die größte Gemeinde-Wohnbauanlage von Wien in Heiligenstadt und um den Bahnhof dieses Vorortes. **Die Polizei stürmte von Dienstag morgen ab mehrmals den Bahnhof, der im Laufe des Tages mehrmals den Besitzer wechselte. Auf beiden Seiten müssen Dutzende von Toten und Verwundeten geblieben sein.**

Der Karl-Marx-Hof, dieser einer mächtigen natürlichen Festung gleichende Wohnbaukomplex, wurde Dienstag in den Nachmittagsstunden unter Artilleriefeuer genommen. Die Marxisten erwiderten das Feuer heftig. Einige Gebäudeteile wurden vom Artilleriefeuer umgelegt.

Was alles unter den Trümmern liegt, läßt sich gar nicht feststellen.

Hier ist der Widerstand der Marxisten äußerst heftig. **Auch hier wohnen zahlreiche Nichtmarxisten, die als Gefangene von beiden Seiten die Opfer der Kämpfe wurden.**

In den Vormittagsstunden fuhr in gedeckten Stellungen eine Batterie von Feldhaubitzen auf, die den Schlingerhof unter Feuer nahm. Bis zur Mittagsstunde tobte der Kampf auf beiden Seiten. Aufforderungen, sich zu ergeben, schlugen die Aufständischen rundweg ab. **Auch hier waren die Nichtmarxisten eingeschlossen und die unbeteiligten Opfer.** Jedwede Nachricht fehlt aus den beiden Industriestädten St. Pölten und Wiener-Neustadt sowie von Neunkirchen, Ternitz und Gloggnitz.

In Linz waren nach den hierher gedrungenen Meldungen noch Dienstag vormittag die Kämpfe bei der Schiffswerft Climax sowie bei dem Linz beherrschenden Freunberg besonders heftig. Am Freunberg liegt das Jesuitenkloster, am Südwestabhang die Pulvermagazine, die es den Aufständischen besonders angetan haben sollen. Die Kämpfe um das sozialdemokratische Parteiheim, das in dem langen Straßenzug, „Landstraße" genannt, liegt, waren grauenvoll. Man spricht in Linz im Gegensatz von 24 amtlich als tot gemeldeten Personen von

mehr als 60 Toten und über 100 zum großen Teile schwer Verletzten.

In den äußeren Stadtteilen von Linz tobte der Kampf zwischen 15 und 16 Uhr noch unentschieden hin und her.

Recht übel für die Regierung liegen die Dinge offenbar in Steiermark. Eine Telephonverbindung besteht von dort nach den übrigen Ländern nur aus dem Ennstale. Darüber hinaus nach dem Süden hin ist man auf Nachrichten angewiesen, die von Motorradfahrern weitergebracht werden.

Den erfolgreichsten Kämpfer gegen den Marxismus, den bekannten Gendarmerieoberstleutnant Meisner, hatte die Regierung Dollfuß vor 14 Tagen, gleich einer Reihe anderer nationalsozialistischer Führer, grundlos verhaftet und ins Konzentrationslager gebracht. Darob herrscht noch jetzt in der Steiermark die größte Aufregung und Empörung, weiß man doch, daß zur Zeit, als man die Nationalsozialisten massenhaft verhaftete und einkerkerte, förmlich vor den Augen der Regierung die Aufrüstung der Sozialdemokraten erfolgte. Dies erklärt auch die große Anzahl von Toten, die besonders Graz mit seinem Vorort Eggenberg und die Industriestadt Bruck an der Mur aufzuweisen haben und die

zusammen mehr als hundert

übersteigen.

In Bruck an der Mur waren die Marxisten noch Dienstag mittag vollständig Herr der Lage. Die Exekutive, durch Ueberanstrengung und zahlreiche Verluste vollständig geschwächt, erwies sich als vollständig ohnmächtig.

NSDAP. Oesterreich kämpft weiter

Kein Waffenstillstand mit den Heimwehren

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP. teilt mit:

„Die in Oesterreich offenbar planmäßig in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach zwischen Heimwehr und NSDAP. Waffenstillstandsverhandlungen geführt würden oder sogar schon zum Abschluß gekommen sein sollen, entsprechen in allen Teilen in keiner Weise den Tatsachen. Der Kampf der NSDAP. gegen das System Dollfuß wird kompromißlos weitergeführt."

Englisch-französische Wirtschaftsspannung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Februar. Frankreich hat England den Handelsvertrag gekündigt. Es war ihm nach den gegenseitigen Drohungen mit Vergeltungsmaßnahmen, die auch zum Teil schon ausgeführt worden sind, schließlich nichts anderes mehr übrig geblieben, obgleich es bei der Einleitung seines scharfen Kontingentierungsverfahrens sicherlich nicht daran gedacht hatte. Es hatte gehofft, daß die Kündigung des Vertrages mit Deutschland bei anderen Staaten abschreckend wirken und sie zu Entgegenkommen geneigt machen würde. Nun zeigt sich, daß das Gegenteil eingetreten ist. England ist weit davon entfernt, auf die französischen Einfuhrbeschränkungen so maßvoll wie Deutschland zu antworten. Es ist ebenso grobschlächtig vorgegangen wie Frankreich. Die Kündigung, die Paris daraufhin erklärt hat, zeigt, daß die Französische Regierung noch nicht zum Einlenken bereit ist, sondern es anscheinend auf eine Abschließung ankommen lassen will.

Fortschritte – aber kein Ende der Kämpfe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Februar. Klarer als gestern zeichnen sich heute die Grundlinien der blutigen Vorgänge in Oesterreich ab. Es handelt sich in der Tat um einen wohlvorbereiteten Aufstand der Sozialdemokraten einschließlich der Kommunisten, deren Kerntruppe der Republikanische Schutzbund ist. Der Aufstand ist entfesselt worden durch die während der Abwesenheit des Bundeskanzlers Dollfuß unternommene Aktion gegen die sozialdemokratische Herrschaft in Wien. Er richtet sich deshalb auch vor allem gegen die Heimwehren und erst in zweiter Linie gegen die Regierung als solche, die noch vor kurzem in ihrer Ratlosigkeit und unter dem Druck Frankreichs versucht hatte, sich der Hilfe der Sozialdemokraten gegen die Nationalsozialisten zu versichern und aus diesem Grunde stillschweigend geduldet hatte, daß sie sich,

wie es scheint, mit Unterstützung aus der Tschechoslowakei, schwer bewaffneten,

während den Nationalsozialisten bekanntlich fast das letzte Taschenmesser abgenommen wurde.

Trotzdem fällt die Verantwortung für das Blutvergießen und für die schwere Erschütterung des inneren Friedens ganz und gar auf die Regierung und in erster Linie auf Dollfuß persönlich, der mit dem Wohl und mit dem Wollen des Volkes in gewissenlosester Weise gespielt hat.

Auch dann noch, als es auch dem Blindesten klar geworden ist, daß nur die Wiederverleihung des Selbstbestimmungsrechtes schweres Unheil abwenden konnte. Noch in der letzten Zeit hätte dies geschehen können, wenn Dollfuß sich entschlossen hätte, seine oder wenigstens eine Regierung im Geiste und in der Seele des überwiegenden Teiles der Bevölkerung zu verankern. Er hat es aber vorgezogen, sich auf äußere Machtmittel zu stützen und nicht gesehen oder sehen wollen, daß sie brüchig waren.

Zweifellos wird der Aufstand niedergeschlagen werden. Aber die Toten werden nicht wieder lebendig, und aus ihrem Blut wird eine Saat des Hasses aufgehen.

Gewiß ist die Zertrümmerung der marxistischen Hochburgen zu begrüßen. Ueberwunden aber wird der rote Feind – das lehrt das deutsche Beispiel – nur mit der sieghaften Kraft der Idee und des wahren einheitlichen Volksbewußtseins. Einen Dollfuß, der den Volkswillen mit Füßen tritt und die Klüfte im Volke nur noch erweitert, kann das nie gelingen. Auch die Heimwehren können es nicht und ebensowenig eine andere Partei. Hier beginnt die große Aufgabe der das ganze Volk erfassenden nationalsozialistischen Bewegung.

Die gesamte

Lage im österreichischen Bürgerkriegsgebiet

ist auch am Dienstag abend noch vollkommen ungeklärt. Wenn auch die Regierungstruppen offensichtlich an zahlreichen Stellen Fortschritte gemacht und manche Widerstandsnester niedergeworfen haben, so geht doch auch aus den fast allein über die Grenze kommenden amtlichen Berichten hervor, daß der

Aufstand jedenfalls noch längst nicht niedergeworfen ist, daß der Republikanische Schutzbund sich außerordentlich gut bewaffnet und geschult zeigt und den Polizisten und Soldaten einen außerordentlich zähen, und immer wieder aufflackernden Widerstand entgegensetzt.

Jedenfalls wurde noch den ganzen Dienstag über in Wien heftig gekämpft, auch in den Abendstunden waren die Unruhen nicht beendet, und die schwergeprüfte Wiener Bevölkerung sieht der weiteren Entwickelung noch mit banger Sorge entgegen. Insbesondere befürchtet man, daß es den Roten in den Nachtstunden immer wieder gelingen wird, sich an neuen Stellen zu verschanzen und den Kampf dann wieder aufzunehmen, da die Regierung beschlossen hat, bei Dunkelheit möglichst keine Angriffe durchführen zu lassen. Um die Angriffstruppe zu schonen, soll nämlich regelmäßig

sofort Artillerie

eingreifen, deren Einsatz bei Nacht man aber mit Rücksicht auf die besonders große Gefährdung Unbeteiligter vermeiden will.

Im Laufe des Tages sind aus Wien folgende wesentlichsten Meldungen eingelaufen:

Der sozialdemokratische Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien, Nationalratsabgeordneter Seitz, ist soeben in das Polizeigefangenenhaus gebracht worden. Am Ostbahnhof ist der Verkehr normal. Nur an der Ostbahnhofslinie, dort, wo sie durch den Arbeiterbezirk Simmering führt, und in dem Bezirke selbst, sind noch Nester des Republikanischen Schutzbundes. Auch eine Anzahl Wachstuben sind noch von Schutzbündlern besetzt.

Trotz der technischen Schwierigkeiten, die sich aus der zeitweisen Abschaltung des elektrischen Stromes für die Druckereien ergaben, ist der größte Teil der

Wiener Zeitungen

erschienen. Sie dürfen natürlich nur die amtlichen Nachrichten über die Vorfälle bringen, nehmen dazu aber in Leitartikeln Stellung, in denen sie zur Einkehr und Besonnenheit ermahnen.

Die Zeitungen sind in wesentlich kleinerem Umfange erschienen. Die beiden sozialdemokratischen Blätter, die „Arbeiterzeitung" und das „Kleine Blatt", sind natürlich nicht erschienen.

In den Morgenstunden bot die Umgebung der Polizeidirektion das Bild strengster Absperrung und Bewachung.

Die Straßenbahnen und die Autobusse haben den Verkehr noch nicht wieder aufgenommen.

Das Fahrkorps der Vaterländischen Front ist aufgeboten worden, um einen Verbindungsdienst aufrecht zu erhalten. Auf diese Weise sei es gelungen, auch in den Ländern die Landesleitungen und Bezirksstellen in Verbindung zu halten und darüber hinaus einen Relais-Dienst für das gesamte Bundesgebiet vorzusehen. Die Vaterländische Front hat ein Aufgebot Arbeitswilliger veranlaßt und sich mit der Leitung des staatlichen Arbeitsdienstes ins Einvernehmen gesetzt, um für eine ausreichende Technische Nothilfe Vorsorge zu treffen.

Die strengen

militärischen Absperrungen und Kontrollmaßnahmen

werden in der ganzen Stadt aufrechterhalten. Der Straßenbahnverkehr ruht vollständig. Dagegen ist der Telephonverkehr ebenso wie Wasser- und Gaszufuhr wieder im Gange, zum Teil auch die Elektrizitätsversorgung. Die Läden sind zum größten Teil bis auf Lebensmittelgeschäfte geschlossen.

Gegen 8 Uhr morgens setzte

verstärktes Artilleriefeuer

aus zwei Haubitzen, zwei kleineren Geschützen und aus Minenwerfern ein. Auch um den Karl-Marx-Hof in Döbling wird noch immer heftig gekämpft. Auch hier spielt Artilleriefeuer die Hauptrolle. Die Geschütze sind auf einen beherrschenden Punkt der sogenannten Hohenwarte aufgefahren worden.

Polizei und Militär ist es gelungen, das Arbeiterheim im Bezirk Ottakring zu besetzen. Dafür flammt allerdings der Widerstand an anderen Stellen wieder auf. Bei einer Säuberungsaktion in Floridsdorf wurden

10 Wachbeamte und ein Stabshauptmann getötet.

Im gleichen Bezirk sind Panzerwagen eingesetzt worden. Im Schlinger-Hof haben sich die Sozialdemokraten verbarrikadiert. Auch in Meidling müssen drei wiederum von den Roten besetzte Gemeindehäuser erstürmt werden. Im Umspannwerk in Ottakring ist

militärische Besatzung eingeschlossen und wird von Sozialdemokraten unter Feuer gehalten.

In Simmering geht die Säuberungsaktion nur langsam vor sich. Der Schlachtviehhof in St. Marx ist in die Hände der Roten gefallen.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist es infolge vollen Einsatzes der Machtmittel gelungen, die Bildung einer zusammenhängenden Stellung der Schutzbündler zu verhindern, so daß sich der Kampf in Teilaktionen auslöste.

An die Banken ist die Weisung ergangen, weder den marxistischen Organisationen noch Personen, die ihnen nahestehen, Geld auszuhändigen. Diese Weisung wird allgemein als Vorbereitung für die Beschlagnahme des Vermögens der marxistischen Organisationen angesehen.

Auch die amtlichen Berichte geben jetzt zu, daß die Kämpfe

sehr schwere Blutopfer

fordern. Die Verluste in Wien wurden am Vormittag schon mit 33 Toten und 163 Schwerverletzten angegeben. Für eine Anzahl von Bezirken sind dringend Verstärkungen angefordert worden. In Ottakring wurden Truppen von den Dächern und einem Feuerwehrturm aus beschossen, worauf die Truppen zum Sturm ansetzten. Aus einem Gemeindebau eröffneten die Roten ein scharfes Maschinengewehrfeuer, worauf Haubitzen die Stellung unter Feuer nahmen. In Simmering und an der Ostbahn-Strecke sollen die Truppen im Laufe des Vormittags die Oberhand gewonnen haben. Dagegen sind die Kämpfe in Floridsdorf wieder stärker. Vier

Polizei-Flugzeuge

sind am Vormittag aufgestiegen, um besonders hier die kommunistisch-marxistischen Nester auszukundschaften. In den noch arbeitenden Betrieben sind die Arbeiter teilweise zum passiven Widerstand übergegangen. Mehrere hundert Schutzbündler, die verhaftet sind, sollen vor das Standgericht gestellt werden.

In Floridsdorf, dem jenseits der Donau gelegenen Bezirk, waren am Dienstag

um 19 Uhr noch einige für den Verkehr nach Norden wichtige Punkte im Besitz der Sozialdemokraten,

so auch das Leopoldsauer Gaswerk. Ein doppelseitiger Angriff sowohl aus dem Innern der Stadt wie von der niederösterreichischen Seite her gegen diese Stellung der Sozialdemokraten ist im Gange. Seit 18 Uhr ist ein

neuer Kampf um das Arbeiterheim in Ottakring

ausgebrochen. Wie es heißt, sollen die Sozialdemokraten, die durch unterirdische Gänge in die Nachbarhäuser geflüchtet waren, nachdem sie von dort aus das Arbeiterheim unter Maschinengewehrfeuer genommen hatten, die schwache Polizeibesatzung wieder hinausgedrängt und das Heim erneut besetzt haben. Polizei geht nun erneut gegen das Arbeiterheim vor.

Ein österreichischer Staatssekretär hat im Rundfunk eine Ansprache gehalten, in der er

alle ehemaligen Kriegsteilnehmer aufforderte, sich bei den zuständigen Militärstellen oder beim Vaterländischen Dienst als Freiwillige zu melden.

Der früher allmächtige Finanzreferent des Wiener Gemeinderates, Breitner, und der Landesrat Petznek, der Gatte der sogenannten „Roten Prinzessin", der Fürstin Windischgrätz, einer Enkelin des Kaiser Franz Joseph, sind am Dienstag verhaftet worden.

Das Umschaltwerk des Elektrizitätswerkes in Floridsdorf wird von der Gartenstadt aus von den Schutzbündlern unter schwerem Maschinengewehrfeuer gehalten. Im Vorort Jedlesee wurden

Polizeibeamte von den Roten gefangen

genommen und gefesselt abgeführt. Bei den Kämpfen auf der Hauptstraße in Floridsdorf soll es 15 Tote gegeben haben, darunter den Bezirkshauptmann von Floridsdorf, Friedrich.

Ein bekannter Schutzbundführer, den Wachbeamte verhaften wollten, erschoß einen Wachbeamten, verletzte einen Kriminalbeamten schwer und wurde dann selbst von einem Wachbeamten niedergeschossen.

Die für die Müllabfuhr dienenden, aus schwerem Eisenblech gebauten großen Kraftwagen sind von Schutzbündlern mit Maschinengewehren bestückt worden und werden von dem Bezirk Meidling, wo die Hauptunruheherde liegen, als Tanks verwendet.

In

Steyr

sind die dortigen Kämpfe in den Abendstunden abgeflaut. Der Kampf war am Tage äußerst hart, da der Widerstand des Schutzbundes ausgezeichnet organisiert ist. Der Schutzbund ist in Steyr in der

Bewaffnung einer Berufstruppe

beinahe gleichzustellen. Er ist mit **modernen Karabinern, Maschinenpistolen und Handgranaten und mit guten Uniformen ausgerüstet.** Seine Stärke setzt man auf rund 2000 Mann. Die bedeutsamste Stellung des Schutzbundes auf der sogenannten Ennsleiten lag mittags unter schwerem Haubitzenfeuer, durch das auch vier Häuser zerstört wurden. Dann wurde diese Stellung mit Unterstützung von Maschinengewehren gegen 16 Uhr durch Militär aufgerollt. Ein Drittel der Schutzbundabteilungen in dieser Stellung soll sich ergeben haben, der Rest zog sich zurück.

An zwei Stellen der Stadt, darunter im Landeskrankenhaus, sind noch Reste des Schutzbundes. Hier und außerhalb der Stadt dauert der Kampf noch an mehreren Stellen an. Da das Krankenhaus in den Händen des Schutzbundes ist, mußte in der Stadt ein Reserve-Spital errichtet werden.

Am späten Abend zogen unter Starhemberg die aus Linz heranmarschierten Verstärkungen der Heimwehr in die unbesetzten Teile von Steyr ein.

Die Stadt

Linz

ist im großen bereits in den Montag-Abendstunden gesäubert worden. Jedoch haben sich die Schutzbündler südöstlich von Linz an der Verbindungsbahn, die von dem Hauptbahnhof an den Schiffswerften vorbei an die andere Seite der Donau führt, von neuem gesammelt.

In der Nacht wurde ein umfassender Angriff auf diesen Raum beschlossen und mit Artillerie vorbereitet, wobei auch Haubitzen in Aktion traten.

Auch in Urfahr, das in der Nacht von Schutzbündlern besetzt war, ist in den Vormittagsstunden Ruhe eingetreten. Viele Schutzbündler haben sich in die nahegelegenen Wälder an der böhmischen Grenze geflüchtet. Die

Brücke über die Donau ist noch von Schutzbündlern besetzt.

Gegen Abend haben sich die Sozialdemokraten wieder an der Stadtgrenze zu sammeln begonnen. An verschiedenen Stellen wird ein Kleinkrieg aus Fenstern geführt.

In dem Industrieort

Wörgl im Inntal

sollte am Dienstag das sozialdemokratische Parteiheim besetzt werden. Die Arbeiterschaft versammelte sich darauf und leistete Widerstand, demgegenüber sich die in Wörgl verfügbaren Machtmittel als zu schwach erwiesen. In dem in der Nähe gelegenen Bergwerksort Häring ist ein Teil der Bergleute in den Streik getreten. Die **Streikenden sind gemeinsam mit dem Republikanischen Schutzbund von Häring im Anmarsch** auf Wörgl. Der Ort ist gegenwärtig von der Außenwelt abgeschnitten. Von Innsbruck aus ist Heimatwehr und Gendarmerie abgesandt worden. Die Lage ist kritisch. In

Bruck a. d. M.

ist der **Eisenbahnverkehr durch Aufreißen der Schienen unterbunden** worden. Die Anlagen der Steierischen Wasserkraft und Elektrizitätsgesellschaft sind von Marxisten besetzt. Die Truppen haben sich bereits der Stadt bemächtigt, sind jedoch aus einigen Stadtteilen wieder verdrängt worden. Durch Einsatz erheblicher Artilleriekräfte ist die Wiedereinahme dieser Teile gelungen. Nach Artillerievorbereitung wurde der Schloßberg gestürmt. In den Straßen kam es zu schweren Kämpfen. Die Schutzbündler hatten die Mieter aus ihren Wohnungen geworfen und sich mit Maschinengewehren in den Wohnungen eingenistet.

Auch in Eggenberg bei Graz, wo sich die Schutzbündler in der Fabrik Waagner und Biro und im Schienen-Walz-Werk schwer bewaffnet eingenistet hatten, ist die Säuberungsaktion im Zuge.

In Graz herrscht vollkommene Ruhe.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat am Dienstag vormittag Minister Schmitz seine Tätigkeit als Bundeskommissar für Wien im Rathaus aufgenommen. Der Präsident des Nationalrates, Dr. Renner, wurde verhaftet.

Wie aus Linz gemeldet wird, hat der Sicherheitsdirektor für Oberösterreich mit Rücksicht darauf, daß beim Rückzug der bewaffneten Schutzbündler zahlreiche Waffen wieder in Verstecke gebracht worden seien, mitgeteilt, daß **jedes Mitglied des ehemaligen Republikanischen Schutzbundes und der Sozialdemokratischen Partei, das Waffen in seinem Besitz hat und sie nicht abliefert, nach dem standgerichtlichen Verfahren abgeurteilt wird.**

*

Budapest, 13. Februar. „Mai Nap" meldet, daß in Preßburg große Massen Wiener Flüchtlinge eintreffen. Da die elektrische Fernbahn Wien-Preßburg infolge des Streikes der Elektrizitätsarbeiter nicht verkehrt, bedienen sich die Flüchtlinge aller möglichen Beförderungsmittel. In den Morgenstunden konnten noch Autobusse und Kraftwagen von Wien nach Preßburg abfahren. Ob jetzt noch Kraftwagen Wien verlassen können, ist nach den letzten Meldungen zweifelhaft. **Ein Verlassen Oesterreichs scheint zur Zeit völlig ausgeschlossen zu sein.** Unter den in Preßburg angelangten Wiener Flüchtlingen befindet sich auch einer der Führer der österreichischen Sozialdemokraten, Dr. Otto Bauer.

Das Ungarische Kabinett ist zu einer Sitzung zusammenberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Ereignisse in Oesterreich. Vor allem soll die Frage Unterbringung der in Massen aus Oesterreich nach Ungarn strömenden Flüchtlinge und die Abwehr der nicht erwünschten Elemente erörtert werden. Politische Persönlichkeiten, die am Kampf gegen die österreichische Regierung aktiv teilgenommen haben, sollen in Ungarn nicht aufgenommen werden.

Beck in Moskau

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 13. Februar. Am Dienstag vormittag traf der polnische Außenminister Beck in Moskau ein. Beck wurde auf dem Bahnhof u. a. von Litwinow und vom gesamten Personal der polnischen Gesandtschaft empfangen.

Bäuerliches Faschingsbrauchtum in Oberschlesien

Von Akademiedozent Alfons Perlick

Als ernsten Abschluß der fröhlichen Faschingszeit bringen wir einen Ueberblick über alte Faschingsbräuche in Oberschlesien.

Die Faschingszeit enthält Brauchtumsbildungen, die in ihren ursprünglichen Formen und Gestaltungen auf die sich in der Natur neu belebende Fruchtbarkeit mannigfach Bezug nehmen. Sie sind charakteristisch für den Uebergang von einem Jahresabschnitt zum anderen, vom Winter zum Sommer und gehören in dieser Art (Dämonabwehrende Umzüge, Larven, Vermummungen, Fruchtbarkeitszauber . . .) zu den Frühlings- und Osterbräuchen. Die christliche Kirche hat aus diesen Ueberlieferungen nur die Sitten aufgenommen, die sich irgendwie liturgisch oder volkstümlich an die christliche Lehre von dem Leiden und der Auferstehung binden ließen. Der übrige Teil der Tradition ist dann durch die der Osterwoche vorgelagerte Fastenzeit weiter in den Winter hinein zurückgedrängt worden und hat sich hier zum Faschingsbrauchtum verdichtet. In gleicher Weise strahlten nun auch von dem römischen Kalendenfest am Jahresbeginn Eigenheiten (Vermummungen, Larventragen, Ausgelassenheit, Umzüge . . .) gepflegterer Art in diese vorösterliche Zeit, sodaß durch diese beiden Strömungen Vermischungen eintreten. Im allgemeinen aber fand die jüngere römische Festart Eingang in den bürgerlichen Kreisen, wo sie noch bis heute lebendig blieb (Faschingsfeiern, Karneval, Rosenmontag). Dagegen sind die älteren, einheimischen Anschauungen (Hahnenschlagen, Klotzanhängen, Erbsenbär, Schimmelreiter, Schumber) noch in dem bodenständigen, bäuerlichen Lebenskreis, wenn auch schon mannigfach abgewandelt, treu verwahrt geblieben.

Besonders auf der oberschlesischen Westoderseite hat sich bis zu Beginn unseres Jahrhunderts im Rahmen des bäuerlichen Faschingsbrauchtums das Hahnenschlagen erhalten. Am Faschingsmontag oder Dienstag trat die Burschenschaft des Dorfes zu einem Zuge zusammen, den ein Faschingsreiter anführte. Er trug einen geflickten Anzug, auf dem Kopfe eine Zipfelmütze und über die Schultern eine lange bunte Schärpe, an deren beiden Enden Schellen befestigt waren. Hinter ihm schritt ein Bursche, der einen lebendigen, an Füßen und Flügeln gebundenen Hahn und eine große Tonschüssel oder einen alten Bunzeltopf mit sich schleppte; ein anderer Bursche hatte einen Knüppel, zumeist einen Dreschflegel bei sich. Am Orte, entweder auf dem Marktplatz oder dem Dorfende angekommen, wurde der Hahn unter die Schüssel gesetzt; damit er nicht erstickte, erhielt er durch Herausschlagen eines kleinen Loches im Boden des Gefäßes die Möglichkeit, den Kopf herauszustecken. Der älteste der Knechte oder Bauernsöhne stand nun als Bevollmächtigter vom „hochpeinlichen Not- und Halsgericht" auf, las die Anklage wider den Deliquenten laut und pathetisch vor: daß derselbe stolz und eitel gewesen, andere Brüder körperlich verletzt habe usw., worauf der Tod ausgesetzt sei. Einer der umherstehenden Burschen wurde zum Henker auserkoren. Man verband ihm die Augen und gab ihm einen Dreschflegel in die Hand. Entweder wurde er nun jetzt im Kreise mehremal herumgedreht, oder dreimal, um ihn abzulenken, um ein bereitstehendes Faß geführt. Durch die Drehung verwirrt, war es sehr schwer für ihn, die Schüssel mit dem Hahn zu treffen. Kam er zu keinem Erfolg, dann wurde ein anderer Bursche eingestellt. Mit dem sicheren Schläger, dem Hahnenkönig und seinem Mädel, der Hahnenkönigin und dem toten Hahn ging es nun im Jubel in das Dorf zurück, wo einige Burschen noch schnell von Haus zu Haus zogen, um für die Zubereitung des Hahnes den notwendigen Speck und die dazugehörigen Eier einzusammeln. Die Gastwirtin mußte dann den Hahn zum Abendbrot festlich zubereiten. An das Festessen schloß sich ein fröhlicher Tanz an.

Ursprünglich war das Hahnenschlagen ein üblicher Brauch in der Erntezeit, in welcher der in der letzten Garbe weilende Korndämon mit einem Hahn als Fruchtbarkeitssymbol gleichgesetzt und in diesem Sinne getötet wurde. Im germanischen Kulturkreis nahm diese Tötung auch den Sinn eines Ernteopfers, eines Hahnopfers, an, das späterhin an verschiedenen agrarisch gebundenen Festtagen dargebracht wurde. Die Erinnerung an dieses Opfer hat sich als Volksbelustigung im Erntebrauchtum verschiedentlich noch erhalten. So war das Hahnschlagen im Mittelalter auch ein beliebtes Spiel in den Städten, z. B. wurde es im 16. und 17. Jahrhundert sehr geübt von den Breslauer Zünften. 1785 wird dieser von der Fleischer-Zunft in Namslau gepflegte Brauch bereits als Tierquälerei und Roheit gerügt. Professor Schummel erkundigte sich auf seiner 1791 unternommenen „Reise durch Schlesien" am Orte nach diesem Brauch und erhält zur Antwort, daß dieser grausamen Sitte bereits ein Ende gemacht worden sei: „und ich empfand darüber zur Ehre von Namslau wahre Freude". Vom Erntefest aus hat dieser Brauch vielfach Eingang in die Faschingsbelustigungen gefunden, wo dann der Hahn als Verkörperung des neuen Lebens des erwachenden Wachstumsgeistes, der Frühlingskraft, Geltung erhielt, indem man ihn gemeinsam verspeiste. Die dem Hahn gemachte förmliche Gerichtsverhandlung scheint mit den sonst in dieser Zeit üblichen Narrengerichten in enger Verbindung zu stehen.

Ein alter, nicht mehr ausgeübter oberschlesischer Fastnachtsbrauch ist das Klotzanhängen. Dr. Kersten, Ratibor, macht auf ein sich darauf beziehendes Gelegenheitsgedicht von Wencel Scherffer von Scherffenstein (geb. 1598 zu Leobschütz) aufmerksam. Der vollständige Titel dieses Druckes lautet: „Oberschlesischer Fastnachsbrauch des Klotzanhängens: kürzlich entworffen und eingeschickt auffs Hochzeitliche Freudenfest Herrn Samuel Dasipodius und Tit. Jungfrauen Anna Maria Schlesingerin als Braut und Bräutigams, gehalten in Breslau den 13ten Tag des Hornungs 1652 zu sondern Ehren von einem guten Freunde und wohlbekannten Ober-Schlesier gesetzet". Der Brauch bestand darin, daß den heiratsfähigen Jungfrauen, die vor Ostern noch nicht Hochzeit gemacht haben, ein Holzklotz, an dem eine Kette befestigt war, nachgetragen wurde. Besonders beim Tanze sprang der Bursche mit dem Klotz und der klirrenden Kette unter großem Gelächter hinter diesen Jungfrauen einher. Durch Geld und Speise konnte man sich von dieser Belästigung loskaufen. Eine bescheidene Form dieser Sitte war die, ein Stück Holz in Taft einzunähen und zu versuchen, es diesen Jungfrauen unbemerkt von hinten an das Kleid zu hängen. Das Klotzanhängen schildert der Dichter folgendermaßen:

„In Schlesiens Oberland ist bräuchlich hergebracht,
Wenn eine Jungfraw nicht vor Ostern Hochzeit macht,
Ist oder keinem Mann auch ehlich nicht versaget,
Umb daß die Fastnacht sie gleich übrig blieben sey.
Und das thut junge Bursch. Derselben stehet frey,
Den ersten Faste-Tag noch eine Lust zu machen.
Da müssen Mütter denn für ihre Töchter wachen,
Vors Klotzes Schwere sie zu kauffen loß und frey.
Gerauchene Würste thuns und etwas Geld darbey.
Das Klotz ist einer Kett auffs fessest angeschlagen,
Das läßt die Bursch ihr nach von einem starken tragen,
Und sucht damit Gewinn, darbey die Music klingt,
Nach der man eins, zwey, drey herum mit Freunden springt,
Und wischt so wieder fort. — Ein theil geht gar bescheiden,
Und läßt mit Duppeldafft ein Klötzlein überkleiden,
Und henckets unvermerkt Vornehmen Jungern an,
Geräths, so macht es Lust, und ist sehr wohl getan."

In der Oelser Kirchenkonstitution von 1660 wird u. a. auch dieses Klotzschleppen verboten. In dem Grottkauer Gebiet scheint sich dieser Brauch, wenn auch gewandelt, noch in den „Aschesäckelanhängen" erhalten zu haben. Am Aschermittwoch versuchen die Burschen besonders den Mädchen eine kleine Handvoll Asche in einem Leinwandsäckchen eingenäht und mit einem Häkchen aus einer gebogenen Stecknadel versehen, anzuhängen. Die Deutung dieses Brauches geht wohl dahin, daß wir es hier mit einem Frühlingszauber zu tun haben, der im Rahmen des sonst noch bekannten Blockziehens das Einholen der Fruchtbarkeit des neuen sommerlichen Jahres darstellt. Die Fruchtbarkeit aus dem Baumklotz oder der Asche, ursprünglich Rückstände aus den verbrannten geweihten Palmkätzchen des Vorjahres, soll auf die Jungfrau übertragen werden. So band man bei den Wippachern allen Jungfrauen, die das 30. Jahr erreicht hatten, mit Gewalt am Aschermittwoch eine Tür auf den Rücken, die sie dann eine gute Strecke durchs Dorf ziehen mußten.

Das Anhängen und diese Art des zur Schaustellens galt also als Schimpf und Schande für die unverheirateten Mädchen. Bekannt ist diese volkstümliche Maßnahme, dem Heiraten etwas nachzuhelfen, durch den Schwank von Hans Sachs „Die Hausmaid im Pflug", in dem derartige Mädchen vor einen Pflug gespannt durch die Straßen getrieben werden.

Unter den Umzugsgestalten in der oberschlesischen Faschingszeit spielt der überall anzutreffende Erbsenbär die bedeutsamste Rolle. In den letzten Faschingstagen wird ein als Bär verkleideter Mann durch das Dorf geführt. Ursprünglich ist er mit Erbsenstroh umwickelt worden; jetzt nimmt man mit einfachem Stroh vorlieb oder läßt ihn gar ohne Umhüllung laufen. In einzelnen Orten wird diese Figur auch auf das Pferd gesetzt. Damit man den Erbsenbär ungehindert prügeln kann, wird dem Burschen zuvor ein Brett auf den Rücken gebunden. Bei dem Zug durch das Dorf wird der Bär von einer Gruppe von Menschen umgeben. Zunächst wird der Bär von einem Führer an der Kette gehalten, der ihn von Zeit zu Zeit auf allen Vieren kriechen läßt. Der Führer bedient sich eines Stockes, den er zum Taktschlagen beim Tanzen gebraucht. Wichtig ist auch das Weib in der Gruppe; sie trägt zumeist, als Zigeunerin verkleidet, einen Korb und sammelt darin in jedem Gehöfte Gaben. Ein dritter Begleiter ist der Musikant mit einer Ziehharmonika, der zum Tanz des Bären auf den Höfen aufspielt; mitunter werden auch noch andere volkstümliche Instrumente verwendet. Z. B. trat in Rokittnitz ein Musikant mit einer Harfe auf, die aus einem Rechen bestand, von dessen Stiel aus Drähte zu den einzelnen Zinken gezogen waren. Andere Figuren im Zuge waren noch mitunter der Schornsteinfeger, Wachtmeister usw. War der Zug durch das Dorf beendet, dann zog die ganze Schar in das Gasthaus ein, wo die Gaben verteilt wurden. Anschließend begann ein lustiges Leben und ein ausgelassener Kampf. Das Herumführen des Bären läßt sich wiederum aus dem Glauben an die erwachende Natur und der damit verbundenen Erweckung der Wachstumskraft erklären. Das Auftreten als Tanzbär und die Ausgestaltung dieser Gruppe zu einem Zigeunerzuge ist eine jüngere, sekundäre Entwicklung. Ursprünglich tritt der Bär als Fruchtbarkeitstier, als Vegetationsdämon auf; dieser Charakter wird noch durch die Umhüllung mit Stroh, besonders mit Erbsenstroh verstärkt. Als ältester Beleg für das Auftreten eines Bären im Frühlingsbrauchtum gilt der Hinweis auf ein beim römischen Karneval im 12. Jahrhundert mitgeführtes Tier, das dann getötet wurde. Ob nun unsere Sitte, einen Erbsenbär herumzuführen, die Uebernahme eines römischen Karnevalsbrauches darstellt oder ob noch ältere einheimische Vorstellungen von Einfluß auf ihre Gestaltung gewesen sind kann noch nicht nachgewiesen werden. Anscheinend ist das Rheingebiet und dessen nähere Umgebung der Heimatbezirk des Erbsenbäres (Mackensen), sodaß wir unsere Figur als westdeutsches Einwanderungselement bezeichnen können. Von Fasching aus ist der Bär auch in die Weihnachtszeit, besonders aber auch in das Kirmesbrauchtum eingedrungen.

Während der Erbsenbär eine ursprünglich dem Frühlingskult angehörende Figur darstellt, ist für den Schimmelreiter die Weihnachtszeit als Entstehungsstätte anzusehen. Nach Weinhold birgt er Erinnerungen an die Verehrung und die Umzüge Wodans. Als herabgesunkene Belustigungsfigur ist er dann ohne nähere Bindung in die Faschingszeit übernommen worden. Im oberschlesischen Raum läßt er sich nur auf der westlichen Oderseite bis nach Oesterreich-Schlesien nachweisen. Die Maske nahm in der Neißer Gegend folgende Form an: Zwei Dorfburschen trugen hier einen umgekehrten Backtrog auf ihren Schultern, der mit weißwollenen Pferdedecken derartig bekleidet wurde, daß nur Füße und Beine der Träger sichtbar blieben. Aus Stroh und Decken versuchte man Hals und Kopf des Pferdes herzustellen. Auf diesen improvisierten Schimmel setzte sich, einen alten Filzhut auf dem Kopfe, der Reiter. Seine Aufgabe bestand nun darin, daß er durch ergötzliche Zwiegespräche mit seinem edlen Roß die Umzugsteilnehmer unterhielt, diesem bald freundlich der Hals klopfte, bald ihm zornig die Sporen gab, da es durchaus nicht in den richtigen Gang kommen wollte (Trautmann). Drechsler kennt auch andere Formen des Schimmelreiters. Entweder wird nur ein junger Bursche dazu verwendet, der ein pferdeähnliches Gestell wiegend über die Schulter trägt; zur Herstellung des Vorder- und des Hinterteils benutzte man zwei Getreidesiebe, die durch eine Stange verbunden waren. In einem anderen Falle treten drei Burschen hintereinander zusammen und legen jeder die Arme auf die Schultern der Vordermänner.

Für die nötige Belustigung bei dem Faschingsumzug sorgt auch noch eine andere Strohgestalt, „der Mann im Korbe", ohne daß vorderhand ein tieferer Bezug dieser Figur zum Brauchtum nachzuweisen wäre. Die auch wieder hier aus Neiße belegte Form hat folgendes Aussehen: Ein Mann, unten mit Weiberkleidern, oben mit männlichen angetan, steckt bis zur Hälfte in einem Korbe ohne Boden, über dessen hinteren, unteren Rand ausgestopfte Beine und Füße, anscheinend die seinigen, heraushängen. Vorn an den Korb war der ausgestopfte Oberleib eines Weibes derartig befestigt, daß dieses mit vieler Mühe den durch die Last des darin sitzenden Mannes beschwerten Korb zu tragen schien. In der Lausitz bezeichnete man diese Figur mit dem Namen: „Doppelte Person" oder „der Tote trägt den Lebenden". Jungfrauen spielen bei Fruchtbarkeitsbräuchen natürlich stets eine große Rolle. Das Weib steht dem Werden der Natur näher als der Mann, und weibliche und vegetabilische Fruchtbarkeit sind oft nebeneinandergestellt. So nimmt es nicht wunder, daß die Frau in dem Faschingsbrauchtum im Vordergrund steht. Hierher gehört auch der Brauch der Weiberfastnacht, der im oberschlesischen Gebiet mit „Schumber" bezeichnet wird. In Rokittnitz wurde diese Sitte folgendermaßen gefeiert: Drei bis vier Frauen putzten sich fein heraus und zogen mit einer Brotschiebeschaufel und einem Gerät, das der Bäcker zum Verstreuen der Asche im Backofen benutzt, von Haus zu Haus, aber nur zu den jungen Frauen, die in der Zeit von der vorjährigen bis zur diesjährigen Fasching geheiratet hatten. Hier wurde lustig gesungen, und die junge Frau führte den Besuch an einen reichbesetzten Tisch. Viel wurde gegessen und ebenso viel mitgegeben, denn eine der Frauen trug einen großen Korb, der mit Geschenken gefüllt wurde. Die junge Frau, die besucht worden war, mußte sich dann fertig machen, und alle zusammen gingen dann zur nächsten. Bis zum Abend war man so die Reihe durch und hatte auf diese Weise alle jungen Frauen zusammen. Jetzt ging es in das Gasthaus, und dort wurde alles ausgepackt und verzehrt. Trinken und Tanzen kam auch hernach. Meist dauerte dieses Feiern bis spät in die Nacht. (Kostka). In abgewandelter Form treffen wir diesen Brauch auch in Stollarzowitz an, wo dieser Umzug mit dem des Bären verbunden ist. Schon am Sonntag Quinquagesima versammeln sich die Frauen und beraten die Festfolge, wobei jede eine Gabe oder Geld zu dem unvermeidlichen Festkuchen beisteuern muß. Am Fastnachsdienstag wird von den Burschen der Bär hergerichtet und mit ihm ein Hochzeitszug zusammengestellt, bei welchem die Geschlechter die Kleidung vertauschen. Dann holen die Frauen einen Wagen aus dem Gutshofe, zumeist ist es eine Fuhre, die zum Düngerausfahren benutzt worden ist. Auf diesem Wagen halten dann Bär und Hochzeitsgesellschaft ihren Umzug durch das Dorf ab und landen dann schließlich im Dorfwirtshause, wo bis zur Mitternacht bei Essen, Trunk und Tanz zusammengeblieben wird. Wesentlich bei dieser Fastnachtsfeier sind für die volkskundliche Betrachtung immer wieder die noch lebenden Beziehungen zu Maßnahmen, die auf den Fruchtbarkeitszauber hindeuten. (Zusammenschluß der jungverheirateten Frauen, reichliches Essen, Anziehen der Männerkleidung, gemeinsamer Zug mit dem des Bären, Benutzung der Düngerfuhre). Ursprünglich wurde energisch daran festgehalten, daß kein Mann an diesen Veranstaltungen der Frau, auch nicht an dem das Fest abschließenden Tanz teilnehmen durfte.

Der im oberschlesischen Gebiet für diesen Brauch verwandte Name „Schumber" ist auf den in deutschen Gegenden für diese Umzüge gebräuchlichen Begriff: Zempern, Zampern zurückzuführen. Die Ausdrücke sind von Scheme (Bart, Schatten, Larve) abzuleiten. Mittelhochdeutsch tritt bereits Schemper in der Bedeutung von Larve auf. Abraham Frenzel, Historia populi ac rituum superions Lusatiae. Hs. um 1700), der das im Jahre 1447 vom Bischof zu Meißen verbotene Semperrennen anführt, zeigt schon eine Weiterentwicklung dieses Ausdrucks; er stellt bereits das Wort zu Schomper (dünnes Bier), das nach Grimms Wörterbuch auch als Schemper, Schember erscheint. Die weitere Ausbildung dieser Bezeichnung erfolgte dann in der Volksethymologie unseres Ostraumes von Schember über Schomber zu Schumber. Im polnischen Volkstum ist unser Brauch mit dieser Bezeichnung nur in einzelnen westlichen Teilen (z. B. Krakau) verbreitet. Wir haben es also auch hier wiederum mit einer ursprünglich süddeutschen Sitte zu tun, die noch weiter hinaus in das slawische Gebiet Eingang gefunden hat.

Maßnahmen, die auf Fruchtbarkeitszauber hindeuten und veranlassen sollen, daß Wachstumskraft übertragen wird, sind also grundlegend für die Gestaltung des Faschingsbrauchtums. In demselben Rahmen liegt auch die Verwendung der Geräte, die der Bäcker beim Brotbacken verwendet. Eine Königshütter Aufzeichnung (1880) zeigt folgende Sonderform dieser Verwendungsart. In den letzten Faschingstagen zog hier am Abend ein gespenstisches Gefährt von Haus zu Haus. Eine vollständig weiß verhüllte Frau saß auf einer Brotschiebeschaufel. In der linken Hand hielt sie einen Strohwisch, wie ihn der Bäcker beim Auskehren des Backofens gebrauchte. In der Rechten einen bei derselben Gelegenheit benutzten Aschenschürer. Gezogen wurde die Frau von einem schwarz gekleideten Mann, den sie mit den Zügeln lenkte. In dieser Aufmachung drang dieses Gespann in die Küchen ein, wobei Mann und Frau bei dem Absingen eines Verses: „Wenn Fasching, dann Fasching; eßt euch satt, alte Weiber" wild miteinander tanzten.

Ohne Tanz und Schmaus allein war die Fastnachtsfreude nicht denkbar. Aber auch diese beiden Tätigkeiten mußten ursprünglich heilbringendem Uebertragungszauber dienen. Die Teilnahme an dem Tanze beschränkte sich in einzelnen Gegenden nicht nur auf Mann und Frau, Bursche und Mädel, sondern dehnte sich schließlich auch auf die Kinder aus. In dem Leobschützer Gebiet durften diese an einem der drei letzten Faschingstage im Kretscham oder im Schulhause unter Aufsicht der Eltern ein kleines Tänzchen veranstalten. Die Geistlichkeit und die Lehrer eröffneten den Reigen. Sobald aber die Abendstunden herankamen, wurde dieser einzigartige Schülertanz mit einem Wurstabendbrot beschlossen. In den 50er Jahren ist dieser Brauch fast überall verschwunden. „Pfarrer und Lehrer und Schüler tanzen jetzt wohl nirgends mehr miteinander in unserem deutschen Vaterlande" schreibt wehmütig Pfarrer Eduard Vogt, der Verfasser der Sabschützer Chronik (1898).

Kuchen durfte natürlich bei der oberschlesischen Fasching nicht fehlen. In der Reihe der Faschingsgebäcke spielten die „Krapfen" oder „Krapel" eine besondere Rolle, welche in Fett oder Butter oder Leinöl gebacken wurden. Man aß sie zum Kaffee. Noch andere Arten dieser Gebäcke wurden in der Leobschützer Gegend bevorzugt, z. B. die „Pfannenklöße", welche in Bratpfannen auf der Platte gebacken wurden und die Form einer Mauerziegel hatten. Zu nennen wäre noch der Napfkuchen, der Drehdichrum oder der Gugelhupf.

Zusammenfassend ergibt sich für die völkische Eigenart des bäuerlichen Faschingsbrauchtums im oberschlesischen Volksraum folgendes: Die hier bei uns angetroffenen Handlungen und Figuren sind in dem germanischen Kulturkreis bodenständig und zum Teil in das westliche polnische Volksgebiet eingedrungen. Während die Herkunftsstätte des Erbsenbäres das Rheinland zu sein scheint, weist der Schimmelreiter auf eine norddeutsche Heimat hin. Die Weiberfastnacht oder der Schumber läßt sich zuerst in Süddeutschland nachweisen. In charakteristischer Weise kommt auch hier bei dieser Brauchbezeichnung zum Ausdruck, daß ein ursprünglich deutsches Wort verbunden mit der Sitte in das Polnische übernommen wurde (Schumber = Cumber).

Der große Doktor

10 **Roman von Christian Marr** ◆ Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

Der Fischer gab zur Antwort: „Jetzt kommt doch Fräulein Charlotte, da überhole ich das Boot." Als wenn sich das von selbst verstünde —

„Sie wird sich selbst bei Euch bedanken." Rehdorfs Augen strahlten. Da erkannte Kurt, man liebte Rehdorf auf diese ruhige, schlichte Art unter dem Fischervolk. Und Rehdorf war sichtlich stolz darauf.

*

Der große Tag war da: Charlotte kam heute! Im Hause strahlte alles vor Sauberkeit. Blumen standen auf den Tischen. Aus der Küche quollen Wolken von Dampf, die Gartenwege waren abgestochen, jedes Unkraut war ausgezupft. Am Strande schaukelte das Boot, das wieder zu Wasser war, unter sauber gewaschenen Segeln.

Rehdorf war sehr aufgeregt, er konnte die Zeit nicht erwarten. „Jetzt werden sie bald vom Schiff aus Romitten sehen können. Wo ist die Flagge? Minna, Karline, wo ist die Flagge?"

Endlich fand sie sich, und Rehdorf hißte sie an der hohen Fahnenstange im Garten.

„Man sieht sie über das Haff, weithin. Lotte sieht sie bestimmt. — Kommst du mit zum Dampfer?"

Kurt hätte am liebsten nein gesagt, aber er fand keine Ausrede.

Noch eine Stunde bis zur Ankunft des Dampfers. Rehdorfs Unruhe steigerte sich. „Ich glaube, wir müssen doch gehen. Sie haben Rückenwind, die Fahrt geht dann schneller. — Himmel, was lauft ihr bloß durch das Haus?" fuhr er in frohem Unmut die Mädchen an und lief dabei selbst noch einmal durch die Räume.

Das Ereignis! Der Postbote, den sie am Strand trafen, wußte es auch schon! Eine kleine Studentin kommt zum Besuch ihres Vaters aus dem Semester nach Hause, und das Dorf ist in Erregung! Wie würden die Leute wohl staunen, wenn — Kurt durchfuhr ein Gedanke, an den er sich sofort mit glühender Begeisterung hängte — das könnte sein — das wäre nicht gegen die Verabredung — was würden sie hier sagen, wenn — wenn Cilli — einmal käme? Keine simple Studentin, sondern eine elegante Frau. Eine Schönheit — in den entzückendsten Kleidern, die ein Weltstadtatelier nur zu erdenken imstande ist. Sofort würde er an Cilli schreiben. Diese Ueberraschung! Und ein Mittel gegen seine Sehnsucht nach Cilli, nach der Welt, aus der er kam.

Jetzt war in weiter Ferne der Rauch des Dampfers zu sehen. Rehdorf beobachtete ihn unablässig und erzählte Kurt inzwischen voller Stolz von seiner Tochter. „Ein gutes, ein liebes Mädel. Damals, als ihre Mutter starb, war Charlotte zwölf Jahre — ich glaubte nicht, daß wir das Kind durchbringen würden, es drohte zu verlöschen vor Trauer. Aber sie blieb mir doch. Heute ist es mir natürlich nicht leicht, das Mädel studieren zu lassen. Aber was hilft das? Der Mensch hat Pflichten, die er erfüllen muß. In ihrem dritten Semester sah es mit dem Geld ganz böse aus. Da wollte ich sie zurückrufen, aber wenn ich mir dann den Kummer des Mädels vorstellte, bekam ich es doch nicht übers Herz."

„Sie hängt also sehr an ihrem Beruf?" fragte Kurt.

„Sie geht darin auf."

Der Dampfer war näher gekommen. Jetzt sahen sie, wie eine weiße Dampfwolke sich über ihm hochwarf, und ein dumpfes Heulen klang zu ihnen herüber.

„Warum gibt er Signal?" fragte Rehdorf den wartenden Postboten.

„Das sollte der Herr Doktor doch wissen. Der Kapitän gibt Signal, weil das Fräulein Doktor an Bord ist. Da —"

Wieder stieg der Dampf auf, und das Heulen erklang.

„Das ist ja, als ob eine Königin kommt —" sagte Kurt.

„Ja, Junge, das tun sie alles, um uns eine Freude zu machen. Dem Mädel und mir. Verstehst du nun, warum ich hier gern Arzt bin? Ich fühle mich tief verbunden mit Land und Leuten."

Eine Weile verging, dann fragte Kurt:

„Weiß Charlotte, daß ich hier bin und — warum ich hier bin?"

„Sie weiß es. Ich habe hin und her überlegt, ob ich es ihr sagen sollte. Ich schrieb es ihr doch. Und ich glaube, es war gut so."

Jetzt drehte draußen der Dampfer. Kam auf den Steg zugefahren. Ein weißes Tuch begann auf der Kommandobrücke zu flattern.

„Dort oben ist sie bei ihrem Freunde, dem Kapitän," rief Rehdorf und winkte wieder. „Winke doch auch, Kurt!"

Da lachte Kurt, riß sein Taschentuch heraus, winkte und dachte: Hier steht man und winkt, als käme die eigne Braut.

Der Dampfer stoppte ab. Legte an. Wohin war sie denn von der Kommandobrücke verschwunden? Da — — —

„Guten Tag, Lotte —"

„Guten Tag, Papa!" Sie kam mit ihrem Köfferchen aus der Kajüte herauf und schritt als erste über die ausgelegte Laufplanke, ihrem Vater entgegen.

„Und dieses hier ist Kurt Weimann."

„Guten Tag, Herr Doktor Weimann."

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein."

Kurt verneigte sich tief. Das also war Charlotte. Er war erstaunt. Ein entzückendes Mädel, das mußte man sagen. Keine Nagelschuhe. Keine Hornbrille. Braune, helle Augen sahen ihn klug und freundlich an. Sie war einfach gekleidet, schlichtes blaues Kleidchen und einfacher weißer Hut. Aber sie trug das — entzückend — und Kurt bildete sich ein, von solchen Dingen etwas zu verstehen.

*

Rehdorf und Kurt warteten im Eßzimmer auf sie. Wie glücklich Rehdorf war und stolz.

„Kurt — ist sie nicht hübsch?

„Ja, Onkel Rehdorf."

„Und brav ist sie. Junge, glaube mir, ein solches Mädel kann man heute suchen in dieser — neuen Welt. Ich kann sehr glücklich sein."

Charlotte trat ins Zimmer. Sie trug einige kleine Pakete in den Händen. „Etwas für die Mädchen, das muß ja so sein." Sie rief nach den Mädchen. Die knallroten Freudegesichter strahlten, als sie hereinkamen und für die Pakete dankten.

„Dieses nun, Papa, ist für dich."

„Was wird mir das Mädel da mitgebracht haben? Dieser Leichtsinn! Hat kein Geld und macht noch große Geschenke."

„Es ist kein großes Geschenk, aber —"

„Die Meerschaumpfeife!" rief Rehdorf erfreut.

„Weil du doch damals so traurig warst, als deine andere ins Wasser fiel."

„Wie sich das Mädel das alles gemerkt hat — ich danke dir."

Kurt Weimann stand da. Er hatte anfänglich spöttisch lächeln wollen. Dies Geschenk mit der Meerschaumpfeife, diese ganze Art —. Aber immerhin, es war doch schön, wie dieses junge und frische Menschenkind schenkte. Eine gewisse Trauer überkam ihn, daß er hier fremd war.

„Herr Doktor, das ist eine Kleinigkeit für Sie. Es ist natürlich kein Geschenk in dem Sinne. Nur eine Schachtel Zigaretten. Damit Sie sich in diesem Augenblick nicht fremd bei uns fühlen. Der Mensch ist komisch. Wenn er sieht, wie andere beschenkt werden, steht auch der Erwachsene und geistig Ueberlegene da und trauert wie ein Kind. So ist's doch?"

„So ist es, mein liebes, gnädiges Fräulein, und ich danke Ihnen. Glauben Sie mir, daß ich sehr erfreut bin."

Das war keine Phrase. Kurt fühlte in diesem Augenblick so.

„Nun iß, Mädel. Bißchen blaß bist du — aber das macht nichts, wir werden dich hier schon aufpäppeln, und den Rest wird die Sonne über der Düne besorgen. Gib den Teller her." Rehdorf legte ihr auf.

„Das ist ja eine ganze Semesterportion, Papa."

„Wie lange bleibst du nun eigentlich hier, Mädchen?" fragte Rehdorf, „mußt du früher nach Königsberg zurück wegen des Physikums?"

„Papa, du wirst hoffentlich nicht böse sein — wenn ich nicht früher fahre — aber — nämlich der Chef in der Anatomie sagte mir, es war schon am Anfang des Semesters, ich sollte es ruhig versuchen — und da hab ich's versucht. Was sieht du mich groß an? Ich habe vorgestern das Physikum bestanden." Rehdorf legte vor Schreck Messer und Gabel weg.

„Du glaubst mir also nicht? Warte nur, ich zeig's dir nachher schriftlich." Sie war stolz und glücklich über ihren Erfolg.

Der Vater war tief gerührt: „Moderne Mädel — wie die so Examen machen. Aber Lotte — das kann man so in ein paar Worte des Dankes nicht abmachen," er drückte über den Tisch ihre Hand. „Na, Kurt, tüchtige Kollegin, wie?"

Kurt war aufgestanden und zu ihr getreten: „Ich gratuliere Ihnen herzlich, gnädiges Fräulein."

„Kinder — Kinder — tut mir doch den Gefallen und tituliert euch nicht so feierlich. Das ist meine Tochter, Kurt. Und du bist auch nicht der Herr Doktor Kurt Weimann, sondern der Sohn von meinem alten und einzigen Jugendfreund. Also nennt euch doch einfach mit Vornamen."

Kurt hob sein Glas. „Auf Ihr Wohl, Charlotte."

Charlotte hob auch ihr Glas: „Auf Ihr Wohl —" Doch den Namen bekam sie nicht heraus. Nur rot wurde sie.

Wie kleinstädtisch schüchtern, stellte Kurt fest. Und etwas ganz Kurioses, das Mädchen konnte erröten. Aber — es gefiel ihm.

Charlotte war nun schon drei Wochen lang in Romitten. Ihr Vater, sie und Kurt hielten gemeinsam Sprechstunden ab, fuhren zu dritt über Land, sprachen über Einzelheiten ihres Berufes, hatte auch schon ein paar Schläge auf dem Haff gesegelt. Auch zum Angeln war Charlotte oft mitgekommen. Rehdorf war ein leidenschaftlicher Angler.

„Macht es Ihnen eigentlich Freude, Charlotte, uns beim Angeln zuzusehen?" hatte Kurt einmal gefragt.

„Nein, aber Vater macht es Freude, wenn ich dabei bin."

(Fortsetzung folgt.)

Am 10. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager

Herr Generaldirektor Dr.-Ing. e. h.

Arthur Jacob

Mitglied des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft.

Mitten aus einem arbeitsreichen Schaffen wurde der Heimgegangene aus dieser Zeitlichkeit abberufen.

Wir beklagen tief den Verlust eines bewährten Beraters, mit dem uns jahrelang dienstliche und persönliche Beziehungen verbunden haben. Wir verlieren in ihm einen verständnisvollen Förderer unseres Unternehmens, der uns stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat.

Sein Wirken und Andenken werden wir unvergessen in Ehren halten.

Welzow N.-L., den 12. Februar 1934.

Aufsichtsrat und Vorstand
der
„Eintracht"
Braunkohlenwerke und Briketfabriken

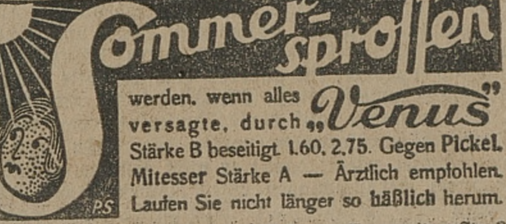
Oberschlesisches Landestheater

Beuthen OS.:
Mittwoch, 14. 2.: 23. Abonnements-Vorstellung! Uraufführung! 20¼ Uhr: **Die Lawine** Schauspiel von Curt Petzold.
Donnerstag, 15. 2.: 20¼ Uhr: **Die Lawine**
Sonnabend, 17. 2.: 20½ Uhr: **Die lustige Witwe**
Sonntag, 18. 2.: Zum letzten Male! Volksvorstellung zu kleinen Preisen, 0,20—1,50 RM. 15½ Uhr: **Die Männer sind mal so** 20 Uhr: **Die Lawine**

Gleiwitz:
Mittwoch, 14. 2.: 21. Abonnements-Vorstellung! 20¼ Uhr: **Die lustige Witwe**
Sonnabend, 17. 2.: 20¼ Uhr: **Die Lawine**

Kattowitz:
Freitag, 16. 2.: 20 Uhr: **Die lustige Witwe**

Königshütte:
Donnerstag, 15. 2.: 20 Uhr: **Die lustige Witwe**
Sonntag, 18. 2.: 15½ Uhr: **Glückl. Reise** 20 Uhr: **Die lustige Witwe**



Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Sudeten-Gebirgsverein. Heute, 14. 2., 20,30 Uhr, Monatssitzung im Konzerthaus. Ski-Abteilung: Zusammenstellung der Staffellaufmannschaft und einer Tatra-Fahrt.

OS. Vereinigung ehem. Angehöriger des RJR. 272. Sonntag, 18. Februar, beim Kameraden Georg Schubert (Schuberts Bierstuben), Hohenzollernstraße, Jahreshauptversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Gleiwitz

Reichsmusikerschaft. Unter Vorsitz des Ortsgruppenleiters, Musikdirektors Franz Kauf, findet am Mittwoch, 14. Februar, 20 Uhr, in den „Reichshallen" eine Versammlung aller Orchestermusiker, Ensemblemusiker und Musikerzieher statt.

Bobrek-Karf

Deutsche Christen. Am Donnerstag, 20,15 Uhr, findet im Blauen Saal des Evangelischen Gemeindehauses ein Schulungsabend der „Deutschen Christen" statt unter dem Thema: „Was alles geschehen ist?". Ein geschichtlicher Ueberblick, seit den Vorläufern der Deutschen Christen bis heut. Jeder, der inneren Anteil an seiner Kirche nimmt, muß wissen, was in der Kirche vorgegangen ist. Darum ist jedes Gemeindeglied zu diesem Abend eingeladen.

Es hat heute dem lieben Gott gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester und Tante, Frau

Ida Anna Watzlawek

geb. Teichmann,

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 47 Jahren zu sich zu rufen.

Beuthen OS., den 12. Februar 1934.
Dyngosstraße 68.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Georg Luda und Frau.

Beerdigung: Donnerstag, den 15. Februar, nachm. 3 Uhr, von der städtischen Zentral-Leichenhalle, Piekarer Straße, aus.

Oberschles. Landestheater
Stadttheater Gleiwitz

Die für heute abend angesetzte Vorstellung **„Sizilianische Vesper"** im 21. Abonnement muß leider infolge Erkrankung eines Mitgliedes ausfallen. Dafür wird die reizende Operette

»Die lustige Witwe«

gegeben.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Ehrenvolle Auszeichnung durch den Führer

Oberpräsident Brückner zum SA.-Gruppenführer ernannt

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 13. Februar. Der Schlesische Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner wurde durch Befehl Adolf Hitlers zum Ehrenführer im Range eines Gruppenführers ernannt. Aus diesem Anlaß richtete Obergruppenführer Edmund Heines nachfolgendes Telegramm an den Gauleiter:

„Soeben erhalte ich den Befehl des obersten SA-Führers, durch den Du zum Ehrenführer im Range eines Gruppenführers zur Ehrendienstleistung bei der Standarte 11 ernannt bist. Nimm hierzu herzlichste Glückwünsche entgegen. Heil Hitler!"

Sonderzug „Kraft durch Freude" startet am Sonnabend

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 13. Februar. Am Sonnabend, den 17. Februar, starten die schlesischen Arbeiter zur ersten Urlaubsfahrt der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nach Hessen-Nassau. Welch' ungeheure Freude diese Fahrt bei den einzelnen Volksgenossen hervorgerufen hat, beweist die tatkräftige Mitarbeit jedes einzelnen zum Gelingen dieser Fahrt. Eine Anzahl Unternehmer hat sich auch bereit erklärt, die Kosten für die Unterbringung und Verpflegung für ihre einzelnen Urlauber zu übernehmen. Die Fahrt beginnt am 17. Februar, und zwar müssen alle Fahrtteilnehmer bis drei Uhr nachmittags in Breslau im Schießwerder eingetroffen sein. Dort erfolgt die Verpflegung und ein kurzer Appell an die Urlauber, dann geht es unter Vorantritt von Musik- und Fackelbegleitung abends ½7 Uhr vom Schießwerder nach dem Hauptbahnhof, wo der Landesobmann Ost und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Kulisch, die Urlauber in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung dieser Fahrt hinweisen wird.

Unterstützt den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch Neueinstellungen

Oppeln, 13. Februar.

Das Oberpräsidium der Provinz Oberschlesien teilt mit:

Bei örtlichen Nachprüfungen der Verwaltung und Verwendung der vom Reiche zur Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungen und Umbauten bereitgestellten Mittel ist festgestellt worden, daß in den Mittel- und Kleinstädten, namentlich aber auf dem Lande, eine Neueinstellung von Arbeitskräften oft nicht oder kaum erkennbar ist. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß die Handwerker durch erhöhte persönliche Arbeit und durch vermehrte Arbeitsleistung ihrer Familienmitglieder und der vorhandenen Arbeitskräfte die an sich erforderliche Neueinstellung von Arbeitskräften zu vermeiden suchen. Das Reich hat aber die erheblichen Mittel zur Förderung dieser Arbeiten in erster Linie deshalb bereitgestellt, um eine Entlastung des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenhilfe zu erreichen. Es muß daher von allen Handwerksmeistern und Gewerbetreibenden im Interesse des gesamten Volkes mit Nachdruck gefordert werden, daß mehr Arbeit durch Neueinstellung von Arbeitskräften bewältigt wird.

100 000 RM. auf Losnummer 373510

Berlin, 13. Februar.

In der Dienstag-Nachmittag-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Hauptgewinn in Höhe von 100 000 RM. auf das Los Nr. 373 510 gezogen. Das Los wird in Achteln in Niederschlesien und im Rheinland gespielt.

Deutsche Ortsnamen

Durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 30. Januar 1934 ist der Name der Landgemeinde Sczepanowitz, Kreis Oppeln, in Stefanshöhe, und der Name der Landgemeinde Sucho-Danietz, Kreis Groß Strehlitz, in Trockenfeld übertragen worden.

Kerkerstrafe für den Reichsgeschäftsführer der Deutschen Nationalpartei in der Tschechoslowakei

Troppau, 13. Februar.

Das hiesige Kreisgericht verurteilte den ehemaligen Reichsgeschäftsführer der Deutschen Nationalpartei, Otto Hermann, aus Böhmisch-Leipa, wegen eines Ausspruches, den er angeblich im Sommer in einer Freiwaldauer Versammlung getan haben soll, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der tschechoslowakischen Republik zu vier Monaten schweren Kerkers. Da Hermann sechs Monate in Untersuchungshaft war, ist die Strafe bereits verbüßt. Hermann ist wieder in seinem Heimatsort eingetroffen.

Brudermord in Falkowitz

Oppeln, 12. Februar

In dem dringenden Verdacht, seinen Bruder, den Landwirt Rochus Rettig in Falkowitz am 8. Februar erschossen zu haben, wurde der Schlosser Paul Rettig aus Falkowitz festgenommen.

Selbstmord des Sedschiner Mörders

Glogau, 13. Februar.

Der Sedschiner Mörder, der Landwirt Oskar Walter, der, wie gemeldet, nach 14 Jahren des Mordes an seiner Frau überführt werden konnte, hat Selbstmord verübt. Er wurde am Dienstag früh in der Zelle des Gerichtsgefängnisses Kontopp erhängt aufgefunden. Die Tat hat er mit einem Schnürsenkel begangen.

Löhne in Falschgeld ausgezahlt

Bielitz, 13. Februar.

Die Fabrikanten der falschen Ein-Zloty-Stücke, Emanuel Loskau aus Dziedzitz und Franziska Heller, wurden vom Schwurgericht in Teschen zu 5 Jahren, beziehungsweise 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Fälschung hatte im Jahre 1932 erhebliches Aufsehen erregt, da die Nachahmungen so gut waren, daß sogar Eisenbahner von Dziedzitz ihre Löhne im Falschgeld ausgezahlt erhielten. —§.

Waggonweiser Schmuggel

Apfelsinen, Sekt und Oelsardinen in Ballen

Kattowitz, 13. Februar.

Die Zollbehörde, die bereits seit längerer Zeit in Schoppinitz die Zentrale einer Schmugglerbande vermutete, ließ dieser Tage einen Waggontransport mit Rohwolle näher untersuchen. Dabei stellte es sich heraus, daß in einem Ballen sich ein Lager von Apfelsinen in Säcken, von Sekt, Oelsardinen, Radioteilen usw. befand. Bis jetzt ist man dem Empfänger der Schmuggelwaren nicht auf die Spur gekommen. Die Spinnerei, an die der Waggon adressiert war, hat ihrerseits wegen Fehlen von Wollenballen schon des öfteren bei der Eisenbahn Reklamationen angebracht. Es besteht daher die Vermutung, daß der Schmugglerbande auch Eisenbahner angehören.

Gegen 25 000 Zloty Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen

Kattowitz, 13. Februar.

Gegen eine Sicherheitsstellung von 25 000 Zloty wurde der Direktor Vidor von der Oberschlesischen Industriebau-AG. in Kattowitz aus der Untersuchungshaft entlassen. Direktor Vidor war unter der Beschuldigung, Betrügereien zum Schaden der Wirek-AG. begangen zu haben, vor etwa drei Monaten verhaftet worden. Der Prozeß gegen Direktor Vidor hat noch nicht stattgefunden.

Kunst und Wissenschaft

„Die Lawine"

Zur Uraufführung am Oberschlesischen Landestheater am 14. Februar.

Es ist nicht immer möglich, geschichtliche Ereignisse auf der Bühne darzustellen; dramatische Wucht sprengt jeden verfügbaren Rahmen. So lösen sich denn auch Weltkrieg, Zusammenbruch und Wiederaufstieg unseres Volkes für den dichterischen Gestalter in menschliche Einzelschicksale auf, und das elementare Zeitgeschehen muß mehr oder minder Hintergrund bleiben. Schwer und beziehungsreich überschattet es jedoch den ewigen Wechsel des Alltags. Liebe und Haß, die treibenden Kräfte allen menschlichen Denkens und Handelns, werden ihm dienstbar. Und im Spiegel der kleinen menschlichen Welt kündet sich ahnungsvoll das in seiner Totalität kaum Erfaßbare.

Auch das Schauspiel „Die Lawine" will unter diesem Gesichtswinkel betrachtet sein. Es ist nichts weiter als ein winziger Ausschnitt aus dem Dasein einiger schlichter, unkomplizierter Menschen, die im Schatten größeren Geschehens leben. Denen es ebenso zum Schicksal wird wie die eigene charakterliche Veranlagung. Denn was wir Schicksal nennen, ist ja stets das Produkt aus äußerem Einfluß und innerer Reaktion oder — mit anderen Worten gesagt — aus Umwelt und Seele.

Kurz die Handlung: Rolf Ehrhardt hat als reifer Mann den Krieg durchlebt. Als er nach schwerer Verwundung in die zusammengebrochene Heimat zurückkehrte, war er ein Einsamer geworden, der sich nicht mehr zurechtfand. Da übergab er alles, was ihm geblieben, dem benachbarten Kloster gegen die Verpflichtung, ihn hoch oben in den Bergen in einer den Mönchen gehörenden Alphütte seiner einstigen Wissenschaft leben zu lassen. Jahre vergingen, und aus dem Einsamen wurde ein lebender Toter, der sich in eine Traumwelt einspann, in der die Gespenster gefallener Kameraden aus- und eingehen.

Aber eines Tages pochte doch das Leben an des Einsiedlers Tür. Drunten im Tal leben die Geschwister Reding, Verwandte des Abts. Hans Reding war blutjunger Offizier, als die große Völkertragödie 1918 zu Ende ging. Er resignierte nicht, wurde Kämpfer für des Volkes Auferstehung. Seine fast gleichaltrige Schwester, ein stiller, tiefer Charakter, stand mutig neben ihm. Auch den einzelgängerischen Ehrhardt, den sie als wertvollen Menschen erkannt hatten, hofften sie wieder für ein Tatleben zu gewinnen. Jedoch, er vergrub sich nur noch tiefer; geheimnisvolle Fäden, die sich zwischen seinem und des Mädchens Herzen spannen, verwirrten ihn. Und die in ihm wühlende Negation alles Lebens wuchs zum Todessehnen.

So stehen die Dinge am Karfreitag 1927, an der Wende einer vergehenden und einer kommenden Epoche. Reding muß fliehen, um sich die Freiheit zu erhalten. Sein Weg führt über die Alphütte, bis wohin ihn die Schwester begleitet. Der Föhn braust und Lawinen donnern. In das Ringen der Natur klingt das Ringen menschlicher Herzen. Aber noch ist die Vergangenheit stärker. Da greift die Vorsehung ein. Im Tale, wohin das Mädchen zurückkehrte, bedroht ein Waldbrand das ganze Dorf. In der Stunde höchster Gefahr reißt Reding den Träumer mit sich fort. Sie stürzen von einer überhängenden Wand den Schnee herab, der sich zur Lawine formt. Das Feuer ist erstickt, das Dorf gerettet. Aber Ehrhardt bezahlt den Heroismus mit dem Leben; die letzte Frage, ob freiwillig, läßt das Drama unbeantwortet.

Im dramatischen Ringen unserer Zeit bemüht sich das Werk eine Form zu finden, die ein Höchstmaß von Einheit und Konzentration umschließt. Was sich auf der Bühne zwischen Karfreitag und Ostermorgen abspielt, ist nur der Abschluß langer Menschenschicksale. Die Charaktere enthüllen sich — oft nur andeutungsweise — im Verlauf der Dialoge. Und auch die Katastrophe selbst erleben wir nur in ihrer Vollendung. Das Werk stellt einen Versuch dar, ohne ein Tendenzstück sein zu wollen, einen Hauch des geistigen Gehalts unserer Zeit im Rahmen der Tragödie einzelner Alltagsmenschen einzufangen.

Kurt Petzold.

Autorenabend in Oppeln

Der Gau Oberschlesien im Reichsverband der Deutschen Schriftsteller in Verbindung mit dem Kampfbund für Deutsche Kultur veranstaltete im Saale des Städtischen Museums einen Autorenabend. Gauführer, Rektor Sczodrok, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer, besonders den Münchener Schriftsteller Hans Brandenburg, der zu einem Vortrag über „Nationale Dichtung" gewonnen worden war. Gauführer Sczodrok gedachte auch des 70. Geburtstages von Hermann Stehr, für den eine besondere Ehrung am Donnerstag, dem 1. März, in Gleiwitz vorgesehen ist.

Das Schaffen des leider zu früh verstorbenen Oppelner Schriftstellers, Lehrers Alfred Nowinsky, würdigte Alfons Hayduk, Gleiwitz, mit ehrenden Worten. Hans Brandenburg, München, betonte in seinem Vortrag über „Nationale Dichtung", daß jedes dichterische Schaffen frei und ungezwungen sein müsse, und behandelte sodann die Begriffe von nationalem Schrifttum. Vielseitig seien die Aufgaben, doch müssen alle Werke aus innerstem Drange geschaffen werden, wenn sie wirklich Wert erhalten sollen.

Beobachtungsergebnisse des russischen Stratosphärenflugs

Die optischen Beobachtungen des verunglückten russischen Stratosphärenfluges sind von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Zentralen Wetterbüros einer vorläufigen Bearbeitung unterzogen worden. Die Besatzung des Ballons, die bei dem Fluge ihr Leben einbüßte, hat von den zahlreichen Messungen auch 27 Messungen auf Farbenskala vorgenommen. Die Messungen wurden in Höhe von 8500 Meter begonnen und dann während des Aufstiegs bis zum Höchstpunkt von 22 000 Meter sowie während des Abstieges bis zu einer Höhe von 12 000 Meter fortgesetzt. Die Forscher haben festgestellt, daß sich die Farbe des Himmels ständig änderte. In einer Höhe von 8500 Meter war der Himmel blau, in 11 000 Meter dunkelblau, in 13 000 Meter tiefviolett, in 19 000 Meter tiefviolettblau, in 21 000 Meter schwarzviolettgrau und in 22 000 Meter schwarzgrau. Ein Mitglied der Besatzung, Wassenko, machte während des Abstieges noch in 12 000 Meter Höhe wertvolle Aufzeichnungen über die Himmelsfarbe. Man vermutet, daß in dieser Höhe dann die Katastrophe einsetzte.

Die Aufzeichnungen des Bordjournals bestätigen die Beobachtungen des Stratsphährenfliegers Piccard und der Besatzung des Stratsphärenballons „SSR". Die Beobachtungsergebnisse des so tragisch beendeten letzten Stratosphärenfluges sollen von dem Staatlichen Optischen Institut weiter ausgewertet werden.

Hermann-Stehr-Ausstellung in der Deutschen Bücherei

Anläßlich des 70. Geburtstages von Hermann Stehr wurde in der Deutschen Bücherei zu Leipzig eine Ausstellung eröffnet, die sich gleichermaßen mit der Person wie mit dem Werk des großen schlesischen Dichters befaßt. Neben sämtlichen Büchern (zum Teil in seltenen Erstausgaben) weist die Ausstellung die wesentliche Literatur über den Dichter auf. Die tiefe Verehrung der schlesischen Schuljugend für Hermann Stehr verkünden zahlreiche Briefe, Gedichte, Adressen und Zeichnungen, die von begeisterten jungen Menschenkindern an den Dichter geschickt worden sind.

D. B.

Ein deutsches Universitätsschiff

Die Politische Fachgemeinschaft der Universität Hamburg hat das Motorschiff der Hamburg-Südamerika-Linie „Monte Rosa" gechartert, das am 20. Februar Hamburg mit dem Ziel Norwegen verlassen wird. Als Fahrtteilnehmer nimmt das Schiff etwa 1300 Studenten, Studentinnen und Dozenten sowie ungefähr 200 Mitglieder der SA., NSBO. und HJ. auf. Einige Presse-, Rundfunk- und Filmleute werden gleichfalls Passagiere sein. Die Fahrt soll in erster Linie die Gemeinschaftsbildung zwischen Dozenten und Studenten fördern. An Bord wird in vorgeschriebener Disziplin ein festgelegtes Arbeitspensum erledigt werden. Die Fachgemeinschaft will zukünftig in jedem Semester eine Fahrt mit

Beuthener Stadtanzeiger

Aschermittwoch

So grau kommt jetzt der Morgen
und taumelt durch die Straßen
mit einem Sack voll Sorgen.
Er streut sie aus in Massen.

Und müd, verkatert kommen
wir Menschen von den Bällen.
Die Lust ist weggeschwommen
auf Lebens hohen Wellen.

Der Narrenprinz verschwunden,
mit ihm sein tolles Hasten. —
Und Aschermittwochstunden
uns bringen Leid und Lasten.

Paul Habraschka.

Sirenen werben für die Luftschutzausstellung

Die im Oberschles. Landesmuseum bis zum 25. Februar untergebrachte Luftschutzausstellung erfreute sich bereits in den ersten Tagen eines guten Besuches. Zur Werbung für diese Ausstellung wird in der Zeit vom 14. bis 25. Februar eine auf dem Dach des Oberschles. Landesmuseums angebrachte Sirene jeden Tag dreimal und zwar um 11, 15 und 17 Uhr eine Minute lang ertönen. Durch diese neue Art der Werbung soll die Notwendigkeit und Bedeutung des Luftschutzes eindringlich betont und der bisher uninteressierte Bürger zum Besuch der Ausstellung gemahnt werden. Die Ausstellung ist täglich von 11—19 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Warnung vor Wohlfahrtsmißbrauch

Zur Warnung vor Wohlfahrtsmißbrauch bei Hauszinssteuererlaß teilt die Stadtverwaltung mit, daß ein hiesiger Maler wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges mit einem Monat Gefängnis bestraft worden ist, weil er die Unterschrift des Hauswirts unter den Erlaßantrag selbst angefertigt und die Friedensmiete höher angegeben hatte.

Deutsche Arbeitsfront

Für alle neu eingetretenen Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront findet am heutigen Mittwoch die erste Mitgliederversammlung im Schützenhaus um 20 Uhr statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Arbeitskameraden.

Glückssegen der Winterhilfe-Lotterie

Fünf Kraftwagenfahrer haben bei Scheffczek, um ein Los zu kaufen, den Betrag von 50 Pfg. zusammengelegt und dabei einen Gewinn von 100 Mark gezogen.

Die Witwe Amalie Trocha aus Bobrek-Karf II, Schulstraße 5, hat einen Gewinn von 100 Mark gezogen.

Spitzenrosetten für die Winterhilfe

Am Sonnabend und Sonntag findet in Beuthen eine Spitzenrosetten-Sammlungs-Aktion zugunsten des Winterhilfswerks statt. Es wird auf Straßen, im Bahnhof, im Theater, in Kinos, in Restaurationsbetrieben, bei allen Veranstaltungen gesellschaftlicher Natur und von Haus zu Haus gesammelt werden. Die Spitzenrosetten werden zu einem Mindestpreis von 20 Pfg. abgegeben.

Rosenmontag bei der NSDAP.

Die Rosenmontagsfeier, die die Gruppe Nord der NSDAP. im Schützenhaus veranstaltete, gestaltete sich zu einem wahren Familienfest voll schönster Harmonie und fröhlicher Geselligkeit. Es waren Feststunden, die vom besten Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist zeugten, bei denen man keine Unterschiede kannte. Der Abend war durch einfallsreiche und gute Darbietungn dem großen Ziele unterstellt, deutschen Frohsinn in würdiger Form walten zu lassen. Hauptschmuck des Schützenhaussaales war ein großes, leuchtendes Hakenkreuz, das sich von dem rotsamtenen Bühnenvorhand wirkungsvoll abhob. Zu Beginn begrüßte nach dem schneidig vorgetragenen Eröffnungsmarsch der Ortsgruppenleiter Magel die zahlreich erschienenen Volksgenossen und dankte besonders den Gästen von der Kreisleitung, dem Leiter der NS. Hago, Pg. Dr. Palaschinski, und dem Kreisleiter der NS. Volkswohlfahrt, Studienrat Dr. Berger, ferner den Mitgliedern der Kapelle des Oberschlesischen Landestheaters, die sich, wie der von Pg. Lehrer Richter geleitete Grenzlandchor in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt hatten. Ortsgruppenleiter Magel betonte dann weiter, daß die deutschen Volksgenossen nach freudig und billig geleisteter Arbeit für die Bewegung und das Vaterland auch das Recht habe, für Stunden zum Ausruhen zur Freude und zur Feier. Diese Worte unterstrich dann anschließend in seiner Festrede der stellvertretende Kreisschulungsleiter Nebinger. Seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte klangen in einem Sieg-Heil auf den Führer aus, durch dessen Arbeit und Tatkraft wir in erster Linie wieder frohe Feste feiern könnten. Alsdann brachte der gutgeschulte und von Lehrer Richter geleitete Grenzlandchor zwei lustige Lieder zum Vortrag. Auch Pg. Bierschalski wußte mit heiteren Rezitationen zu gefallen, und ein heiteres Männerquartett trug ebenfalls viel zu der immer mehr aufkommenden guten Laune bei. Und als dann schließlich die Kapelle des Landestheaters zum Tanze aufspielte, beherrschte dieser bald das Bild. Gute Schützen konnten sich in den Tanzpausen am Schießstand wertvolle Preise holen, und auch eine reich beschickte Tombola lud zum Spielen ein.

Vom 16.—22. Februar im Capitol

Der große SA.-Spielfilm „Hans Westmar" in Beuthen

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. Beuthen-Stadt teilt uns mit:

Der längst erwartete Tonfilm „Hans Westmar", welcher nach dem Buch „Horst Wessel" von Hans Heinz Evers gedreht wurde, läuft vom 16. bis 22. Februar in den hiesigen Capitol-Lichtspielen. Etwas, das scheinbar so traumhaft fernliegt und doch noch vor eineinhalb Jahren Deutschland durchtoste, nimmt auf der Leinwand Formen und Gestalt an. Die harten, blutigen Kampftage des Nationalsozialismus werden in lebhafteste Erinnerung gebracht. Der Besucher erlebt das heldenhafte Ringen der braunen Soldaten Hitlers um Deutschland. Hier, fanatisch, den sieghaften Glauben in den Augen, die SA. — und dort, brutal, verbissen und mordlüstern, Rotfront. Der Film zeigt keine Dichtung, sondern der Wirklichkeit entnommene Tatsachen. Der Film „Hans Westmar" ist von der Regierung als „staatspolitisch wertvoll" erklärt worden und findet weitgehende Unterstützung durch die Parteileitung. Der Besuch dieses Films wird jedem Nationalsozialisten und Volksgenossen empfohlen.

Die Kreisfilmstelle hat mit der Direktion eine Vereinbarung getroffen, wonach im Capitol am Donnerstag, 20½ Uhr, im Beisein der Parteiführer eine Festvorstellung stattfindet. Ab 16. werden jeden Nachmittag ab 14 Uhr Sondervorstellungen für die SA., SS. und die sonstigen Parteiorganisationen zu besonders ermäßigten Preisen abgehalten. Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet auch eine Sondervorstellung statt.

Heute Uraufführung im Schlesischen Rundfunk

144 Stunden unter Tage

Zur Erinnerung an das Grubenunglück auf Karsten-Centrum

Im Kohlenrevier Beuthen, auf der Karsten-Centrum-Grube, geschah am 4. Januar 1932 durch ein tektonisches Erdbeben ein Grubenunglück, bei dem 14 Bergleute verschüttet wurden. Mit hinreißender Opferbereitschaft mühten sich die Rettungsmannschaften um die Bergung der Verunglückten. Sechs Tage wurde fieberhaft und doch vergeblich gearbeitet; schon gab man die Hoffnung auf, noch einen Kameraden lebend zu bergen. Erst am zehnten gelang es, in den verschütteten Schacht einzudringen und sieben Arbeiter lebend zu bergen.

Heroisch hatte die Rettungsmannschaft unter ständiger Lebensgefahr gearbeitet, ganz Deutschland erlebte fieberhaft diese schrecklichen Tage mit, und nach vollbrachter Tat dankte eine große Anzahl von Ehrenbeweisen, unter denen sich auch die Anerkennung vom Reichspräsidenten von Hindenburg befand, der Rettungsmannschaft für ihre vorbildliche kameradschaftliche Tat.

Zwei Jahre sind seit diesen Tagen vergangen. Der Geist der Bergungsmannschaften lebt weiter, und die Erinnerung an ihre Heldentat bleibt jedem, der die Heimat und ihr arbeitendes Volk liebt, in Erinnerung.

Der Schlesische Rundfunk bringt heute, um 15,10 Uhr, Ausschnitte aus einem solchen Werk, und zwar ist es ein Epos, das Tony Hans Gottschalk unter dem Titel „144 Stunden unter Tage" schrieb. Industriegeräusche und musikalische Intermezzi werden dem Wort eine wirkungsvolle Kulisse geben. Durch diese Bearbeitung dürfte das Epos eine besonders interessante Uraufführung erleben.

einem Universitätsschiff ausrüsten, an der auch Studenten anderer deutscher Hochschulen teilnehmen können.

Die Aufgabe des Theaters im Dritten Reich

Heinz von Lichberg über den Berliner Theaterspielplan

Wpr. Vor der Berliner „Fachgruppe Theater" des Kampfbundes für Deutsche Kultur sprach der Theaterkritiker des „Völkischen Beobachters", Heinz von Lichberg, über die kulturelle Arbeit des Theaters. Der Berliner Theaterspielplan ist durchaus noch nicht so, wie wir ihn im neuen Deutschland verlangen, und zweifellos haben sehr viele Provinzbühnen die Forderungen des Nationalsozialismus besser und richtiger verstanden, als es gerade in der Reichshauptstadt der Fall ist.

Lichberg ging davon aus, daß die Theaterkunst, wie sie unter dem früheren System etwa Max Reinhardt verkörperte, sich immer nur an einen bestimmten Kreis wandte. Der riesige Kulissenzauber, den man entfaltete, ging oft so weit, daß von dem eigentlichen Kunstwerk kaum noch etwas übrig blieb. Und so war denn die von gewisser Seite so gerühmte frühere Theaterkultur der Reichshauptstadt eigentlich ein Weg zur Unkultur. Auf diesem Boden ein neues Theater im nationalsozialistischen Sinne aufzubauen, ist unmöglich, vielmehr handelt es sich darm, etwas ganz Neues zu bauen. Dabei stieß man im ersten Jahre naturgemäß auf Schwierigkeiten, denn ein großer Teil der Künstler war durch das alte Regime verdorben und mußte ganz neu erzogen werden. Eine weitere Schwierigkeit war die häufige Verkennung dessen, was der Nationalsozialismus eigentlich mit dem Theater will.

Die Aufführungen von Ibsens „John Gabriel Borkmann" und von Grieses „Mensch aus Erde gemacht", die man zu Beginn der Spielzeit sah, waren gewiß von hohem künstlerischen Ernst getragen, aber für das Volk, das man dem Theater gewinnen will, waren sie zu schwer. Der Nationalsozialismus sucht zwar das edle und heroische Theater, aber namentlich sucht er das freudespendende. Gerade das Theater ist berufen, Kraft durch Freude zu geben, aber etwa bei Grieses Werk, dessen Kunstwert nicht angetastet werden soll, war eigentlich mehr Kraft als Freude zu finden.

Es wäre vermessen, zu sagen, daß heute schon in Berlin besser Theater gespielt würde als früher, aber sicher ist, daß verantwortungsvoller ein besseres Theater gespielt wird. Namentlich die Staatstheater haben in dieser Hinsicht Vorbildliches gegeben, obwohl sie es am schwersten haben, da sie mit dem schweren Amt des Bahnbrechers belastet sind. Auch einzelne andere Theater, wie die Volksbühne am Horst-Wessel-Platz und das Theater in der Hermann-Göring-Straße, haben Ausgezeichnetes im nationalsozialistischen Sinne geleistet.

Schlimmer steht es mit vielen Privattheatern, bei denen noch immer jüdischer Einfluß zu bemerken ist. Der Nationalsozialismus ich großmütig, wie Dr. Goebbels einmal gesagt hat, und hat die noch tätigen jüdischen Direktoren, Schauspieler und Stückeschreiber bisher in Ruhe gelassen, aber diese Herren mögen nicht glauben, daß man ihnen die 15 Jahre, in denen sie unsere Kultur in den Staub zu ziehen sich bemühten, schon vergessen hat! Man wird sie scharf beobachten, auf daß solch traurige Komödien wie das „Bezaubernde Fräulein" und „Ein Kuß und sonst gar nichts" in Zukunft nicht mehr vorkommen. Leider beweisen manche scheinbaren Erfolge, die diese Stücke haben, daß das Publikum noch sehr erziehungsbedürftig ist, doch sind auch Anzeichen da, daß der gesunde Instinkt des Volkes die guten Komödien, wie Hinrichs „Jolanthe" und „Wenn der Hahn kräht" oder Curt Götz' „Dr. Prätorius", den seichten Albernheiten vorzuziehen beginnt.

Noch befinden wir uns mitten in der ersten Spielzeit des Dritten Reiches, und deshalb wird man nach einem halben Jahr ernster Arbeit noch nicht verlangen können, daß nun alles gut ist, was gespielt wird. Aber der Weg geht aufwährt, diese Feststellung kann man vorbehaltlos machen. Der Unterbau ist gelegt, auf dem nun der Neubau errichtet werden kann, und an diesem Werke werden die Dichter, die Regisseure, die Schauspieler, und nicht zuletzt auch die Kritiker strebsam zu arbeiten haben.

—sch.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Freitag, 20 Uhr, „Die lustige Witwe".

Weil er beim Horst-Wessel-Lied den Hut nicht abgenommen hatte

Der Grubenarbeiter Johann M. hatte am 3. November v. J. an einer in Wieschowa abgehaltenen nationalsozialistischen Wahlversammlung teilgenommen und das Versammlungslokal in dem Augenblick verlassen, als die Versammlung das Horst-Wessel-Lied anstimmte. Am Saalausgang wurde er von einem SA.-Mann aufgefordert, den Hut abzunehmen. Dieser Aufforderung leistete M. keine Folge. Die Folge davon war eine Anklage wegen groben Unfugs, der am Dienstag vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts mit sechs Wochen Haft geahndet wurde. — Ebenfalls in die Wahlzeit v. J. fällt ein Vorkommnis, mit dem sich jetzt das Gericht zu beschäftigen hatte. Gegenstand der Anklage war ebenfalls grober Unfug, den der Grubenarbeiter H. dadurch verübt hatte, daß er einem Bekannten, von dem er über seine Abstimmung befragt wurde, mit wegweisenden Aeußerungen über die neue Regierung antwortete. Auch dieser Angeklagte hat jetzt Gelegenheit, über seine Ungehörigkeit sechs Wochen im Gefängnis nachzudenken.

Wegen Mietswuchers verurteilt

Der Hausbesitzer S. hatte sich längere Zeit für eine im Kellergeschoß gelegene Stube von dem Mieter 20 Mark pro Monat bezahlen lassen. Als später der Mieter arbeitslos und von ihm das Wohlfahrtsamt in Anspruch genommen wurde, ließ dieses die Kellerwohnung abschätzen, und die zuständige Stelle kam zu dem Ergebnis, daß für die Kellerwohnung ein monatlicher Mietspreis von 5 Mark höchstens 8 Mark angemessen sei. Der Hausbesitzer kam wegen Mietswuchers unter Anklage und wurde jetzt zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Nur sein vorgerücktes Alter und seine bisherige Unbescholtenheit schützten ihn noch einmal vor dem Gefängnis.

*

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

13. Februar. Der Auftrieb des heutigen Schlachtviehmarktes erreichte wieder die übliche Höhe. Bei Rindern waren vorwiegend Ochsen und Bullen in guter Qualität aufgetrieben; aber auch bei Kühen, Kälbern und Schweinen war die Qualität zufriedenstellend. **Auftrieb:** Rinder 165, davon Ochsen 17, Bullen 33, Kühe 98, Färsen 8, Fresser 9, Kälber 125, Ziegen 1, Schweine 717. **Verkauf:** Rinder mittel, Kälber mittel, Schweine langsam. **Ueberstand:** keiner. **Preise:** Ochsen a) 26—30, b) 20—25, Bullen a) 22—26, b) 17—22, c) 14—17, Kühe a) 23—26, b) 19—22, c) 14—18, d) 8—10. Kälber a) 24—29, b) 19—23, c) 15—18. Schweine a) 42—46, b) 40—43, c) 37—40, d) 30—36. Sauen 35—40.

*

* **Silberhochzeit.** Justizwachtmeister Stanislaus Lebek und Frau, Albertine, Poststraße, feiern am Donnerstag das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß findet um 8 Uhr eine hl. Messe in der St.-Trinitatis-Kirche statt.

* **Ueber 15 000 Besucher des Luftschutzkellers.** Der von der Städtischen Wohnungsgesellschaft im Kellergeschoß ihres Hauses Reichspräsidentenplatz 9 eingerichtete Musterschutzkeller war in der Zeit vom 24. 1.—4. 2. von 15 249 Personen besucht. Die Höchstbesuchszahl an einem Tage betrug 1868.

* **Spende für das Winterhilfswerk.** In diesen Tagen kann das Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung, E. Paulsen & Co., Beuthen, Ring 7, auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der Inhaber Viktor Skrzypczyk hat alle Waren, die er aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens von seinen Lieferanten gestiftet erhielt, dem Winterhilfswerk Beuthen zur Verfügung gestellt.

* **Generalappell der ehem. 42er Feldartilleristen.** Recht zahlreich waren die Kameraden mit ihren Frauen zum Appell erschienen. Der Vereinsführer, Kamerad Stolz, dankte allen Mitarbeitern für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. Einen kurzen Bericht gab der Kassenführer Behr ab. Der Vereinsführer ernannte für den Beirat: Vereinsführer Stolz, Vertreter Blum, 1. Schriftführer Habron, Vertreter Felkel, 1. Kassierer Behr, Vertreter Stuchlik. Sämtliche Kameraden versicherten im Sinne unseres Führers Adolf Hitler zu arbeiten zum Wohle des Vaterlandes. Kamerad Felkel folgte mit einem Vortrag: Kriegsschuldlüge. Nach dem Appell fand ein Speckerbsenessen statt. Musikalische Unterhaltung und Tanz verschönten den Abend.

* **Zusammenstoß.** Am Montag gegen 19¼ Uhr stießen der Personenkraftwagen IK 921 und eine Radfahrerin auf der Dyngosstraße-Kaiserplatz zusammen. Das Fahrrad wurde demoliert, während die Fahrerin mit einer leichten Kopfverletzung und Schürfungen davonkam.

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Die letzte Monatsversammlung stand im Zeichen der Mitgliederwerbung. Ziele und Zweck des Heimatbundes und die VDA.-Tagung in Beuthen waren die wichtigsten Punkte der Tagesordnung. Die Versammlung wurde mit dem „Schwurlied" geschlossen.

*

* **Bobrek-Karf.** Bund deutscher Osten. Am Schulungsabend der NSDAP. gründete der Kreisführer des BDO. Beuthen-Land, Dr. Irmler, nach einem lehrreichen Vortrag die Ortsgruppe des BDO. Bobrek-Karf II und ernannte Pg. Urbanczyk zum Ortsgruppenleiter.

Der Rosenmontag in Beuthen

(Eigene Berichte)

Beuthen, 13. Februar.

Bei der Friseur- und Perückenmacher-Zwangs-Innung

Seit Menschengedenken haben die Beuthener Friseure und Perückenmacher ihren Rosenmontag gefeiert. Die Zwangsinnung dieser Zunftgenossen hatte daher auch diesmal zu einem „Schlesischen Kirmes- und Fastnachtsball" in das Konzerthaus eingeladen. Freunde und Gönner der Zunft waren überaus zahlreich in bürgerlichem Wichs oder in Trachten aller Art, vorwiegend ländlichen, erschienen. Die in karnevalistischer Aufmachung reich geschmückten Festräumn sahen bald ein fröhliches Faschingstreiben. Friseurobermeister, Pg. Niklasch, sah emsig überall nach dem Rechten. Er hatte auch die prächtigen Gebrüder Lange bestellt, die mit ihrem ausgezeichneten Kunstradfahren auf der Bühne bestens unterhielten. Ein Damenpaar bot heitere Singspiele. Das ganze Fest war im Volksstil aufgezogen. Zwei Schießstände für das Preisschießen waren eingerichtet. All das und die Verlosung machten aus den Festbesuchern frohgestimmte Menschen.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 14. Februar,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

und bei den Landwehrfrauen

Auch das Fest der Frauengruppe des Landwehrvereins stand im Zeichen des Rosenmontags. Sie wählte diesen Tag für ihren Frauenkaffee, bei dem auch die Mitglieder des Stammvereins zu Gaste waren. Der Saal von Schmatloch füllte sich bald mit heiter gestimmten Menschen. Jeder Teilnehmer wurde mit einer roten Rose geschmückt, die den Tag versinnbildlichte. Nach Worten der Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau Bürke, erhielten die besonders verdienten Männer und Frauen einen Festorden. Der Nachmittag hielt die Teilnehmer bei verschiedenen Darbietungen in fröhlicher Stimmung zusammen. Auch des Vaterlandes und seiner Führer wurde gedacht. Allzu schnell verliefen für die Teilnehmer die gemütlichen Stunden des fröhlichen Rosenmontags.

Ein Jahr Gefängnis für einen „Parteigründer"

Beuthen, 13. Februar.

Das Beuthener Schöffengericht hatte sich am Montag mit dem stellungslosen Bergmann Josef Salinger zu beschäftigen, der gegen das Gesetz zur Neubildung von Parteien verstoßen und sich außerdem des Betruges schuldig gemacht hat. Salinger gründete im vergangenen Jahr eine eigene Partei, der er den hochklingenden Namen „Unparteiischer Volksausschuß" gab in der vermeintlichen Absicht, „gegen Parteihader, Religionsstreit, Haß, Spott und Verschwörung zu kämpfen". Mit einem endlosen Redefluß verbreitete sich der Angeklagte über sein „Betätigungsfeld", das er bis zum Völkerbund auszudehnen gedachte. Ein Betrug wurde darin gesehen, daß Salinger sich von seinen etwa 100 Anhängern einen Beitrag in Höhe von monatlich 40 Pfg. zahlen ließ und außerdem von jedem Neuaufgenommenen ein Eintrittsgeld verlangte. Der Anklagevertreter bezeichnete den Angeklagten als einen Querulanten, der nichts als Bauernfängerei im Sinne gehabt habe. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Direktor Baj von der „Priteg" verhaftet

Kattowitz, 13. Februar

Wegen Beschäftigung unangemeldeter Ausländer in dem ihm unterstellten Betriebe wurde der Leiter der Oberschlesischen Telephongesellschaft „Priteg", Baj, verhaftet.

Beuthener Filme

„Strich durch die Rechnung" im Palast-Theater

Der Tonfilm „Strich durch die Rechnung" bringt in einer lebenswahren Schilderung einen Ausschnitt aus dem Leben und Treiben der Rennfahrer. Das trockene, gemütvoll-heitere Wesen des Hauptdarstellers Heinz Rühmann, der Liebreiz und die Natürlichkeit Tony van Eycks und das echte Tempo des ganzen Radrennbetriebes zwingen die Zuschauer schnell in ihren Bann. Der Film spricht außer von der Liebe von den großen und kleinen Schwächen der Menschen, ihren Hoffnungen, Wünschen, Torheiten, guten und bösen Plänen. Die verschiedenen Personen sind meisterlich dargestellt. K.

„Der Leidensweg einer großen Liebe" in den Thalia-Lichtspielen

Leutnant von der Trenck, im Garderegiment des großen Friedrich, ist ein ganzer Kerl. Und er wäre auch nie auf Festung gekommen, wenn er sich nicht in die schöne Lieblingsschwester Friedrichs des Großen, Amalie, verliebt hätte. Diese Leidenschaft bestimmte sein Schicksal. Trotzdem kennt Trenck keinen Haß. Erst unter Friedrich Wilhelm II. darf er nach 30 Jahren der Trennung seine Heimat wieder betreten. Dieses Schicksal veranschaulicht dieser Film in vorbildlicher Weise. Hans Stüwe ist für den Helden der richtige Darsteller. Außer ihm sind noch Dorothea Wieck, Olga Tschechowa, Theodor Loos und Anton Pointner zu nennen. —s.

„Leise flehen meine Lieder" im Deli-Theater

Dieser Schubert-Großfilm hat bereits im vorigen Jahr das Beuthener Publikum begeistert, und wir wissen, daß seine wiederholte Vorführung warm begrüßt wird. Ja, so stellen wir uns unseren verträumten Volksliedkomponisten vor, so war das Leben dazumal in Wien und auf dem ungarischen Herrensitz. Köstlich ist die Wiedergabe der Liebesszenen zwischen Franz Schubert (Hans Jaray) und der feschen ungarischen Komteß Esterhacy (Martha Eggert). Ein Genuß für Kenner ist der Czardas der liebenden und liebreizenden Freundin Schuberts. Auch die Wiener Sängerknaben erfreuen mit ihren hellen Stimmen und dem alten schönen Lied „Sah ein Knab ein Röslein stehen". Luise Ullrich gibt die zweite Liebe unseres „Franzl" als Emmy Passenter mit vollendeter Natürlichkeit und wienerischer Süße. Eine gute Vorschau ergänzt den sehenswerten Film. P.

Gleiwitz

Drei Bluttaten vor dem Schwurgericht

Für die am 19. Februar beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode sind bisher zehn Termine angesetzt. Am ersten Verhandlungstage steht der berufslose Adam Ruda aus Gleiwitz wegen Totschlags unter Anklage. Er hat in der Nacht vom 23. zum 24. Februar vorigen Jahres seine Ehefrau, offenbar aus Eifersucht, im Affekt getötet. Die zweite Verhandlung richtet sich gegen den Schrankenwärter Alois Gwosdz aus Oderwalde, den Handelsmann Bernhard Niesenholz aus Hindenburg und den Maurer Karl Tluk aus Oderwalde, die angeklagt sind, zugunsten des Invaliden Franz Kotzur aus Hindenburg in den Jahren 1927 und 1929 Meineide geleistet zu haben. Dieses Verfahren ist noch ein Nachspiel zu dem Fall „Meineidbande Kotzur". Ein weiteres Meineidsverfahren richtet sich gegen den Kraftwagenführer Roman Stebel und den Beifahrer Eduard Janetzko aus Hindenburg, die in einem Schadenersatzprozeß gegen ihren Arbeitgeber unrichtige Bekundungen gemacht haben. Es folgt dann der Prozeß gegen den Fördermann Erich Dietrich aus Hindenburg, der im Februar vorigen Jahres seine Frau erschoß und seinen Schwiegervater durch einen Schuß verletzte. Der Kesselheizer Hermann Grixa aus Schechowitz steht unter der Anklage, zugunsten seines Sohnes in einem Lieferungsprozeß vor dem Amtsgericht Peiskretscham einen Meineid begangen zu haben. Die Hebamme Klara Kotzur aus Hindenburg wird der gewerbsmäßigen Abtreibung beschuldigt. Wegen eines bei Leistung des Offenbarungseides begangenen Meineids steht der Maurermeister Johann Sonnenberg aus Gleiwitz unter Anklage. Der Landmessergehilfe Paul Sliwa aus Hindenburg hat sich dadurch des Meineides schuldig gemacht, daß er bei einer Vernehmung als Zeuge zwei Vorstrafen verschwieg. Ein weiteres Meineidsverfahren richtet sich gegen den Kaufmann Herbert Hampel aus Hindenburg, der beschuldigt ist, in einem Rechtsstreit über eine von ihm an eine Bank abgetretene Forderung einen Meineid geleistet zu haben.

Das letzte Verfahren betrifft dann die Sache Neukirch in Hindenburg. Am 5. November vorigen Jahres drangen Einbrecher in die Wohnung des Invaliden Konik in Hindenburg ein, als der Wohnungsinhaber sich in der Kirche befand. Sie entwendeten 80 Mark. Der im gleichen Hause wohnende Probennehmer Franz Neukirch hatte die Einbrecher bemerkt und stellte sich ihnen zusammen mit seinem Schwiegersohn Klutzny entgegen. Es entwickelte sich ein Handgemenge, wobei einer der Täter schoß. Neukirch wurde durch zwei Schüsse tödlich getroffen. Als Täter wurden der Klempner Erich Krompetz, der Tapezierer Anton Zajons und der Arbeiter Josef Körner, sämtlich aus Hindenburg, ermittelt, die nun am 2. März vor dem Schwurgericht stehen. Am 24. und 25. Februar finden keine Sitzungen statt.

*

*** Spenden für die Volkswohlfahrt.** Für die NS.-Volkswohlfahrt sind wiederum rund 64 250 Mark eingegangen, darunter an größeren Beträgen von Dr. H. Werner 200 Mark, Arbeitnehmer AOK. 43,40 Mark, Haus- und Grundbesitzer-Verein 120 Mark, Personal der Fa. Leschziner 24,10 Mark, Angestellten der Landesfrauenklinik 43,60 Mark, Kreis-Kommunal-Kasse 62,50 Mark, Mutz & Co. 25 Mark, Angestellten der Verkehrsbetriebe 84,60 Mark, Angestellten des Oberschlesischen Ueberwachungs-Vereins 52,85 Mark, Handels- und Gewerbebank 50 Mark, Arbeitnehmer Brauerei Scobel 80,86 Mark, H. Scobel 600 M., Beitrag von städtischen Arbeitern 156,30 Mark, Bernhard Scheffczek 30 Mark, Löbinger & Co. 24,28 Mark, Borsig- und Kokswerke 200,25 Mark, Gewerkschaft Castellengo-Abwehr 30,60 Mark, Gewerkschaft Castellengo-Abwehr 61,60 Mark, Oehringen Bergbau AG. Sosnitza 586,84 Mark, Landesbauamt Gleiwitz 20,31 Mark, Verkaufsstelle oberschlesischer Walzwerke 33 Mark, Gerichtskasse Gleiwitz 41,46, Graf v. Ballestremsche Güterdirektion 105,40 Mark, Angestellten der Fa. Lenz & Co. 54,10 Mark, G. Reichmann 20,60 Mark, Angestellten der Schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft 23,20 Mark, Arbeitnehmer der NS. Ostfront 287,06 Mark, Arbeitnehmer von Schweitzer & Oppler 32 Mark, Lehrpersonal des Gymnasiums 42 Mark, Lehrerkollegium des Oberlyzeums 50,50 Mark, von städtischen Ruhegehaltsempfängern 114, vom Ruhegehalt der Oberrealschule 23,50 Mark, von Volksschullehrern 296,40 Mark, Lehrpersonal der Oberrealschule 26 Mark, von städtischen Beamten 218,63 Mark, Lehrpersonal Mittelschule 44,70 Mark, von Lehrpersonen 86 M., Landbedarf Abt. Mühle (Arbeitnehmer) 39,87 Mk., Weitere Spenden werden auf Konto 813 bei der Stadtgirokasse Gleiwitz erbeten.

*** Schuljahrsbeginn an der Technischen Staatslehranstalt.** An der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen beginnt das Sommerhalbjahr bereits am Dienstag, dem 6. März. Am gleichen Tage findet auch die Aufnahmeprüfung statt. Anmeldungen für die Abteilung Maschinenwesen sind möglichst umgehend schriftlich oder mündlich im Sekretariat der Schule vorzunehmen, wo auch jede nähere Auskunft erteilt wird.

*** Lehrschein der Lebensrettungsgesellschaft.** An Lehrer Walter Fischer und an den Arbeitsdienstwilligen Kurt Reimann wurde der Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft verliehen. Damit sind die Genannten gleichzeitig Unterführer der Lebensrettungsgesellschaft und berechtigt, Prüfungen abzunehmen. Urkunden und Abzeichen wurden ihnen durch den Bezirksführer von Gleiwitz überreicht.

*** 45 000 Zigaretten gestohlen.** In der Nacht wurde in die Lagerräume einer hiesigen Zigarettenniederlage eingebrochen. Entwendet wurden 45 000 Zigaretten der Marken Salem, N. 6, Manoli-Privat und Gelbe Sorte, Packungen zu 6 und 10 Stück. Vor Ankauf wird gewarnt! Falls die Zigaretten zum Kauf angeboten werden, wird um umgehende Nachricht an das Polizeipräsidium, Zimmer 61, gebeten. Die geschädigte Firma hat für die Ermittelung des Täters 200 Mark Belohnung und für die Wiedererlangung des gestohlenen Gutes 10 Prozent des Wertes der wiederherbeigeschafften Ware ausgesetzt.

*** Einbruch in Schalscha.** Bei dem Gastwirt Magiera in Schalscha wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe durchstemmten eine Mauer und entwendeten zwei Schweine im Gewicht von zusammen 100 Kilogramm und ferner acht Hühner. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Vor Ankauf des Fleisches wird dringend gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

*

„Es gibt nur eine Liebe" im Capitol

Die Stimme des Tenors Louis Graveure, die zuletzt in den UP.-Lichtspielen erklang, tönt nun im Capitol. Die heitere und freundlich unterhaltende Handlung mit Jenny Jugo, Rühmann und Roberts findet auch weiterhin lebhaften Anklang.

„Das lustige Kleeblatt" in der Schauburg

Abenteuer, Glück und Liebe sind in diesem Film zu einer stimmungsvollen Handlung verwoben, die mit Harald Paulsen, Jessie Vihrog, Paul Henckels,

Volksverbundenes Recht

Interessante Arbeitsgerichtsprozesse

Gleiwitz, 13. Februar.

Bei den Arbeitsgerichtsbehörden macht sich die veränderte Wirtschaftslage besonders bemerkbar. Die vielen Kündigungseinspruchsklagen wegen Betriebseinschränkungen, die mitunter in Form von Massenklagen in Erscheinung traten, gehören der Vergangenheit an. Ebenso verschwunden sind selbstverständlich die Klagen, welche mit der Wühlarbeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition in den Betrieben zusammenhingen. Verschwunden sind endlich auch die im Beschlußverfahren zu entscheidenden Streitigkeiten über die Amtsführung des Betriebsrates.

Man darf aber nicht glauben, daß die Tätigkeit des Landesarbeitsgerichts im Abflauen begriffen wäre. Nach der augenblicklichen Geschäftslage ist eine Abnahme der Geschäfte kaum zu erwarten. **Nur die Prozeßstoffe sind andere geworden.**

Augenblicklich schwebt eine Reihe von interessanten Klagen, bei denen es sich um die Frage handelt, ob

Angestellter oder Arbeiter

Die Rechtsfrage ist durch das Reichsarbeitsgericht längst geklärt: Der Angestellte leistet überwiegend geistige Tätigkeit, der Arbeiter überwiegend körperliche oder sonst mechanische Arbeit, die übrigens auch in mechanischer Schreibarbeit bestehen kann. Die Entscheidung im Einzelfalle ist selbstverständlich oft schwierig, und es bleibt oft kein anderer Weg als der Augenschein an Ort und Stelle. Es ist kein Zufall, daß die Zivilprozeßordnung unter den Beweismitteln den Augenschein an erster Stelle aufführt, und ein volksverbundenes Gericht wird in den meisten Fällen sein Urteil am besten fällen können, wenn es nicht vom grünen Tisch die Sache beurteilt, sondern sich an Ort und Stelle ein Bild macht.

Termine an Ort und Stelle, sei es über, sei es unter Tage, sind in solchen Fällen meist erforderlich und führen am raschesten zum Ziel.

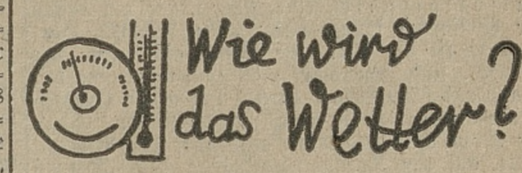
Häufig haben die Versicherungsbehörden sich bereits mit dem Fall beschäftigt, doch sind diese Entscheidungen für das Gericht nicht bindend, und es ist ja wohl auch etwas anders, ob man einem alten „bergfertigen" Arbeitsnehmer aus einem gewissen Entgegenkommen heraus seine Invalidenrente nach der Angestelltengruppe zuspricht, als wenn man nachträglich den Arbeitgeber noch zu Nachzahlungen an Arbeitsvergütung verurteilen soll, wo doch jahrzehntelang der Arbeitnehmer als Arbeiter entlohnt worden ist, ohne daß sich je ein Streit ergeben hätte. Auch da liegt aber jeder Fall anders, und es bedarf sorgsamen Abwägens, um das rechte zu finden.

Eine weitere Reihe von Klagen, die immer noch laufen, betreffen die

Einreihungen in Tarifgruppen

Auch hier hilft oft nur der Augenschein zum richtigen Urteil, denn es ist ja fast unmöglich, die mannigfaltige Tätigkeit der Büroangestellten in wenige Tarifgruppen zu pressen, und genau zu bestimmen, wo die Grenzen zwischen den Einzelgruppen zu finden sind.

Mit dem 1. Mai, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, werden die Arbeitsgerichte wieder vor ganz neue Aufgaben gestellt. Denn die Auslegung der Gesetze im einzelnen kann sich erst durch die Praxis und die Rechtsprechung klären, wie seit Beginn des Arbeitsgerichts überhaupt, also seit dem Jahre 1927, die Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts vielleicht den wertvollsten, weil objektivsten Kommentar zum geschriebenen Arbeitsrecht darstellt.



Arktische Kaltluftmassen haben Montag abend in ganz Schlesien zu Frostverschärfung geführt. Die Schneekoppe meldet Dienstag morgen bereits 14° Kälte. In den schlesischen Bergen sind weitere Neuschneefälle niedergegangen, und bei Pulverschnee herrschen ausgezeichnete Sportverhältnisse. Da die Kaltluftmassen absinken, so haben wir vorwiegend aufheiterndes Wetter zu erwarten. In den höchsten Lagen kommt es zu Frostmilderung, während vor allem in mittleren Lagen weitere Frostverschärfung zu erwarten ist.

Aussichten für OS. bis Mittwoch abend:

Bei nördlichen Winden vielfach aufheiterndes Wetter, Frostverschärfung, Tiefsttemperaturen um —10°.

NS.-Volkswohlfahrt und Winterhilfswerk

Aufklärungsfeldzug im Beuthener Landkreise

Im Rahmen des Aufklärungsfeldzuges für die NS. Volkswohlfahrt fanden, um weitesten Kreisen Sinn und letztes Ziel dieses gigantischen Hilfswerkes erster Nächstenliebe klar zu machen, planmäßig in den letzten Tagen im Landkreis verschiedene Vorträge und Veranstaltungen statt. Eine Aussprache über die bisherigen Erfolge und weitere Maßnahmen brachten die einzelnen Ortsgruppenwalter auf einer Amtswaltertagung des Kreises am letzten Sonntag in Bobrek-Karf zusammen.

Eingeleitet wurden die Veranstaltungen durch einen Aufklärungsabend der NSV. in Mikultschütz und einen „Hausmusik- und Kunstabend in Bobrek-Karf. Aus der starken Anteilnahme der Gesamtheit besonders des einfachen Volksgenossen war erfreulicherweise festzustellen, daß Geschmack und Verständnis für derartige Darbietungen in der breiten und wertvollen Masse des Volkes nicht nur vorhanden, sondern im Wachsen begriffen sind.

In einer Begrüßungsansprache durch die stellv. Kreiswalterin, Pgn. Morawa, wurde der allgemeine Dank für die Mithilfe von seiten der Industriewerke, der Kommunalbehörde wie der Kaufmannschaft ausgesprochen und ein

Ueberblick über die bisherigen Leistungen des Winterhilfswerks

der Ortsgruppe Bobrek-Karf gebracht. Pg. Decke sprach über die noch kommenden sehr wichtigen Aufgaben der NS. Volkswohlfahrt, die zur Gesundung des ganzen Volkes dringend notwendig und weshalb es moralische Pflicht eines jeden Deutschen sei, soweit er noch über ein erträgliches Einkommen verfüge, Mitglied der Volkswohlfahrt zu werden. In einem Schlußwort ermahnte der Kreisleiter Pg. Dr. Kreuzer nach Anerkennung der geleisteten Arbeit der in der Winterhilfe und der NSV. ehrenamtlich und selbstlos arbeitenden Kräfte noch einmal zu tätigen Mitarbeit an dem Hilfswerk. Umrahmt wurde die Veranstaltung von auf wirklich hohem künstlerischen Niveau stehenden Darbietungen. Sämtliche Darsteller hatten sich vollkommen unentgeltlich in den Dienst der guten Sache gestellt, so das Streichorchester des Musikzuges vom SA.-Sturm 27/156, der in Oberschlesien bekannte Konzertpianist Georg Richter, Gleiwitz, Frl. Lompa und Dr. Pajunk sowie Frau Leopold.

Der Abend in Mikultschütz, der ein ebenso volles Haus sah, brachte als erfolgreichste Programmnummer einen Einakter „Eine häusliche Szene". Die Aufklärungsabende in den Ortsgruppen sind bereits für die nächsten Tage festgelegt: für Schomberg und Miechowitz am 17. Februar Auf diesen beiden Veranstaltungen wird der Untergau-Propagandaleiter Pg. Schramm, Oppeln, sprechen, für Larischhof am 11. Februar, für Stollarzowitz am 28. Februar, Pilzendorf am 4. März, Rokittnitz Anfang März, Karf am 18. März. Große Transparente fordern zur NSV.-Mitgliedschaft in allen Ortschaften des Landkreises auf:

Deutscher! Arbeite mit an der Volksgesundung mit Rat und Tat! Werde Mitglied der NS. Volkswohlfahrt.

Diebin zu Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt

Hindenburg, 13. Februar. Das Hindenburger Schöffengericht verhängte am Dienstag gegen eine gemeingefährliche Verbrecherin eine exemplarische Strafe. Die wiederholt einschlägig vorbestrafte 31 Jahre alte Frau Magdalena Schyma wurde wegen Diebstahls zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner erkannte das Gericht auf Sicherheitsverwahrung. Im November hatte sie ein Schäferstündchen mit einem betrunkenen Grubenbeamten dazu benutzt, um die Taschen ihres Opfers um eine silberne Uhr und 29 Mark in bar zu erleichtern.

5 Jahre Zuchthaus für einen Darlehnsschwindler

Der „Versicherungsdirektor" zahlt keine Gehälter

(Eigener Bericht)

Ratibor, 13. Februar. Die hiesige Erste Strafkammer, unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch, verurteilte am Dienstag nach vielstündiger Verhandlung den Kaufmann Walter Worch aus Branitz (Kr. Leobschütz) wegen gemeingefährlicher Betrügereien, Darlehnsschwindels, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte hatte seinerzeit in Ratibor als Direktor und Generalvertreter auswärtiger Versicherungsgesellschaften ein Agentur- und Kommissionsgeschäft errichtet, beging dabei großzügige Betrügereien, die ihm eine längere Freiheitsstrafe einbrachten. Nach seiner Haftentlassung gründete Worch, da ihm der Boden in Ratibor zu heiß wurde, im November 1932 in Branitz, Kreis Leobschütz, ein Rechts- und Steuerbüro. Von verschiedenen Leuten erhielt er Aufträge zum Einkassieren von Restbeständen. **Er führte aber nur teilweise die Beträge ab.** Den Rest behielt er für sich als Bearbeitungsbeträge. Es kam ihm auch nicht darauf an, auch andere Beträge, Zinsen und Vorschüsse in Empfang zu nehmen, da er seinen Kunden versprach, Darlehen in verschiedenen Höhen zu Zinssätzen von 2—3 Prozent in kürzester Zeit zu beschaffen.

Die armen Leute, meistens aus dem Kreise Leobschütz, haben nicht einen Pfennig erhalten.

In unverschämtester Weise setzte der Angeklagte seine Schwindeleien fort. In einem Schreiben des Gerichts, das an eine Frau Andersch gerichtet war, wurde durch diesen raffinierten Betrüger ein Zusatz gemacht, wonach die Frau 35,— Mark zu bezahlen hätte.

Sein Büropersonal bestand aus drei Personen, denen er aber kein Gehalt zahlte.

Eine Kontoristin, die am 1. 12. 32 mit 20,— Mark monatlich eintrat, erhielt zu Weihnachten 15,— Mark und zu Ostern 5,— Mark. Eintragungen in das Geschäftsbuch wurden erst dann gemacht, als ein Polizeibeamter das Buch revidieren wollte. Der Angeklagte bestritt alles und bediente sich dabei geschickter Redewendungen, wurde aber durch 18 Zeugen schwer belastet. Der Staatsanwalt beantragte wegen der besonderen Gefährlichkeit des Angeklagten durch sein unverschämtes Treiben eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und Sicherungsverwahrung. Das Gericht fällte das eingangs erwähnte Urteil. —F.

Senta Söneland, Oskar Sabo und Heidemann flott dargestellt wird. Ein gutes Beiprogramm bietet eine willkommene Ergänzung.

„Die weiße Majestät" in den UP.-Lichtspielen

Vor dem überaus fesselnden Hintergrund der weißen Hochgebirgslandschaft wickelt sich eine spannende Handlung ab, die in guter Darstellung von Dießl und Hertha Thiele geboten wird. Mögen aber auch die Szenen noch so gut durchgebildet sein, vor allem fesseln immer wieder die fabelhaften Landschaftsaufnahmen, die hervorragend gelungen sind.

Hindenburg

Dreijahrsfeier der Hindenburger NSBO.

Innerhalb einer Amtswaltertagung der Hindenburger NSBO. wurde in feierlicher Form des dreijährigen Bestehens der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation gedacht, wobei einleitend die Rede des Untergaubetriebszellen-Obmannes Preiß, MdR., übertragen wurde. Kreispropagandaleiter, Pg. Zeppner, legte in einem umfassenden Rückblick auf das Geschehen der vergangenen Jahre die zäh geführten Kämpfe dar, die ohne jegliche Mittel unter den schwierigsten Bedingungen von dem Gründer der NSBO. in Hindenburg, dem ehemaligen Häuer August Gregorczek neben seiner schweren Arbeit als Bergmann mit einem kleinen Häuflein Getreuer geführt wurde. Hindenburg, die berüchtigte rote Hochburg, wurde dank dem unermüdlichen Kämpfen der Kameraden um die Seele des Arbeiters nationalsozialistisch, eine Arbeit, die am besten der Ausspruch kennzeichnet: **„Die NSBO. Hindenburg ist die SA. der Betriebe!"** In der NSBO. sind gegenwärtig 68 Zellen vereint mit annähernd 6500 Mitgliedern. Der große Organisationsapparat ist in dem monumentalen Eckbau der Orzolschen Eheleute, gegenüber der Redenshütte, auf der Kronprinzenstraße, dem „Haus der deutschen Arbeit" untergebracht. Dort hat auch die Deutsche Arbeitsfront ihr Quartier aufgeschlagen. Mitten im Zentrum der Stadt gelegen, beherrscht der räumlich und architektonisch großzügig gestaltete Bau weit das Blickfeld der Kronprinzenstraße.

Als Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront stehen dem Kreisbetriebszellenobmann Gregorczek mit Rat und Tat zur Seite stellv. Kreisbetriebszellenobmann Ring und Kreispropagandaleiter, Steiger Zeppner.

In markigen Worten schilderte der Redner das Ringen gegen oft vielfache Uebermacht, die vielen Arbeiten in den Wahlkämpfen und den Aufbau der Organisation. Der erste Riesenaufmarsch der Hindenburger NSBO. am 1. Mai v. J. wird nicht bald vergessen werden, ebenso nicht die Teilnahme am Parteitag, auf dem 48 Arbeitskameraden vertreten waren. Mit dem Gelöbnis, **weiter zu kämpfen, bis auch der letzte Volksgenosse nationalsozialistisch ist,** ließ Kreispropagandaleiter, Pg. Zeppner, seine Ansprache ausklingen in einem begeistert aufgenommenen „Sieg-Heil" auf den Schirmherrn der Deutschen Arbeitsfront. Das anschließende gemütliche Beisammensein fand stimmungsvolle Umrahmung durch die musikalischen Darbietungen der NSBO.-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister H. F. Zok. —t.

Polizei im Dienste der Winterhilfe

Ein Wohltätigkeitsfest zugunsten der Hindenburger Winterhilfe veranstaltete die Ortsgruppe Hindenburg des Kameradschaftsbundes der Polizeibeamten im Schützenhaus. Polizeimeister Lindehorst und Polizeioberleutnant Meißner hatten ein wertvolles Programm zusammengestellt. Obergruppenführer Polizeimeister Lindehorst begrüßte u. a.: Polizeimajor Urban und Polizeimajor Wünnenberg, Polizeiamtsleiter Regierungsrat Richter, Sturmbannführer Oberstudienrat Mosler, Kreisschulamtsleiter Müller, Volkshochschulleiter Studienrat Dr. Pier, ferner die Vertreter des Gaues und der benachbarten Ortsgruppen. In selbstloser Weise hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt Walter Gola, der heimische Cellist, die Konzertsängerin Frl. Angela Schmitzek, Musiklehrer Konrad Kwiske, die Damenabteilung des Schwimmvereins „Friesen", Schülerinnen der Hochberg- und Mittelschule unter Leitung von Frl. Schumik und Frl. Przybilla. Drei Kapellen spielten zum Tanz auf, so daß der Abend bei Tanz und Geselligkeit in schönster Harmonie verlief. —t.

*

* **Feierstunde des Hindenburger NSKK.** Die Hindenburger Bereitschaft des NSKK veranstaltete bei Stadler einen Kameradschaftsabend mit Angehörigen. Halbzugführer Eisenkaufmann Pg. R. B. Augustin begrüßte vor allem Kreisbetriebszellenleiter, Pg. Gregorczyk, den Bereitschaftsführer des Industriebezirks, Dipl.-Ing. Pg. Schindler, den Adjutanten des Standartenführers Pg. Ender, Peiskretscham, von der Motor-Standarte 17, den Inspekteur der Oberschlesischen NSKK, Sturmbannführer und Sportkommissar Pg. Flöter, Erzpriester Zwior und Kamillianerpater Ebel, Bergrat Palm, Bergassessor Redecker, Bergassessor Heil, Direktor Gärtner und Regierungsbaumeister Lugscheider. In kurzen, inhaltsreichen Worten schilderte Halbzugführer Pg. Augustin die **Aufgaben und Ziele des NSKK.** Der Führer der Bereitschaft Industriegebiet, Dipl.-Ing. Pg. Schindler, sprach über das Werden und Entstehen des NSKK. Kammersänger Hans Kaufmann riß mit seinen Vorträgen die Gäste zu Beifallsstürmen hin. Die SA.-Standartenkapelle 22 (Führer Sturm) spielte Konzert- und Tanzweisen. Eine reichhaltige Tombola und lustige Kurzweil verschönten den Kameradschaftsabend. —t.

* **Neue 10-Pfennig-Strecke.** Ab 15. Februar zahlt das fahrende Publikum auf der Strecke Hindenburg—Hauptbahnhof—Galdaschule nicht mehr 15 Pfenig, sondern 10 Pfennig. Die große Vergünstigung wird hoffentlich ein Ansporn zur stärkeren Benutzung des Omnibusses sein.

Ratibor

* **Ehrenpatenschaft.** Der Reichskanzler hat bei dem 13. Kinde des Arbeiters Anton Neblich die Ehrenpatenschaft übernommen und dem Vater des Kindes ein Geldgeschenk überreichen lassen.

* **Deutsche Stenographenschaft e. V., Ortsgruppe Ratibor 1887.** Die Ortsgruppe hielt im Hotel „Prinz von Preußen" ihre fällige Monatsversammlung ab. Neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern konnte der Ortsgruppenleiter, Dipl.-Handelslehrer Braun, den Ehrenvorsitzenden, Rektor i. R. Firchau, begrüßen. Nach Aufnahme und Einführung einiger neuer Mitglieder gedachte der Ortsgruppenleiter in längeren Ausführungen des am 9. Februar 1789 in München geborenen Altmeisters der Stenographie, Franz Xaver Gabelsberger. Der Ortsgruppenleiter gab bekannt, daß mit der Leitung des Gaues Schlesien ab 9. Januar 1934 Lehrer Josef Polotzek aus Schomberg von der Reichsleitung beauftragt wurde, da sein Vorgänger, Mittelschullehrer Behschnitt, Breslau, aus Gesundheitsrücksichten von dem Amte als Gauleiter der Deutschen Stenographenschaft zurückgetreten ist. Hierauf gab Dipl.-Handelslehrer Braun Anregungen und Ratschläge für die Abhaltung der Geschäfts-Stenographen-Prüfung. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten machte der Ortsgruppenleiter ganz besonders auf die neuen **Richtlinien des Reichsministers des Innern über die Durchführung der Deutschen Kurzschrift bei den Behörden aufmerksam.** Nach diesen Richtlinien wird von allen neu eintretenden Beamten und Beamtenanwärtern von Besoldungsgruppe 10 an aufwärts die Kenntnis der Deutschen Kurzschrift verlangt. Bereits angestellte Beamte von der gleichen Besoldungsgruppe aufwärts haben sich, soweit sie am 1. Oktober 1934 das 38. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bis zu diesem Zeitpunkt die Kenntnis der Deutschen Kurzschrift anzueignen.

Cosel

Transportgenossenschaften OS. tagten

Zu einer großen Kundgebung hatten sich die in der Oberschlesischen Transportgenossenschaft zusammengeschlossenen Schiffer in Ottmuth in der Generalversammlung zusammengefunden. Nach eingehender Erörterung von Existenzfragen wurden **Maßnahmen zur Verbesserung der Verhältnisse der oberschlesischen Privatschiffahrt beraten.** Abschließend wurde der Vorstand wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Anton Nowak, stellvertretender Vorsitzender Ignatz Bekiersch, Beisitzer August Komander und Paul Bekiersch, Aufsichtsrat: Josef Komander und Stanislaus Sappok. Mit dem einmütigen Bekenntnis zu Führer und Volk wurde die Tagung beschlossen.

Partei-Nachrichten

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

KDAI. Beuthen, Fachgruppe Bauingenieure. Die für Mittwoch, 14. 2., um 20 Uhr im Konzerthaus angesetzte 5. Fachgruppensitzung muß ausfallen und wird auf Freitag, 16. 2., verschoben. Besondere Einladungen ergehen nicht mehr.

Ortsgruppe Beuthen-Süd der NSDAP. Nächster Schulungsabend für die Zellen 6 bis 15 findet am Freitag um 20 Uhr in der Aula des Staatlichen Hindenburg-Gymnasiums, Gymnasialstraße, statt. Erscheinen sämtlicher Parteimitglieder ist Pflicht. (Krakauer, Dyngos-, Stein-, Berg-, Goj-, Wall-, Kloster-, Lange Straße und Ring.)

NS. Frauenschaft Beuthen-Stadtpark. Donnerstag, 15 Uhr, Frauenschafts-Nachmittag im Brollschen Restaurant.

Deutscher Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband, Ortsgruppe Gleiwitz. Am heutigen Mittwoch findet im Haus der Deutschen Arbeit, Gleiwitz, Peter-Paul-Platz 12, ein Heimabend unserer Mitglieder statt. Beginn pünktlich 8 Uhr. Das Erscheinen wird jedem Mitglied zur Pflicht gemacht.

NSDAP., Ortsgruppe Ujest. Mittwoch, 14. 2., Ortsgruppenversammlung im Saale Geisler 20 Uhr. NSBO.- und Deutsche Arbeitsfront-Mitglieder sowie SA.- und SS.-Kameraden haben zu erscheinen.

NSBO. und Deutsche Arbeitsfront Ujest. Donnerstag, 15. 2., 19 Uhr, Versammlung in Jarischau im Gasthaus Brysch. — Freitag Versammlung in Niesdrowitz im Gasthaus Kutscha 19 Uhr. — Am Sonnabend Versammlung in Alt-Ujest im Gasthaus Muras 19 Uhr.

NSDAP., Ortsgruppe Krappitz. Die Deutsche Bühne, Ortsgruppe Krappitz, veranstaltet am 20. 2. ihren nächsten Theaterabend. Der NSDAP.-Ortsgruppenleiter ersucht die der NSDAP. angehörenden oder angeschlossenen Formationen und Verbände, an diesem Tage keinen Dienst und keine sonstigen Veranstaltungen anzusetzen, um auch jedem Volksgenossen die Möglichkeit zum Besuch der wertvollen Darbietungen der „Deutschen Bühne" zu geben.

An jedem Montag, 20 Uhr, findet in der kath. Volksschule der Schulungsabend für Amtswalter statt. Der nächste allgemeine öffentliche Schulungsabend findet Mittwoch, 14. 2., 20 Uhr, im Bittmannschen Saale statt.

Schule für völkische Weltanschauung, Cosel. Donnerstag, 15. 2., 20 Uhr, findet in der Aula des Staatlichen General-Litzmann-Gymnasiums eine Kundgebung über das Winterhilfswerk statt. Es spricht Kreisschulamtsleiter Pg. Weißmann über das Thema **„Durch Kampf und Opfer zur restlosen Befreiung Deutschlands".** Alle Volksgenossen sollen sich an dieser Kundgebung beteiligen.

NSDAP. Smolnitz. Der Schulungsabend findet Mittwoch um 19 Uhr in der Schule statt.

Kusocinski und Walasiewicz von SC. Charlottenb.

Polens größter Läufer Kusocinski und Frl. Walasiewicz sind von SC. Charlottenburg zum großen internationalen Sportfest am 1. Juni nach Berlin eingeladen worden. Der Start von Frl. Walasiewicz ist allerdings fraglich, da die Polin vor einer Amerikareise steht.

Beträchtliche Zunahme der Spareinlagen

Leobschütz, 13. Februar. Im Jahre 1933 sind die Spareinlagen bei der Kreis- und Stadtsparkasse Leobschütz, der größten in Oberschlesien, um 1 453 038 Mark auf 12 817 506 Mk. gestiegen. Ausgeliehen waren Ende 1933 1834 Darlehen über 7 030 189 Mark. Mit Hilfe der Sparkasse wurde die Landwirtschaft des Kreises durch Ankauf von Goldpfandbriefen und Dollarbonds um rund eine Million Mark entschuldet. Die Gesamtzahl der Girokonten betrug 1490, die Höhe des Umsatzes bei 264 707 Buchungen 141 130 022 Mark. Im vergangenen Jahr wurden für gemeinnützige Zwecke 13 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Der Myslowitzer Mejer lang gesuchter Kassenräuber

Myslowitz, 13. Februar

Wie sich im Verlaufe der Vernehmungen der verhafteten Banditen Mejer und Ostrowicz herausstellte, ist Mejer ein von den Warschauer Behörden langgesuchter Kassenräuber. Mejer hat vor einiger Zeit bei einem Ueberfall auf die Eisenbahnkasse eines Warschauer Bahnhofs mit mehreren Komplizen 130 000 Zloty erbeutet. Der zweite Bandit, Ostrowicz, hat bei der Flucht durch das Schaufenster Schnittwunden davongetragen. Der dritte Bandit, Malinowski, konnte bis heute noch nicht verhaftet werden. Mejer wird aller Wahrscheinlichkeit vor ein Standgericht gestellt werden. §.

Groß Strehlitz

* **Kreisfeuerwehrverband.** Die Führerbesprechung des Kreisfeuerwehrverbandes fand im Restaurant Schirmann statt. Von 43 Wehren des Kreises waren 35 Führer erschienen. Der stellvertretende Kreisführer des Kreisfeuerwehrverbandes, Theindel, Deschowitz, konnte außerdem auch noch den Provinzialfeuerwehrverbandsvorsitzenden Sauerbier, Gogolin, begrüßen. Eingehend wurde das Gesetz über Feuerlöschwesen, die Ausführungsbestimmungen und die Satzung besprochen. Besonders zu beachten ist, daß dem Wehrführer in jedem Ortspolizeibezirk sämtliche gemeindlichen Feuerwehren unterstellt sind. Nachdem die alte Satzung aufgehoben und die neue beschlossen war, hielt Pg. Klein, Deschowitz, einen Vortrag über Weltanschauung der NSDAP. Die Sitzung fand gegen 8 Uhr ihr Ende.

Rosenberg

* **Diamantene Hochzeit.** Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit beging der Klempnermeister Berthold Goy mit seiner Frau in Pitschen. Die Jubelbraut ist 81 und der Jubelbräutigam 85 Jahre alt.

* **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen Bäckermeister und Hausbesitzer Johann Juras und Frau in Klein-Lassowitz.

* **Er hatte nur den Schlüssel.** In einer Gastwirtschaft entwendete ein Gast den Schlüssel zum Schokoladenschrank in der Absicht, dann einen Diebstahl durchzuführen. Er wurde ertappt, warf den Schlüssel fort und wollte die ganze Angelegenheit als Scherz hinstellen. Der Wirt hat Anzeige erstattet.

* **Es gibt noch Vogelsteller.** Auf der hiesigen Polizeiwache wurde dahin Anzeige erstattet, daß zwei junge Leute von der Neuhofer Straße mittels Fallen den Vogelfang betreiben. Bei der polizeilichen Durchsuchung wurde ein hierzu hergerichtetes Vogelgebauer beschlagnahmt.

* **Schwarz gehört.** Die Polizeistreife beschlagnahmte zwei Radioapparate, die schon längere Zeit benutzt wurden, aber nicht angemeldet waren. Die Besitzer haben außer des Verlustes des Apparates hohe Geldstrafen zu gewärtigen.

Oppeln

* **Versetzt.** Amts- und Landgerichtsrat Weiß, Oppeln, wird mit Wirkung vom 1 März 1934 mit seiner Einwilligung als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht in Waldenburg versetzt.

* **Viehmarkt.** Der nächste Viehmarkt findet den 20. Februar statt.

* **Kraft durch Freude.** Auch in Oppeln trat erstmalig die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit einer Abendveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Kreiswart Cebulla begrüßte die zahlreichen Gäste, darunter auch Kreisschulungsleiter Kalusche und Kreisgeschäftsführer Michalski. Nach musikalischen Vorträgen nahm Kreisschulungsleiter Kalusche das Wort und ging auf die Bedeutung der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für den Arbeiter näher ein. Ihm am Feierabend deutsche Kunst und deutsches Wesen zu vermitteln, hat sich die Gemeinschaft zur Aufgabe gemacht. Der erste Abend war in dieser Beziehung recht unterhaltend ausgestaltet worden. Hierzu hatten sich auch das Wallis-Quartett, die Musiklehrer Kania und Mathyssek sowie der jugendliche Klarinettenvirtuose Willi Linker und der BdM. zur Verfügung gestellt. Die künstlerischen Darbietungen fanden bei allen Gästen dankbare Aufnahme.

* **Die Polizei im Dienst der Winterhilfe.** Die Beamtenschaft der Schutzpolizei sowie der Polizeidirektion veranstalteten im Saale der Handwerkskammer einen Wohltätigkeitsabend, der sich aus allen Kreisen der Bürgerschaft eines recht guten Besuches erfreuen konnte. Polizeidirektor Metz begrüßte mit herzlichen Worten die Beamtenschaft sowie die Vertreter der Behörden und zahlreiche Gäste und dankte allen denen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Der bekannte Oppelner Pianist Laßak erfreute durch mehrere Klaviersoli und fand ebenso wie die Sängerin Adelheid Prohaska für ihre klangvollen Liedervorträge herzlichen Beifall. Recht anmutig wirkten die Tanzdarbietungen der Tanzschule Bartlewski, während der Polizeisportverein eine Reihe lebender Bilder zur Darstellung brachte. Während des anschließenden Tanzes traten noch mehrere „Stimmungskanonen" auf und sorgten für Heiterkeit. Der Abend nahm einen schönen Verlauf und hatte auch ein recht erfreuliches finanzielles Ergebnis.

* **Zehnjähriges Bestehen des Pioniervereins.** In Forms Saal beging der Pionierverein Oppeln sein zehnjähriges Bestehen, verbunden mit Wintervergnügen. Die Jubiläumsfeier wurde mit Musikdarbietungen von Mitgliedern der Reichswehrkapelle sowie Liedervorträgen von Mitgliedern des Männergesangvereins „Concordia" eingeleitet. Der Führer des Vereins, Kam. Stenzel, konnte zahlreiche Gäste begrüßen und gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins in den letzten zehn Jahren. Die Mitbegründer des Vereins wurden hierbei besonders geehrt und durch Diplome ausgezeichnet. Der Führer des Kreiskriegerverbandes, Rechtsanwalt Siegismund, Oberregierungsbaurat Dr. Teschner für den Waffenring der Pioniere und den Landesverband Schlesien, Hosemann für den Pionierverein Neiße und Studienrat Molke für den Verein ehem. Grenadiere, sprachen die besten Wünsche aus. Im unterhaltenden Teil brachten Angehörige der Reichswehr, 1. Komp., das Festspiel „Lieber tot als Sklav" zur Aufführung, dem weitere gesangliche Darbietungen und Tanz folgten.

* **Wieder Eisbahn auf der Schloßwiese.** Der in vergangener Nacht eingesetzte Frost hat die Eisfläche auf dem Schloßteich soweit wieder hergestellt, daß der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Den Eisläufern ist daher bis auf weiteres Gelegenheit geboten, den schönen Eissport wieder aufzunehmen.

* **Ausbildungskurse im Luftschutz für Hauswarte.** Auf Anordnung des Inspekteurs des Luftschutzes, Oberleutnants a. D. Roßbach, beginnt am heutigen Mittwoch der erste praktische Lehrgang für Hauswarte in der Hilfsschule, Flurstraße 3. Eine Gebühr wird nicht erhoben.

* **Leichenlandung aus der Oder.** Aus der Oder wurde eine männliche Leiche gelandet. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich hierbei um den seit November vorigen Jahres vermißten Schleusengehilfen Peter Dylla aus Konty. Derselbe dürfte seiner Zeit beim Ueberschreiten der Wehranlagen in die Oder gestürzt sein, da keine Veranlassung zu einem Freitod vorlag.

Endgültig ernannt

Die Führer des Flüchtlingsverbandes

Im Deutschen Flüchtlingsverband sind die Führer der Ortsgruppen endgültig ernannt worden, und zwar für

Gleiwitz Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Albert Schurgast, Gleiwitz-Petersdorf, Gutsstraße; Ortsgruppe **Gleiwitz:** Ortsgruppenobmann Pg. Erich Bresler, Gleiwitz, Tarnowitzer Landstraße 65; Ortsgruppe **Peiskretscham:** Ortsgruppenobmann Pg. Josef Plasczymonka, Peiskretscham, Tarnowitzer Straße 4; Ortsgruppe **Tost:** Ortsgruppenobmann Pg. Pietsch, Tost, Langendorfer Straße 7; Ortsgruppe **Laband:** Ortsgruppenobmann Pg. Herbert Kraa, Laband, Karl-Hoefer-Straße 55;

Hindenburg Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Paul Ullmann, Hindenburg, Bahnhofstraße 9, stellvertretender Kreisobmann Pg. Richard Hoffmann, Hindenburg, Bahnhofstraße 9; Ortsgruppe **Hindenburg:** Ortsgruppenobmann Pg. Eduard Winkler, Hindenburg, Bahnhofstraße 9;

Beuthen Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Dr. Kurt Krause, Beuthen, Neue Straße 7; Ortsgruppe **Beuthen:** Ortsgruppenobmann Pg. C. Broll, Beuthen, Reichspräsidentenplatz 15; Ortsgruppe **Bobrek-Karf:** Ortsgruppenobmann Pg. Raffael Rack, Bobrek-Karf, Tarnowitzer Straße 5; Ortsgruppe **Miechowitz:** Ortsgruppenobmann Pg. J. Suchetzki, Miechowitz, Sonnenstraße 4; Ortsgruppe **Stollarzowitz-Helenendorf:** Ortsgruppenobmann Pg. Hugo Wrobel, Stollarzowitz, Florienstraße 3;

Oppeln Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Franz Ludwig, Oppeln, Breslauer Platz 13;

Neiße Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Robert Hadrian, Neiße, Berliner Straße 11;

Ratibor Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Karl Grella, Ratibor, Stahlwerkstraße 9a; Ortsgruppe **Ratibor Land Süd Kranowitz:** Ortsgruppenobmann Oswald Komarek, Kranowitz (Kr. Ratibor); Ortsgruppe **Ratibor Land Nord Markowitz:** Ortsgruppenobmann Pg. Eduard Adamczyk, Markowitz (Kr. Ratibor); Ortsgruppe **Birawa:** Ortsgruppenobmann Pg. Josef Wilk, Birawa (Kr. Cosel); Ortsgruppe **Cosel-Hafen:** Ortsgruppenobmann Pg. Richard Hoffmann, Cosel-Hafen, Kuckelsmühle;

Rosenberg Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Vinzent Foit, Rosenberg, Salzringstraße 5;

Leobschütz Land und Stadt:

Kreisobmann Pg. Roman Kupka, Leobschütz, Glogauer Straße 4; Ortsgruppe **Leobschütz:** Ortsgruppenobmann Pg. R. Korsetzek, Leobschütz, Limanstraße 16; Ortsgruppe **Katscher:** Ortsgruppenobmann Pg. Paul Klösel, Katscher, Widmuthstraße 18;

Groß Strehlitz Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Paul Klaar, Groß Strehlitz, Adolf-Hitler-Straße 57;

Falkenberg/Grottkau Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Richard Larisch, Friedland OS.;

Kreuzburg Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Rudolf Pluta, Kreuzburg, Friedrichstraße 10; stellvertretender Kreisobmann Pg. Kochanowski, Kreuzburg; Ortsgruppe **Konstadt:** Ortsgruppenobmann Pg. Emanuel Maleyka, Konstadt, Kreuzburger Straße 25; Ortsgruppe **Pitschen:** Ortsgruppenobmann Pg. Willy Biedermann, Pitschen, Bahnhof; Ortsgruppe **Lowkowitz:** Ortsgruppenobmann Pg. Johannes Jarosch, Lowkowitz;

Ottmachau Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Ludwig Juleg, Ottmachau, Kirchstraße 3; Ortsgruppe **Ottmachau:** Ortsgruppenobmann Pg. Erich Ackermann, Ottmachau, Eichendorfer Straße;

Guttentag Stadt und Land:

Kreisobmann Pg. Wilhelm Schirmer, Guttentag, Bahnhofstraße; Ortsgruppe **Guttentag:** Ortsgruppenobmann Pg. Hugo Januschke, Guttentag; Ortsgruppe **Cziasnau:** Ortsgruppenobmann Pg. Paul Rohn, Cziasnau; Ortsgruppe **Schierokau:** Ortsgruppenobmann Pg. Buchwald, Schierokau.

Stadttheater Beuthen:

„Prinz Karneval stirbt im Oberschlesischen Landestheater"

„. . . und sollt's mit mir zu Ende sein, die Leichenfeier, die wird fein". Prinz Karneval mit seiner Machtherrlichkeit aus Seifenblasen wurde gestern in feierlichem Leichenzuge zu Grabe getragen. Für die Ausgestaltung seiner letzten Stunden hatte das frohe Völkchen unseres Theaters gesorgt und nach seinem Hinscheiden eine fidele Leichenfeier arrangiert. Gestern stand unser Theater Kopf, Männlein und Weiblein hatten ihre Rollen getauscht. Becker, der gewandte und elegante Ansager, hatte sofort mit witzigen Worten eine Brücke über die Rampe zum Publikum geschlagen, dieses ging gleich fröhlich mit. Becker machte mit dem angekündigten bunten Programm bekannt und überraschte das verdutzte Publikum mit der Ankündigung, „Die Männer sind mal so!" in der umgekehrten Rollenbesetzung über die Bretter gehen zu lassen. Und diese Idee, seien wir ehrlich, war köstlich. Die Frage des bunten Programms war glänzend gelöst. „Die Männer sind mal so", hatte schon wochenlang das Publikum aus dem Häuschen gebracht, aber gestern platzte buchstäblich die berühmte Schwankbombe. Schon die Einleitungsnummer, die Alfred Otto mit der Escamillo-Arie aus „Carmen" mit Begleitung des Tanzballetts bestritt, war mit dem drolligen Abgang auf dem trojanischen Pferd mit dem Riesenleib ein Volltreffer. Und dann die kopfgestellte Operette! Es gab da eine solche Fülle von urkomischen Situationen, die einzeln anzuführen einfach unmöglich ist. Man stelle sich nur einmal die maskulinischen Tanzgirls vor mit den acht süßen Beinchen, oder Lotte Fuhst als Schwiegervater und Fritz Hartwig als Schwiegermutter. Das muß man gesehen haben! Das gab eine Komik, die einem langsam aber sicher die Tränen herunterkollern ließ. Daß es dabei Trommelfeuer des Beifalls gab, ist nur zu natürlich. Es war ein Sieg auf der ganzen Linie.

Ja, lieber Prinz Karneval! Einen solchen Schluß Deines Lebens voll Witz und Humor hättest Du Dir wohl nie träumen lassen. Ueber die Leichenfeier nach dem Aushauchen seiner Narrenseele auf dem Scheiterhaufen kann ich nichts mehr berichten, glaube aber die Versicherung abgeben zu können, daß das stimmungsgeladene Publikum an den oben und unten bereitgestellten Tischen seine Leiche gehörig begossen haben wird. Du wirst gewiß mit Wilhelm Busch sagen können:

„Oh, sprach der Jean, es ist ein Graus,
wie schnell ist doch das Leben aus",

und nun carne vale, Du Allerweltsnarr mit der Eintagsfliegenherrlichkeit, leb wohl bis zu Deiner Auferstehung zum nächsten Fasching. **J. Rm.**

Arbeitsdienstpflicht für Studentinnen

Die Pflicht zum Arbeitsdienst für die zukünftigen Studentinnen wird jetzt in den Einzelheiten durch das Amt für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft geregelt. Danach wird ab Ostern 1934 in Zusammenarbeit aller in Betracht kommenden Stellen eine halbjährige Dienstpflicht für alle diejenigen Abiturientinnen durchgeführt, die Ostern 1934 die Hochschulreife erhalten und zu studieren beabsichtigen. Mit dem Sommer-Semester 1934 kann sich keine Studentin, die Ostern 1934 das Abitur gemacht hat, an einer deutschen Hochschule neu einschreiben lassen, die nicht ihrer Dienstpflicht genügt hat. Abiturientinnen, die nicht zu studieren beabsichtigen, werden von der Dienstpflicht nicht betroffen. Das gleiche gilt für diejenigen, die schon vor Ostern 1934 das Abitur gemacht haben und erst zum Sommersemester 1934 das Studium beginnen.

Die Dienstpflicht besteht in 26 Wochen Arbeitsdienst und beginnt in der Zeit vom 1.—5. Mai. Die näheren Ausführungsbestimmungen erfolgen in nächster Zeit durch die Reichsleitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes. Es besteht nunmehr die Arbeitsdienstpflicht für den gesamten studentischen Nachwuchs.

Ein neuer Schlag gegen Bettler und Hausierer

Die Maßnahmen der Regierung und der Gemeinden haben das gewerbsmäßige Bettlertum schwer getroffen. Immer noch versuchen aber solche Bettler ihr Gewerbe weiter auszuüben, indem sie unter der Maske des Hausierers auftreten und mit Schnürsenkeln oder anderen Kleinigkeiten unberechtigt die Mildtätigkeit der Menschen in Anspruch nehmen. Das wird nun auch anders. Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands hat mit dem Reichseinheitsverband des Deutschen Bewachungsgewerbes ein Abkommen getroffen, nachdem künftig nur solche Hausierer das Recht haben, ihre Waren anzubieten, die einen Wandergewerbeschein besitzen, sich der Kontrolle ihrer Berufsorganisation unterwerfen und von dieser als sichtbaren Ausweis eine Metall-Plakette erhalten, die ihre Mitgliedsnummer und den Namen des Verbandes trägt. Hausierer, die diese Plakette nicht tragen, haben keine Handelserlaubnis und sind gewerbsmäßige Bettler oder Schlimmeres. Die Bevölkerung möge darauf achten, ob der Händler diese Abzeichen trägt. Das Wort: „Betteln und Hausieren" wird jedenfalls nun bald verschwinden, und es wird nur noch heißen: Betteln ist verboten!

Im Hochgebirge erfroren

Salzburg. Der Beamte Franz Steckel aus Wien, der im Hochköniggebiet Skitouren unternommen hatte, wurde unterhalb des Arthur-Hauses erfroren aufgefunden. Der Skifahrer dürfte bei der Rückfahrt wegen unsichtigen Wetters das Schutzhaus verfehlt haben.

Reichsbahn-Personalien

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt folgende Personalveränderungen mit:

Es wurden ernannt: Zum Rb.-Oberinsp. die Rb.-Insp. Becker und Herrmann, Oppeln, zum Rb.-Obersekretär die apl. Rb.-Obersekr. Niedrich, Gleiwitz, und Rosemeier, Ratibor, zum apl. Rb.-Obersekretär der Ziv.-Sup. Purschke, Ratibor, zum Rb.-Sekr., Rb.-Assist. Gordalla, Vossowska, zum Lokfr. der Ref. Lokf. Chrobog, Beuthen, zum Signalwerkmstr. der Signalwerkfr. Jelitto, Gleiwitz, zum apl. Rb.-Assist. der Ziv.-Sup. Glatthaar, Oppeln, zum Signalwerkfr. der Hilfssignalwerkf. Grzesik, Borsigwerk, in die Stelle eines Bahnhofsschaffn. die Weichenw. Glomb, Oppeln, und Post, Beuthen.

Es wurden versetzt: Die Rb.-Oberräte Riemann Beuthen—Hannover und Rabenalt Oppeln—Berlin, die Rb.-Räte Hoffmann Stettin—Beuthen und Stroh Bergedorf—Oppeln, die Rb.-Oberinsp. Neuholz Sosnitza—Gleiwitz und Pelchen Gleiwitz—Oppeln, Bauinsp. Maiwald Gogolin—Oppeln, die Rb.-Obersekr. Draga Hindenburg—Beuthen, Gollasch Zaborze—Sosnitza, Lanuschny Hindenburg—Zaborze und Smolarski Groschowitz—Hindenburg, die Oberbahnmstr. Reckel Peiskretscham—Ratiborhammer und Wagner Ratiborhammer—Gogolin, die Rb.-Sekr. Kirchner Tworog—Schmardt und Machnik Schmardt—Tworog, die Stat.-Aspiranten Straube Cosel—Buchenau und Wieczorek Sosnitza—Kreuzburg, die Rb.-Assist. Gordalla Krascheow—Vossowska, Pollak Vossowska—Gleiwitz und Tscharke Schierokau—Rosenberg, die Rb.-Betr.-Assist. Musiol Annaberg—Ratibor, Pleuer Leimerwitz—Annaberg und Schoppa Buchenau—Krascheow, die Zugschaffner Slowik Oppeln—Vossowska und Vogt Coselhafen—Kandrzin.

Gestorben: Lokf. Bernard, Oppeln, Ref.-Lokf. Scholz, Beuthen, Werkmstr. Heinrich, Gleiwitz.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Gausportführer Renneker vor der Sportpresse

Schärfster Kampf den Quertreibereien und Unsportlichkeiten

Auf einer Versammlung des Vereins Breslauer Sportpresse hielt der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau 4, Schlesien, Gausportführer Sturmbannführer Renneker, eine bemerkenswerte Rede, in der er sich zunächst **mit äußerst scharfen Worten gegen die Quertreibereien einzelner schlesischer Vereinsführer** wandte. Das Jahr 1933 sei wohl auch nach dem siegreichen Aufbruch der nationalsozialistischen Revolution nicht spurlos an dem deutschen Turn- und Sportleben vorübergegangen. Leider müsse man heute immer noch feststellen, daß in allen Verbänden und Vereinen

der nationalsozialistische Sportgeist noch nicht zur Wirklichkeit geworden

ist. Es sind noch nicht alle die Vereinsführer ausgemerzt, die heute im deutschen Turn- und Sportleben keinen Platz mehr haben sollen. Diese sogenannten Vereinsführer betonen wohl bei jeder sich passenden Gelegenheit mit beredten Worten ihre nationalsozialistische Einstellung, **haben aber in Wirklichkeit vom SA.-Geist, der in das deutsche Turn- und Sportleben einziehen soll, keine blasse Ahnung,** sodaß ihre Handlungsweise als Vereinsführer letzten Endes der nationalsozialistischen Bewegung direkt ins Gesicht schlagen muß. Es wird meine Aufgabe in den nächsten Wochen sein, so betonte der Gausportführer, hier endlich einmal reinen Tisch zu machen. SA.-Geist, der nichts anderes bedeutet, als Kameradschaft, Opferbereitschaft, Disziplin und Gehorsam, muß erst in das deutsche Turn- und Sportleben einziehen, wenn wir dem deutschen Sport wieder zur Weltgeltung verhelfen wollen.

Weiter geißelte Renneker mit scharfen Worten die Unsportlichkeiten einiger Spieler und eines Rowdy-Publikums auf verschiedenen Sportplätzen, die sich leider immer noch ereigneten. **Er werde von sich aus jetzt jeden Spieler aus der deutschen Turn- und Sportbewegung entfernen lassen, der noch einmal gegen das Gesetz von Zucht und Ordnung verstoßen sollte.** Jeder Gauführer, bezw. Bezirks-, bezw. Kreisführer habe die verdammte Pflicht und Schuldigkeit,

solche Schädlinge des Sportes mit größten Strafen zu belegen

und nicht immer wieder Milde walten zu lassen! Wenn außerdem noch die betreffenden Vereinsführer diese Schädlinge mit Sonderstrafen belegen würden, so wäre dies auf das freudigste zu begrüßen. Damit würden die Vereinsführer am besten nach innen wie nach außen beweisen können, daß sie verstanden haben, was nationalsozialistischer Sportgeist, der gleich SA.-Geist sein soll, bedeutet! Auf andere Weise nicht! Können die Platzvereine von sich aus nicht Publikumsausschreitungen verhindern, nun, dann werde er, Renneker, **hundert SA.-Männer zu Lasten des betreffenden Vereins jedesmal abkommandieren lassen,** die bestimmt für Ordnung sorgen werden. Nach einem Hinweis auf das Wintersportfest des deutschen Ostens und die große Sportausstellung in Breslau schloß der Gausportführer seine Ausführungen, die in der schlesischen Sportpresse wie in der Sportlerwelt freudigen Widerhall finden werden.

Die Marathonschlacht auf Schneeschuhen

Ein Schlesier 50-km-Meister

Als am Montag vormittag beim Hause Wachenfeld die ersten 50-Kilometer-Dauerläufer auf die lange Reise geschickt wurden, hing der Himmel voller Wolken. Aus dem strengen Frost des Vortages war über Nacht durch Einwirkung des Föhns ein lauwarmer Frühlingsmorgen geworden, und es goß, was der Himmel herhielt. Wo noch kältere Luftmassen vorhanden waren, wurde der Regen zu nassem Pappschnee. **Das war so recht das Wetter für die harten Schlesier.** Und es ist keine allzu große Ueberraschung, daß der Breslauer Helmut Söhmisch aus dieser ungeheuren Leistungsprüfung als Sieger hervorging.

Söhmisch lag schon bei der ersten Kontrollstation nach 20 Kilometer in Front,

und bald war an seinem Sieg nicht mehr zu zweifeln. Erst nach fast zwei Minuten trafen Lenze, Oberkochem, als zweiter vor Gabriel, Reichenhall, dem Berchtesgadener Ponn und Stiecke, Claustal-Cellerfeld. Am Ziele hatte sich trotz des Regenwetters eine große Menschenmenge eingefunden, die die Ankommenden jubelnd begrüßte. Der Reichssportführer nahm die Läufer in Empfang und lobte ihr großes Rennen, das unter den obwaltenden Umständen zu einer wahren Marathonschlacht geworden ist: Ergebnisse: 50-Kilometer-Meister Helmut Söhmisch, Breslau, 4:46:44; 2. Karl Lenze, Oberkochem 4:48:28; 3. W. Gabriel, Reichenhall 4:58:29; 4. Josef Ponn, Berchtesgaden 5:00:46; 5. Stiecke, Claustal-Cellerfeld 5:01:11.

Eishockeykampf Deutschland—Polen

Zwischen dem Führer des Deutschen Eishockey-Verbandes, Kleeberg, und dem Vizepräsidenten des Polnischen Eishockey-Verbandes wurden zwei Spiele des Europameisters in Polen abgeschlossen. Als Termine werden der 17. und 18. Februar genannt. Als Austragungsort kommen höchstwahrscheinlich Krynica oder Zakopane in Frage.

82 Meter gestanden!

Rekordspringen auf der Olympia-Schanze

Der neue Sprunghügel am Gudiberg bei Garmisch-Partenkirchen, die große Schanze für die Olympischen Spiele 1936, war am Dienstag der Schauplatz eines Versuchsspringens. Neben den besten deutschen Springern hatten sich auch die hervorragenden Norweger eingefunden, und das kleine, aber erlesene Feld unterzog die „Neue Olympia-Schanze am Sportplatz Gudiberg" einer gewissenhaften Probe. **Die neue Anlage zeigte sich bei glänzenden Schneeverhältnissen allen Anforderungen gewachsen.** Die schon bei dem Eröffnungsspringen erreichten außerordentlichen Weiten wurden am Dienstag noch bei weitem übertroffen. Allen voran flog der norwegische Amateurlehrer Eistein Raabe mit festem Absprung und kühnen Schwung von dem Schanzentisch und landete nach einem 75-Meter-Sprung **im zweiten Gang auf der neuen Rekordmarke von 82 Meter.** Beim dritten Sprung setzte Raabe bei 80 Meter auf. **Ebenfalls auf 82 Meter kam sein Landsmann Sörensen.** Birger Ruud bewies dann mit seinen drei Sprüngen von 76, 74 und 81 Meter, daß selbst bei diesen Weiten Haltung und Skiführung einwandfrei sein können. Der nordische „Springerkönig" durchschnitt in elegantem Stil die Luft, setzte korrekt auf und beendete seinen Flug stets durch einen mustergültigen Auslauf. Der vierte Norweger Rolph Kaarby landete bei 74, 75 und 81 Meter. Helmuth Lantschner, Innsbruck, setzte bei seinen vier Versuchen bei 56, 62 und 63 Meter auf. Von den deutschen Springern machte Hans Ostler mit Weiten von 70, 73 und 75 Meter die beste Figur. Der Münchener Hans Ertl kam auf 65 und 68 Meter, Loisl Kratzer auf 61 und 69 Meter und Hans Kemser auf 61 und 68 Meter. Der Altmeister Martin Neuner sprang noch mit großer Sicherheit 56, 55 und 54 Meter weit. Das hervorragende Ergebnis dieses Versuchsspringens beweist, daß die deutsche Olympia-Schanze keinen Vergleich mit den modernsten Anlagen dieser Art in Europa zu scheuen hat.

Orts-Sportführerringe an Stelle von Stadtverbänden

Württemberger Richtlinien

Der Landesbeauftragte des Reichssportführers in Württemberg, Dr. Klett, Stuttgart, hat jetzt Richtlinien bezüglich der Umbildung der Stadtverbände in Ortsführerringe herausgegeben, denen wir folgendes entnehmen:

An der Spitze des Ortsführerringes steht der Vertrauensmann des Landesbeauftragten, der die Dienstbezeichnung „Leiter des Ortsführerringes" führt und von den Bezirksbeauftragten ernannt wird. Zu diesem Zweck haben die örtlichen Vereine an die Bezirksbeauftragten im Einvernehmen mit dem Ortsgruppenleiter der NSDAP und dem Standortältesten der SA. einen gemeinsamen Vorschlag einzureichen. Auch die Berufung der Mitglieder der Ortsführerringe, die sich aus Vertretern der Sport-Fachverbände zusammensetzen, hat im Einvernehmen mit den Ortsgruppenleitern der NSDAP zu geschehen. Für besondere Aufgaben, z. B. Zusammenarbeit mit der Schule, der SA, der HJ, Durchführung von gemeinsamen Olympia-Vorbereitungen usw. können noch besondere Personen in den Ortsführerring berufen werden. **An allen Plätzen, an denen bisher Stadtverbände bestanden, werden Ortsführerringe gebildet;** besteht außerdem an anderen Plätzen die Notwendigkeit der Bildung von Ortsführerringen, so sind entsprechende Anträge an den Landesbeauftragten zu richten. Die Bildung der Ringe hat bis zum 1. März vollzogen zu sein.

Sportplakate dürfen ausgehängt werden

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten gibt bekannt: „In Sportkreisen ist in letzter Zeit eine Beunruhigung wegen angeblicher sportschädlicher Maßnahmen des Werberates der Deutschen Wirtschaft entstanden. Infolge falscher Auslegung der zur Regelung der Wirtschaftswerbung erlassenen Bestimmungen war teilweise angenommen, daß auch die Sportvereine unter diese Vorschriften fallen. Zur Klärung der Sachlage hat mir nunmehr der Präsident des Werberates der Deutschen Wirtschaft mit Schreiben II b Ma/W vom 17. Januar 1934 bestätigt,

„daß dem Werberat der deutschen Wirtschaft nur die Wirtschaftswerbung unterliegt und demgemäß der Aushang der Plakate für sportliche Veranstaltungen, die nicht in Verbindung mit einem geschäftlichen Unternehmen stattfinden, nicht genehmigungspflichtig ist. Der Aushang der Plakate ist demgemäß auf Grund der zur Zeit bestehenden Vorschriften keinen Einschränkungen unterworfen."

Damit dürften alle Zweifel, die wegen des Plakataushanges der Sportorganisationen entstanden waren, beseitigt sein."

Das SA.-Sportabzeichen ist da

Das neue SA-Sportabzeichen, das im Vorjahre auf Anordnung von Stabschef Röhm geschaffen wurde, liegt jetzt in seiner Ausführung vor. Von Obersturmbannführer Glöckler entworfen, stellt das geschmackvolle Ehrenzeichen des SA-Mannes **ein von einem Lorbeerkranz umgebenes Hakenkreuz mit senkrechtem Schwert dar.** Das Abzeichen kann als Abschluß einer vielseitigen Ausbildungszeit durch Ablegung einer Leistungsprüfung erworben werden, wozu auch Nichtangehörige der SA. berechtigt sind, sofern sie rassisch und weltanschaulich den SA-mäßigen Voraussetzungen entsprechen

Neuerungen im Berufsboxsport

Faustkämpfer-Verband als Treuhänder

Der Führer der deutschen Boxer, E. Rüdiger, Berlin, veröffentlicht folgende Mitteilung betreffend die Ausgabe von Lizenzen: **„Neue Manager-, Ringrichter-, Punktrichter-, Zeitnehmer- und Sprecher-Lizenzen werden nicht mehr ausgegeben. Abgelaufene nicht mehr erneuert.** Ueber die noch laufenden Manager-Lizenzen erfolgen noch besondere Bestimmungen." Das bedeutet klar und eindeutig, daß endlich die grundlegende Umwälzung im deutschen Berufsboxsport beginnt. Es wird zukünftig nicht mehr der Fall eintreten, daß Boxer von ihren Managern in gewissenloser Weise ausgebeutet werden. Die Boxer werden fortab ihre Geschäfte allein führen, und der Faustkämpfer-Verband wird als Treuhänder darüber wachen, daß sie bei Kampfabschlüssen nicht von den Veranstaltern übervorteilt werden. Einen wesentlich geringeren Teil ihrer Börse, als sie bisher an die Manager abgeben mußten, werden die Boxer an den Verband abführen, der ihnen dafür freie Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung stellen wird. Auch die Verpflichtung von Kollektivtrainern durch den Verband ist in den großen Boxzentren wie Berlin, Köln und München geplant. Die Ringrichter, Punktrichter, Zeitnehmer und Sprecher, die bisher für ihre Tätigkeit bestimmte Beträge erhielten, amtieren in Zukunft ehrenamtlich, und es werden ihnen nur die persönlichen Auslagen nach den Richtlinien der Amateurbestimmungen erstattet. Die auf diese Weise eingesparten Gelder fließen dem Olympiafonds der Amateurboxer zu.

Neue Fußballtermine in der Gauliga

Die für den kommenden Sonntag angesetzten Gauligaspiele wurde auf den 4. März verlegt, dafür werden nunmehr folgende Spiele ausgetragen werden:

Breslauer FV. 06 gegen Beuthen 09,

SC. Vorwärts Breslau gegen STC. Görlitz,

Ratibor 03 gegen SC. Hertha Breslau,

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen Breslauer Spielvereinigung 02,

Sp.-Vg. Hoyerswerda gegen Preußen Hindenburg.

Alle Spiele beginnen um 15 Uhr.

Unterschiede

10 000 Zuschauer wohnten dem Fußballkampf SC. Hertha Breslau gegen Beuthen 09 bei, d. h. genau waren es 9022 zahlende Fußballanhänger. Daß hier beide Vereine auf ihre Kosten kamen, versteht sich am Rande. Anders im Breslauer Südpark. BSV. 02 hatte Sp.-Vg. Hoyerswerda zu Gast. Es mögen rund 300 gewesen sein, die diese Enttäuschung miterlebten. Da 264 Eintrittskarten ausgegeben waren, mußte Hoyerswerda sich mit einem Anteil von 25 Mark bescheiden. **160 Mark benötigt die Mannschaft für die Hin- und Rückfahrt, also Zuschuß: 135 Mark.** Am Vorsonntage hatte Hoyerswerda als Gast beim BFV. 06 auch nur 26 Mark erhalten. Die Lausitzer baten in der Woche um Verlegung des 02-Spieles, da sie den Reinfall ahnten. **Ihm wurde nicht stattgegeben, da 02 „Tore schießen" wollte,** jawohl, das hatte man ernsthaft vor. Damit ihnen am Schluß bei etwaiger Punktegleichheit nicht eins fehle. Hoffentlich fehlt ihnen am Ende nicht der eine Punkt. Immerhin hätte der Gau das Spiel in weiser Voraussicht absetzen können. Weshalb geschah es nicht? Weshalb mußte auch Vorwärts nutzlos nach Ratibor fahren? Weshalb?

Fußballtreffen gegen Ost-OS. am 18. März in Kattowitz

Der Schlesische Fußballverband gibt bekannt, daß ein für den 18. März in Kattowitz vorgesehenes Repräsentativspiel Ost- gegen Westoberschlesien kurz vor dem Abschluß steht.

Wurde Drobig „gezogen"?

Der Meisterschaftsfavorit der Südgruppe des Bezirks Niederschlesien, TSV. Weißwasser, überraschte am Sonntag durch einen mageren 3:2-Sieg über den Tabellenletzten SV. Lauban. Bis zur Pause hatten die Laubaner gar noch 2:1 geführt. Weißwasser mußte ohne seinen vorzüglichen Mittelläufer Drobig, der schon zu repräsentativen Ehren kam, antreten. Drobig ist ganz überraschend nach Leipzig „verzogen". TSV. Weißwasser hat beim Gau eine Untersuchung eingeleitet, da man eine „Ziehung" vermutet. Hoffentlich geht der Fall einer schnellen und gründlichen Klärung entgegen. Es ist endlich an der Zeit, daß solche unsauberen Machenschaften im deutschen Fußballsport aufhören.

D. Zogg gewinnt Parsenn-Derby

Unstreitig das berühmteste und zugleich auch schwerste Abfahrtsrennen im europäischen Skisport ist das Parsenn-Derby, das der Ski-Club Davos zum neunten Male zur Durchführung brachte. Der Start für den rund 14 Kilometer langen Lauf der sogenannten Derby-Klasse befand sich auf dem Weißfluh-Joch in 2840 Meter Höhe über dem Meeresspiegel. Die Damen liefen nur bis zum 1640 Meter hoch gelegenen Conterser Schwendi, während die Herren bis hinunter nach Küblis (840 Meter) rasten, also einen **Höhenunterschied von 2000 Meter (!)** zu bewältigen hatten. Es wurden an die Bewerber die denkbar größten Anforderungen gestellt, und oft genug machten Läufer und Läuferinnen in der rasenden Schußfahrt mit dem Schnee Bekanntschaft. Die Tagesbestzeit erzielte mit 16:36 der Schweizer Meisterläufer David Zogg, Arosa, der damit das Parsenn-Derby bereits zum vierten Male gewann. Nur wenige Sekunden langsamer war der Tiroler Rudi Matt vom Skiclub Arlberg, der in der Mannschaftswertung den ersten Platz besetzte. Bei den Damen siegte Margrit Bertsch, Davos, und in der allgemeinen Klasse der Herren, die von der Wasserscheide (2600 Meter) nach dem Conterser Schwendi lief, war der Schwede Siegfried Bergmann der Schnellste.

Ablehnende Antwort aus Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 13. Februar. Zu der französischen Antwortnote auf die deutsche Antwortnote glaubt „Paris Soir" mitteilen zu können, die Note sei sehr kurz gehalten und stelle im wesentlichen die Meinungsverschiedenheiten fest, die zwischen den beiderseitigen Auffassungen über die Abrüstungsfrage bestünden. Die Französische Regierung habe es vermieden, zu weit in Einzelheiten über die verschiedenen Punkte einzudringen. Die Note sei aber sehr höflich gehalten und bringe den Wunsch der Französischen Regierung zum Ausdruck, den Meinungsaustausch fortzusetzen; das Interesse daran werde nicht in Zweifel gezogen. Die Französische Regierung habe den Wortlaut der Note auch den übrigen interessierten Mächten mitgeteilt.

Das „Journal des Débats" ist offener und glaubt, die Auffassung gut unterrichteter politischer Kreise wiederzugeben, wenn es behauptet, man sei sich in Französischen Regierungskreisen darüber klar, daß die Forderungen des Reiches alle nützlichen Verhandlungen unmöglich machten, und daß die Verantwortung an einem Scheitern der Abrüstungskonferenz einzig und allein Deutschland zufalle, das seine Rüstungsforderungen aufrecht erhalte, ohne überhaupt die Garantiefrage anzuschneiden, die für die Festigung der Sicherheit notwendig sei". (!)

Das Blutbad von Wien

(Telegraphische Meldung)

Wien, 14. Februar. Noch immer ist durchaus keine Klarheit darüber zu erlangen, was das Blutbad von Wien bis jetzt an Todesopfern gekostet hat. Es läuft zwar die Zahl von 500 Toten um, jedoch wird behauptet, daß diese Angabe aus linksgerichteten Kreisen stammt und daß sie als reine Vermutung aufzufassen sei. Die einzig sichere Angabe, die zur Verfügung steht, ist die über die Zahl der Personen, die schwer verwundet in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert wurden und dort ihren Verletzungen erlegen sind. Diese Zahl belief sich zuletzt auf 123 Personen. Ferner sollen in den Nachmittagsstunden vom Dienstag 100 Leichen bei dem Anatomischen Institut eingeliefert worden sein. Die Rettungsgesellschaft gibt an, daß sie am Montag 136 Personen, am Dienstag 148 Personen behandelt hat. Dazu kommen noch 13 Fälle, in denen sie lediglich den Eintritt des Todes feststellen konnte. Bei all diesen Angaben kann es sich selbstverständlich nur um Teilzahlen handeln.

In Floridsdorf haben Bundestruppen und Polizei auch in den Abendstunden des Dienstag den Widerstand der Marxisten noch nicht niederzuringen vermocht. Der innere Teil des Bezirks, rund um das Polizeikommissariat, wird von Polizei, 700 Mann Bundesmilitär und fünf Feldgeschützen verteidigt. Zwischen diesem Kreise und der äußeren Front der Regierungstruppen dehnt sich ein breiter Wiesenstreifen, der sich noch völlig im Machtbereich der Schutzbündler befindet. Von Niederösterreich herangezogene Truppenreserven werden bereitgehalten, können aber nicht vor Anbruch des Morgens eingreifen, da sie das Gelände nicht kennen.

Steuerpolitik als Waffe gegen Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Staatssekretär Reinhard sprach am Dienstag abend über Finanz- und Steuerpolitik im nationalsozialistischen Staat. Die Finanz- und Steuerpolitik sei, solange es Arbeitslose gebe, **in erster Linie auf die Verminderung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt.** Es stehe außer Frage, daß es gelingen werde, die Arbeitslosigkeit in wenigen Jahren so gut wie zu beseitigen. Das Reich gehe mit mehr als 800 Mill. Mk. für Arbeitsbeschaffungszwecke in das Jahr 1934 hinein. Das Kraftfahrzeugsteuergesetz hat zur Folge gehabt, daß die Stückzahl der erzeugten Kraftfahrzeuge und die **Zahl der in der Kraftfahrzeugindustrie beschäftigten Personen sich verdoppelte.** Als Folge des Gesetzes über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen hat der **Beschäftigungsgrad in der Maschinengeräte- und Werkzeugindustrie sich von Monat zu Monat gesteigert.** Von der Möglichkeit, mit rückständigen Steuern **Ergänzungs- und Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen, ist sehr ausgiebig Gebrauch** gemacht worden. Das Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft hat zur Folge gehabt, daß **die Zahl der Hausgehilfinnen bis Ende 1933 um rund 100 000 gestiegen ist.** Von August 1933 bis Januar 1934 sind **183 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden.** Das Reichsfinanzministerium hat sich daher entschließen müssen, vorübergehend den Durchschnittsbetrag auf 500 Mark festzusetzen. Jetzt wird auch Steuerfreiheit für Heiratsbeihilfen gewährt, die Arbeitgeber ihren aus den Betrieben durch Heirat ausscheidenden Arbeitnehmerinnen geben.

Es wird erwogen, im Laufe des Jahres 1934 **die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wesentlich zu senken.** Mit Wirkung ab 1. April fällt auch die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit fort, die den Betrag von 120 Millionen Mark ergeben hat. Diese Maßnahmen allein genügen bereits, um im Laufe dieses Jahres auf 2 Millionen statistisch erfaßte Arbeitslose herunterzukommen. Das sind aber nicht die einzigen Maßnahmen.

Eine allgemeine

Senkung der auf Produktion, Verbrauch und Besitz ruhenden Steuerlasten

wird eingeleitet. Mit der Kompliziertheit des Steuerrechtes wird Schluß gemacht und mit der Vielheit der Steuern.

Die Bürgersteuer wird verschwinden.

Bei der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer und der Erbschaftssteuer wird den bevölkerungspolitischen Grundsätzen des Nationalsozialismus entsprochen werden, d. h. wir werden eine sehr erhebliche Ermäßigung der Einkommensteuer den Kinderreichen gewähren. Bei der Vermögensteuer soll gleichzeitig der Sparsinn gefördert werden. Wir denken daran, **bei der Vermögenssteuer 10 000 Mark für Mann, Frau und jedes Kind steuerfrei zu lassen.** Bei der Erbschaftssteuer befassen wir uns mit der Frage, sie wesentlich zu senken und möglichst zu beseitigen, soweit es sich um die Besteuerung des Gattenerbes und des Kindeserbes handelt. Die Steuervereinfachung wird zu einer wesentlichen Senkung der Verwaltungskosten führen und der eingesparte Betrag zu Steuersenkungen zur Verfügung stehen.

Das Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1933 sei **um rund 300 Millionen Mark höher als im Jahre 1932.** 1934 werde sich das Bild noch wesentlich günstiger gestalten. Die Einnahmen und Ausgaben des Reiches haben sich bisher die Waage gehalten. Das wird auch in Zukunft der Fall sein. Kassenschwierigkeiten haben sich nicht ergeben und werden sich nicht ergeben.

Die Uebernahme der Gewerkschaften

Bei der Reichsamtswaltertagung des Deutschen Bergbaues in Bochum machte der Führer des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaues, Ernst Stein, bemerkenswerte Mitteilungen über die Uebernahme der Gewerkschaften am 2. Mai 1933. Damals habe man bei den zusammenbrechenden Gewerkschaften eingreifen müssen. Früher sei es nicht gegangen, weil die Entwicklung noch nicht reif gewesen sei. Später durfte man nicht eingreifen, weil sonst reaktionäre Pläne verwirklicht worden wären. Es stand plötzlich von höchst reaktionärer Seite aus die Absicht bevor, die Berufsorganisationen der deutschen Arbeiter und Angestellten restlos zu zerschlagen, um sie zu Sklaven der Wirtschaft zu machen. „Wir haben aber nicht jahrelang gekämpft, um nach dem Siege unserer Weltanschauung reaktionäre Machenschaften zu dulden, und so übernahmen wir die Gewerkschaften zum Leidwesen derjenigen Vertreter verkalkter Weltanschauungen, die heute noch glauben, nach ihrer Auffassung Wirtschaftspolitik treiben zu können. **Die sozialen Einrichtungen sollen weiter entwickelt werden.** Künftig werden alle die Menschen, die im Bergbau tätig sind, einer Reichsbetriebsgruppe angehören."

Französische Streik-Bilanz

(Telegraphische Meldung)

Paris, 13. Februar. Paris hat am Dienstag vormittag nach dem Streik vom Montag wieder sein gewohntes Aussehen. Sämtliche Verkehrsmittel sind im Betrieb, bis auf die Autodroschken, deren Fahrer seit vielen Tagen streiken und die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen wollen, bis ihnen sämtliche Forderungen bewilligt werden. Der Fernsprechverkehr ist wieder normal. Die Bilanz des Streiktages für Paris ist: ein Toter, zwei Schwerverletzte, vier Leichtverletzte.

Einen genauen Ueberblick über die Vorgänge in der Provinz besitzt man noch nicht. Besonders heiß scheint es in Marseille zugegangen zu sein, wo der Streik von lichtscheuen Elementen für ihre dunklen Zwecke ausgenutzt wurde. Am späten Abend fuhr dort in rasendem Tempo ein großer, offener Wagen über einen der belebtesten Plätze. Die Insassen gaben auf die Polizisten, die den Wagen anhalten wollten, zahlreiche Revolverschüsse ab, die jedoch sämtlich ihr Ziel verfehlten. Es gelang trotz sofort aufgenommener Verfolgung nicht, die Täter zu fassen. Auch an anderen Stellen der Stadt ist es zu schweren Zusammenstößen und Schießereien gekommen, bei denen ein Teilnehmer getötet, 15 schwer verletzt und 36 verhaftet wurden. Mehrere Zeitungskioske wurden in Brand gesteckt.

*

Paris, 13. Februar. Der Direktor der Versicherungsgesellschaft „Confiance", Guébin, der in den Stavisky-Skandal verwickelt ist, wurde nach dem Verhör durch den Untersuchungsrichter von Bayonne verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Einige hundert Neugierige, die am Gefängniseingang warteten, gaben ihrem Unwillen gegen Guébin durch Rufe Ausdruck.

Die Unruhen und Zusammenstöße am Streikmontag in der

Provinz

haben teilweise doch ernsteren Charakter getragen, als man auf Grund der ersten Meldungen annehmen konnte. Vor allem ist aus Marseille nachzutragen, daß noch nach Mitternacht eine Abteilung Polizeiradfahrer **aus dem Hinterhalt unter Schnellfeuer genommen wurde,** wobei vier Personen, darunter ein Polizeiinspektor, verletzt wurden. Von den Tätern konnte lediglich ein Neger verhaftet werden. Insgesamt sind im Laufe des Abends dreißig Personen verhaftet worden. Zweimal bemühte sich der Sicherheitsdienst, zweier Kraftwagen habhaft zu werden, aus denen heraus die Polizei beschossen wurde. In einem dritten Falle konnte der Wagen gestellt und die Insassen — anscheinend Ausländer — verhaftet werden.

In Lille sind an den Straßenbahnschienen Sabotageakte vorgenommen worden. An einer Stelle wurden 48 Personen überrascht, als sie eine Weiche abschraubten.

In Toulon stießen Kundgeber mit Arsenalarbeitern zusammen, die unter Polizeischutz zu ihrer Arbeitsstätte wollten. Drei Polizeibeamte und drei Zivilisten wurden verletzt. In Le Havre versuchten Kundgeber einen Bahnhof zu stürmen. Sie brachen die Tore auf, wurden aber von der Polizei bald wieder vertrieben.

*

Paris, 13. Februar. In Paris fand am Dienstag vormittag die Beisetzung von sieben Opfern der Straßenkämpfe vom 6. und 7. Februar statt. Eine Schwadron berittene Mobilgarde erwies den gefallenen Kameraden die letzte Ehre. Der Staatspräsident hatte sich vertreten lassen. In der Nacht zum Dienstag sind wieder zwei Opfer der Straßenkämpfe ihren Verletzungen erlegen.

Formaler Rücktritt der Prager Regierung

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 13. Februar. Ministerpräsident Malypetr teilte den Parteien am Dienstag abend mit, daß die Verhandlungen über seine Wirtschaftspläne positiv ausgefallen seien, außer mit den Nationaldemokraten. Am Mittwoch werde er dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des gesamten Kabinetts anbieten. Der Gesamtrücktritt habe aber nur formalen Charakter, weil in seinem jetzigen Regierungsprogramm die Regelung der Währungsfrage nicht vorgesehen sei. Mit Veränderungen im Kabinett wird augenblicklich nicht gerechnet. Auch wird die Regierungsmehrheit vorläufig trotz des Ausscheidens der Nationaldemokraten nicht erweitert werden. Das neue Kabinett soll am Mittwoch ernannt werden und wird sich voraussichtlich am Donnerstag mit dem Wirtschaftsplan dem Abgeordnetenhause vorstellen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 13. Februar 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% | Prag 5%
Zürich . . . . . 2% | London 2%
Brüssel . . 3 1/2% | Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw.	66	66 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	96 1/4	96 3/4
Hapag	29	29 1/8
Hamb. Hochbahn	84 3/4	84 5/8
Nordd. Lloyd	31 7/8	32 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46 3/4	47 1/8
Bank f. Br. Ind.	97 1/2	95 1/2
Bank elekt. W.	66	66
Berl. Handelsgs.	94	94
Com. u. Priv. B.	52 3/4	52 3/4
Dt. Bank u. Disc.	67	67
Dt. Centralboden	80	80 1/4
Dt. Golddiskont.		101 1/4
Dt. Hypothek. B.	79 1/4	78 5/8
Dresdner Bank	67 1/2	67 1/2
Reichsbank	166 3/4	165 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	180	177 5/8
A. E. G.	31	31 7/8
Alg. Kunstzijde	44 1/4	44 1/4
Anhalter Kohlen	82	81
Aschaff. Zellst.	38	38 1/4
Bayr. Elektr. W.	112 1/2	110
do. Motoren	140	138 3/4
Bemberg	43 3/4	45 1/8
Berger J. Tiefb.		251
Berliner Kindl		255 1/2
Berl. Guben. Hutf.	119	114
do. Karlsruh. Ind.	106 1/2	104 7/8
do. Kraft u. Licht	125 3/4	124 3/4
Beton u. Mon.	83 1/4	83
Braunk. u. Brik.	163 3/4	163
Brem. Allg. G.	93	93
Buderus Eisen	75 1/2	74 3/4

	heute	vor
Charl. Wasser	92 5/8	91 7/8
Chem. v. Heyden	67 1/2	67
I. G. Chemie 50%	130	135
Compania Hisp.	160 1/2	163 1/2
Conti Gummi	155	152
Daimler Benz	45 1/8	45
Dt. Atlanten Tel	122	122 1/2
do. Baumwolle	86	82 7/8
do. Conti Gas Dess.	118 1/2	117 3/4
do. Erdöl	107 1/2	107
do. Kabel	67 1/2	66 1/4
do. Linoleum	48	47 3/4
do. Telephon		61 1/2
do. Ton u. Stein	49	47 5/8
do. Eisenhandel	59 3/8	55
Dynamit Nobel	65	64 1/2
Dortmunder Akt.	159	159
do. Union	193	192 1/4
do. Ritter	77 1/2	77 1/2
Eintracht Braun.	168 3/4	[illegible]
Eisenb. Verkehr.	96	96
Elektra	104	104
Elektr. Lieferung	97 5/8	97 3/4
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	92 5/8	93 1/4
do. Licht u. Kraft	102	102 1/4
Engelhardt	78 3/4	78
I. G. Farben	129 3/4	128 3/4
Feldmühle Pap.	88	87 1/2
Felten & Guill.	60 7/8	61
Ford Motor	51	52 1/4
Fraust. Zucker	102 1/8	101
Froebeln. Zucker	118 7/8	117 1/4
Gelsenkirchen	61 5/8	61 3/4
Germania Cem.	64 3/8	64
Gesfürel	97 7/8	97 3/4
Goldschmidt Th.	54	55
Görlitz. Waggon	22 7/8	22 1/4
Gruschwitz T.	96	96
Hackethal Draht	52 1/4	51 1/2
Hageda		56 1/2
Halle Maschinen		56
Hamb. Elekt. W.	111 7/8	112 5/8

	heute	vor.
Harpener Bergb.	91 1/4	91 1/4
Hoesch Eisen	74 7/8	74 1/2
Hoffmann Stärke	85 1/4	85
Hohenlohe	26	26 1/4
Holzmann Ph.	69 3/4	68
Hotelbetr.-G.	49 1/2	49 1/2
Huta, Breslau		54 1/2
Ilse Bergbau	144 1/2	145
do. Genußschein.	112 1/4	111 3/4
Jungh. Gebr.	37 1/4	37
Kali Aschersl.	117	116 3/8
Klöckner	61 3/4	61 3/4
Koksw. & Chem. F.	89 3/4	89 1/8
Kronprinz Metall		84 1/2
Lahmeyer & Co	115	114 3/4
Laurahütte	24 3/4	23 7/8
Leopoldgrube	27 3/8	27 1/2
Lindes Eism.	83 3/4	83 1/2
Lingner Werke	101	101 1/2
Löwenbrauerei	80	77 1/2
Magdeb. Mühlen		121
Mannesmann	63 3/4	64
Mansfeld. Bergb.	36 3/4	34 5/8
Maximilianhütte		146
Maschinenb.-Unt.	44	43 7/8
do. Buckau	84	83 3/4
Merkurwolle	78	78 1/2
Metallgesellsch.	75	74 3/4
Meyer Kauffm.	46 1/2	46 3/8
Miag	59	58 1/2
Mitteldt. Stahlw.	104 5/8	104
Montecatini		39 1/4
Mühlh. Bergw.	93	93
Neckarwerke		92
Niederlausitz. K.	167 1/2	167
Oberschl. Eisb. B.	14 1/2	13 7/8
Orenst. & Kopp.	68	66 3/8
Phönix Bergb.	48 1/4	48 1/8
do. Braunkohle	81	82 1/2
Polyphon	22	22
Preußengrube		82 1/2
Rhein. Braunk.	202	200 7/8
do. Elektrizität	93	93 1/4

	heute	vor.
do. Stahlwerk	89 1/2	89 1/2
do. Westf. Elek.	95 1/4	95 1/4
Rheinfelden	92 3/4	92 3/4
Riebeck Montan		82
J. D. Riedel	39 1/2	38 3/4
Rosenthal Porz.	44 1/4	45
Rositzer Zucker	76 3/4	75
Rückforth Ferd.	64 1/2	64
Rütgerswerke	56 1/4	55 1/4
Salzdetfurth Kali	156 1/2	154
Sarotti	76	76
Schiess Defries	46	45
Schles. Bergb. Z.	30 1/8	29 5/8
do. Bergw. Beuth.	86 1/2	87 7/8
do. u. elekt. GasB.	118 1/8	117 7/8
do. Portland-Z.	70	70
Schulth. Patzenh.	97 1/4	97 7/8
Schubert & Salz.	191	191 1/2
Schuckert & Co	102 1/2	102 1/4
Siemens Halske	146 3/4	145 1/2
Siemens Glas	51 1/4	50
Stegersd. Wke.	54 1/2	53
Stöhr & Co.	115 1/2	114 1/2
Stolberger Zink.	42	42 3/8
Stollwerck Gebr.	75	74 3/4
Südd. Zucker	183	182
Thörls V. Oelf.		94 3/4
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	117	118
Tietz Leonh.	22 3/8	23
Trachenb. Zucker	122 1/2	121 1/2
Tuchf. Aachen		91 1/2
Tucher	79 1/2	78 5/8
Union F. chem.	89	89 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	100	100
Ver. Berl. Mört.	52 1/2	52
do. Dtsch. Nickel	94	92 1/2
do. Glanzstoff	68	67
do. Schmirsch. Z.	80	80
do. Stahlwerke	41	41 3/8
Victoriawerke	51	50
Vogel Tel. Draht	70 7/8	70 7/8
Wanderer	98 1/2	98 1/4
Westeregeln	117 1/2	117
Wunderlich & C.		35

	heute	vor
Zeiß-Ikon	61 1/2	62 7/8
Zellstoff-Waldh.	47	47
Zuckrf. Kl. Wanzl.	81	80 3/4
do. Rastenburg	89 1/2	89 3/4
Otavi	15 1/8	14 7/8
Schantung	44 1/2	44

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	74 1/2	75
Linke Hofmann	33 3/4	34
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	22	22
Wintershall	92 1/2	94
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	92 1/4	94

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl.	19,35	19 1/2
do. m. Auslosungsch.	96,80	97 1/2
5% Reichsschatz Anw. 1923	80	80
5 1/2% Dt. Int. Anl.	93 1/4	93 7/8
6% Dt. Reichsanl. 1927	95 1/2	95 1/2
7% do. 1929	100 1/8	100 1/8
6% Pr. Schatz. 33	102,12	102,12
Dt. Kom. Abl. Anl.	94 1/2	95 5/8
do. m. Ausl. Sch. I	114 1/2	114 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86	85 3/4
do. 1928	82 3/4	82,9
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		86 1/4
8% do. Sch. A. 29	83,62	83,87
7% do. Stadt. 26	86	85 3/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	89 3/4	89 3/4
do. 1928	90,87	90
8% Ldsch. C. G. Pf. 1	88 1/4	87 1/2

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	89 5/8	89 1/4
5% do. Liq. G. Pf.	89 1/2	85 3/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88	87 1/2
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	92 1/4	92 1/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,55	9,70

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92	93
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92 1/4	92 3/4
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92 1/2	92 1/2
7% „ „ G. Obl. 3	88	88 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91	91 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91 1/2	91 3/4
8% Pr. Ldrntbk. G. Rntbrf. I/II		94 3/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		97 1/2
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5		91 1/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	92,10	92 1/8
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	87 3/4	88

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	120	118 1/8
8% Hoesch Stahl	92 1/8	92 1/2
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91 5/8	91 3/4
7% Mitteld. St. W.	88 1/4	88 3/4
7% Ver. Stahlw.	70 7/8	71 1/2

Steuergutscheine

1934	102 1/4	102 1/2
1935	100 3/8	100 3/8
1936	97 3/8	97 3/8
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	8,30	8,10
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	19 1/2	20 1/2
4% Ung. Goldr.	6,55	6,85
4 1/2% do. St. R. 13	6,30	5,45
4 1/2% do. 14	6 1/2	6,60
4% Ung. Ver. Rte.	0,35	0,37
4% Türk. Admin.	3,9	5,8
do. Bagdad		6,30
4% do. Zoll. 1911		6,30
4% Kasch. O. Eb.	7,20	7
Lissab. Stadt Anl.	40	39 3/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100
do. 1936	99 3/4
do. 1937	98 7/8
do. 1938	97 5/8—98 1/2
do. 1939	96 1/2
do. 1940	96 1/4
do. 1941	94 1/4—95 1/4
do. 1942	94 1/8 - 95
do. 1943	93 7/8—94 5/8
do. 1944	93 3/4—94 5/8
do. 1945	93 3/4—94 5/8
do. 1946	93 3/4—94 5/8
do. 1947	93 5/8—94 5/8
do. 1948	93 5/8—94 5/8

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/8	112 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 13. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,475	2,495
do. 2 u. 1 Doll.	2,475	2,495
Argentinische	0,628	0,648
Englische, große	12,655	12,715
do. 1 Pfd. u. dar.	12,655	12,715
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,08	58,27
Bulgarische	—	—
Dänische	56,49	56,71
Danziger	81,14	81,46
Estnische	—	—
Finnische	5,55	5,59
Französische	16,41	16,47
Holländische	168,76	168,44
Italien. große	21,82	21,90
do. 100 Lire und darunter	22,02	22,10
Jugoslawische	5,33	5,37

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	63,67	63,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,42	65,68
Schweizer gr.	80,59	80,91
do. 100 Francs u. darunter	80,59	80,91
Spanische	33,73	33,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,25



Handel – Gewerbe – Industrie



Tauchversuche der Tschechenkrone

Eine zweite Inflation? – Deutschland hat nichts zu befürchten

Nun scheint das im Jahre 1931 erfolgte Abgehen Englands vom Goldstandard, in dessen Nachfolge eine große Anzahl Staaten, vor allem Amerika, zu dem gleichen Mittel gegriffen hatte, noch spät eine zweifelhafte Blüte zu zeitigen: die Abwertung der Tschechenkrone. Sie soll um 1/6 ihres ursprünglichen Wertes herabgesetzt werden. Durch Gesetz wird ein neuer Goldgehalt festgelegt, das heißt also, es wird nicht eine völlige Loslösung vom Golde vollzogen. Der Wunsch, der an der Wiege dieser Maßnahme stand, zielt auf eine

erfolgreichere Zukunftsgestaltung des tschechoslowakischen Exportes

ab. Zunächst hatte man geglaubt, sich zu diesem Zwecke mit Ausfuhrprämien begnügen zu können, aber dieses Mittel muß den maßgebenden Regierungskreisen als zu schwach erschienen sein. Wäre es ausreichend gewesen, so hätte man sich seiner sicherlich bedient, denn die Gefahr einer zweiten Inflation nach der im Jahre 1919 erfolgten ersten Abwertung der Tschecho-Krone mußten den verantwortlichen Männern der Tschechoslowakei voll ins Bewußtsein treten.

Der oben erwähnten ersten Inflation der Tschechoslowakei war von 1921 an eine Periode der Deflation gefolgt, in der die Exportnöte des tschechischen Staates ihren Anfang genommen hatten. **Die inländische Kaufkraft der Krone war im Vergleich mit ihrer Kaufkraft im Auslande wesentlich zurückgegangen, worunter naturgemäß die Konkurrenzfähigkeit der tschechischen Waren am Weltmarkt stark litt.** Im Jahre 1924, als nach der Stabilisierung der Mark der intereuropäische Handelsverkehr sich allmählich wieder belebte, war diese Ungleichheit zwischen Innenwert und Außenwert der Tschechokrone wieder verschwunden, so daß die Ausfuhrnöte aufhörten. In diesem Zeichen stand die tschechische Wirtschaft ungefähr bis zum Jahre 1929, dem Höhepunkt der „Aufschwungsjahre“, der schon den Keim zum Absturz in sich trug. Als nun die große Krisis begann und sich binnen kurzem außerordentlich verschärfte, rächte sich auf der einen Seite die Zertrümmerung des Donaublockes, auf der anderen Seite die starre wirtschaftspolitische Linie der Tschechoslowakei. Nicht frühzeitig genug wurde eine Anpassung an die Gegebenheiten der Krisis vollzogen. Ein Befangensein in einem Wust liberalistischer Vorstellungen, gemischt mit einer zu großen Zaghaftigkeit der verantwortlichen Stellen gegenüber Auswüchsen einzelner Wirtschaftsgruppen, brachte es mit sich, daß die Kartelle ihre

Politik überhöhter Preise

weitertreiben konnten, während zugleich die Löhne und Zinsen auf wesentlich zu hohem Niveau stehen blieben. Als man dann, 1933, mit einem Schlage alles wieder gutmachen wollte, was man versäumt hatte, war es zu spät. **Die Versuche einer allgemeinen Zinssenkung verpufften.** Ein System hoher Schutzzölle verstärkte die Mißlichkeit der Lage noch und verhinderte eine angemessene Senkung der inneren Preisebene.

So wurde die Tschechoslowakei immer weniger wettbewerbsfähig am Weltmarkte. Ihr Export schrumpfte auf ungefähr 1/3 des Umfanges ein, den er in den Jahren 1928/29 aufgewiesen hatte. Trotz aller begangenen wirtschaftlichen Sünden stellte sich aber gerade im letzten Jahre und zu Beginn des neuen Jahres eine gewisse Erholung ein, die vor allem mit der allgemeinen Belebung am Weltmarkte zu erklären war. Der Export der Tschechoslowakei hob sich, wenn auch erst in bescheidenem Ausmaße. Auch die Arbeitslosigkeit verminderte sich. Daß man trotz dieser Tatsache nunmehr zu einer Abwertung der Tschechokrone schreiten will, ist kaum mit devisenpolitischen Beweggründen zu erklären, denn der Goldbestand der tschechoslowakischen Republik hat sich eher noch erhöht; die Notendeckung betrug zuletzt 38,6 Prozent. Freilich waren starke deflatorische Erscheinungen bestehen geblieben, die sich aber zweifellos allmählich durch eine großzügigere Politik der Kreditgewährung und im Fortschreiten der Konjunktur hätten beseitigen lassen.

Die Tschechoslowakei hat aber diese Geduldprobe, die ihr, wie vielen anderen Staaten, von der Krisis als Aufgabe gestellt wurde, nicht durchkosten wollen. Ihre führenden Männer fühlten sich von England, Amerika und von all den anderen Ländern, die zur Hebung ihrer Wettbewerbsfähigkeit am Weltmarkte zu Währungsentwertungen geschritten waren, gewissermaßen betrogen. In den Kommentaren zu den Abwertungsbeschlüssen der Tschechoslowakei wird daher auch betont, die Abwertungsländer seien vor allem an dem katastrophalen Rückgang des tschechischen Exportes schuld.

Vorläufig besteht noch eine recht heftige

Opposition gegen die Herabsetzung der Tschechen-Krone.

Es wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß nach einer Devalvierung Preiserhöhungen unausbleiblich seien und daß sich dann eine reguläre Inflation ergeben würde. Die Tschechen würden aber, mit ihren früheren Inflationserfahrungen ausgerüstet, ohne Zweifel hierauf mit einer krampfhaften Flucht in die Sachwerte antworten. **Völliger Stillstand und unabsehbares Verhängnis der tschechischen Wirtschaft wären die Folgen.** Sachlich ist diesen Stimmen hinzuzufügen, daß wirklich die Gefahr neuer Preiserhöhungen besteht und daß es vor allem zweifelhaft ist, ob es bei einer Abwertung in dem geplanten geringen Ausmaße sein Bewenden haben kann, ob nicht auch im Falle der Tschechoslowakei der Götze der Devalvation, wenn man ihm einen Finger gereicht hat, die ganze Hand nehmen würde.

Von Deutschland aus müssen die Vorgänge in der Tschechoslowakei mit ganz besonderem Interesse verfolgt werden, denn der Außenhandelsumsatz Deutschlands mit der Tschechoslowakei ist zwar in den letzten Jahren stark zurückgegangen, er beträgt aber immer noch mehrere hundert Millionen Mark. Im Jahre 1932 machte der Wert der deutschen Ausfuhr nach der Tschechoslowakei noch ¼ Milliarde aus, während die deutsche Einfuhr aus der Tschechoslowakei sich nur auf 140 Mill. RM belief. Jedoch muß die Frage der Gefährlichkeit der geplanten tschechischen Valutamaßnahmen für Deutschland vor allem dahin gewertet werden, ob nicht eine daraus entstehende erhöhte Preiswürdigkeit tschechischer Erzeugnisse

für den deutschen Absatz am Weltmarkte eine bedrohliche Konkurrenz

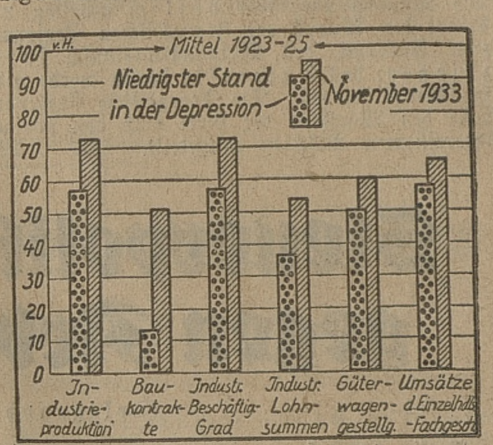
werden könnte. Allein durch die zahlreichen Einfuhrkontingentierungen in aller Welt ist die Möglichkeit einer tschechischen Ausfuhrvermehrung von vornherein eingeengt. So kann Deutschland der Durchführung des tschechischen Schrittes mit Ruhe entgegensehen. Unter dem Gesichtswinkel der für den Frieden der Weltwirtschaft unerläßlich notwendigen baldigen Stabilisierung aller abgewerteten Währungen wäre eine Devalvation der Tschechokrone zwar als ein neues Hindernis zu betrachten. Da aber durch diese Maßnahme der Anreiz für die anderen Abwertungsländer, bei ihrem jetzigen Valutastatus zu verharren, weiterhin geschmälert werden würde, so könnte vielleicht gerade diese Devalvation der Tschechoslowakei das ersehnte Ziel: **allgemeine Stabilisierung umso beschleunigter herbeiführen helfen.**

hd.

Die wirtschaftliche Erholung in USA.

Ueber das Erholungstempo des Wirtschaftslebens in USA. unterrichtet das folgende Schaubild auf Grund neuester Statistiken des Federal Reserve Board. Gezeigt wird — gemessen an dem Durchschnitt der Jahre 1923 bis 1925 — der Stand der wichtigsten Faktoren des Wirtschaftslebens im vergangenen November 1933 im Vergleich zu dem Monat, der den niedrigsten Stand während der letzten Krisenjahre aufzuweisen hat. Ein solcher Monat lag entweder im Jahre 1932 oder in den ersten Monaten des Jahres 1933.

Weitaus am stärksten haben die abgeschlossenen Baukontrakte zugenommen. Die Bautätigkeit war in USA. — genau wie in Deutschland — am stärksten geschrumpft, und sie hat infolge der von der Regierung Roosevelt ergriffenen öffentlichen Konjunkturstützungsmaßnahmen auch am weitaus stärksten zugenommen. Ein gleich hohes Ausmaß sowohl der Schrumpfung wie der darauf bis zum vergangenen November erfolgten Wiedererholung zeigt die Industrieproduktion und der industrielle Beschäftigungsgrad, nämlich eine Zunahme um etwa 15 Prozent. Etwas größer war der Zuwachs bei den ausgezahlten industriellen Lohnsummen,



wobei freilich die Erhöhung der Nominallöhne eine Rolle spielt, die nach der Aufgabe des Goldstandards in den Vereinigten Staaten vielfach bewilligt werden mußte. Die Güterwagengestellung der Eisenbahnen zeigt eine Zunahme um etwa 10 Prozent. Am niedrigsten — jedenfalls geringer als 10 Prozent — war die Zunahme der Umsätze bei den Einzelhandelsfachgeschäften.

Oberschlesische Grenzbank, Beuthen. Der Zwangsvergleichstermin findet am Mittwoch, dem 14. Februar, vormittags 11 Uhr, im Schwurgerichtssaal (Amtsgericht) statt. Abends 7,30 Uhr Generalversammlung der Genossen im Schützenhaussaal.

Berliner Börse

Lebhaft und fest

Berlin, 13. Februar. Das Geschäft war zu Beginn des heutigen Verkehrs lebhaft. Die Kurse lagen meist fester. Bei Papieren wie Dtsch. Kabel, Dtsch. Eisenhandel, Orenstein, Holzmann, Mansfelder, Niederlausitzer Kohle und Salzdetfurth betrugen die Gewinne bis zu 2 Prozent. Auch Versorgungswerte waren gefragt, doch gingen hier die Besserungen nicht über 1 Prozent hinaus. Andererseits lagen Stahlverein, Ilse Bergbau, Berliner Maschinen, Aku, L. Tietz, Engelhardt Brauerei und einige Elektropapiere etwas gedrückt. Auch Neubesitz verloren 20 Pf., Altbesitz sogar 30 Pf. Von Industrieobligationen Stahlverein minus ⅝. Umtauschdollarbonds recht lebhaft, aber bis ¾ Prozent gedrückt. Reichsschuldbuchforderungen gut behauptet, späte Fälligkeiten 94¼, Geld unverändert, Tagesgeld 4¼ resp. 4⅛ Prozent. Reichsschatzanweisungen per 15. Mai 1935 ausverkauft, daher gelangte eine neue Tranche per 15. Juni 1935 zu 4⅜ Prozent zur Ausgabe. Nach den ersten Kursen weiter freundlich, Farben lebhafter, nachdem anscheinend die Abgaben auf Sperrkonto vorläufig wieder mal erledigt sind. Auch Montane, von Mansfeld ausgehend, etwas mehr beachtet. Verspätet kommen Chadeaktien, große Stücke, zwei Mark unter gestern zur Notiz, Bremer Wolle 1¾. Von unnotierten Werten macht sich Interesse für Karstadt bemerkbar. Dtsch Anleihen weiter vernachlässigt. Aktien meist freundlicher, Farben streifen die 130-Grenze. Dtsch. Eisenhandel 60¾ nach 58⅛. Nur Berger um 1½ Prozent auf 144½ gedrückt.

Kassamarkt meist weiter befestigt. Stettiner Zement plus 3 Prozent, Ver. Harzer Kalk plus 2 Prozent, Siegersdorfer Werke plus 2¼ Prozent, Rheinmetall plus 1 Prozent usw. Einige Bankaktien plus plus, Großbanken unverändert, Kolonialwerte trotz der begründeten Hoffnungen auf weitere Reichsentschädigungen erneut höher. Mit Ausnahme von J. Berger schloß die Börse, unter Bevorzugung von Spezialwerten, in freundlicher Haltung. BMW., Berlin-Karlsruher Industriewerke, Conti-Gummi, Dtsch. Eisenhandel, Holzmann, Orenstein, Schles. Zink bis zu 2 Prozent höher.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 13. Februar. Aku 43,75, AEG. 31⅛, I. G. Farben 130, Lahmeyer 114,5, Rütgerswerke 56,5, Schuckert 101,75, Siemens & Halske 146⅝, Reichsbahn-Vorzug 112,25, Hapag 29⅝, Norddeutscher Lloyd 32⅝, Ablösungsanleihe Neubesitz 19⅜, Ablösungsanleihe Altbesitz 97,75, Reichsbank 166, Buderus 75,25, Klöckner 61,75, Stahlverein 41.

Breslauer Produktenbörse

Still

Breslau, 13. Februar. Bei Brotgetreide hat sich in der Gesamtlage nichts geändert. Die neue Kältewelle hat die Hoffnung auf alsbaldige Wiederaufnahme der Oderschiffahrt enttäuscht. Die Preise bewegen sich im Rahmen der Festpreise bei engbegrenzter Umsatztätigkeit. Hafer begegnet einigem Interesse für Futterzwecke. Von Braugerste ist nur beste Qualität etwas gefragt. Der Mehlmarkt ist auf den laufenden Konsum angewiesen. Hülsenfrüchte bewahren ihre ruhige Haltung, weiße Bohnen mußten sich einen kleinen Preisabschlag gefallen lassen. Von Futtermitteln, die sehr ruhig liegen, wurden einige Sorten aufs neue im Preise ermäßigt. Rauhfutter bewahrt seinen stillen Charakter.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 13. Februar 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)		194½—190
80 kg		193
Tendenz: ruhig		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		162—158
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		176—183
4-zeil.		—
Sommergerste		165—173
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		144—152
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl 100 kg		26,00—27,00
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		22,20—23,20
Tendenz: ruhig		
Weizenkleie		12,10—12,30
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		10,50—10,80
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		—
Kl. Speiseerbsen		32,00—36,00
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		15,00—16,00
Leinkuchen		12,10
Trockenschnitzel		10,10—10,20
Kartoffelflocken		14,40
Kartoffeln.	weiße	—
„	rote	—
„	blaue	—
„	gelbe	—
Fabrikk. %	Stärke	—

Leinkuchen 18,50—19, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 16—17, roter Klee 170—200, 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Serradelle 13—14,50, blaue Lupine 6,50—7,50, gelbe Lupine 9—10. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

13. Februar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		175
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	160
Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	—
Tendenz: geschäftslos		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		11,80—12,30
Roggenkleie		10,50—11,00
Gerstenkleie		—
Tendenz: ruhig		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24¼—25¼
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: ruhig		

Berliner Schlachtviehmarkt

13. Februar 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32—33
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	29—31
fleischige	26—28
gering genährte	21—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27
fleischige	24—25
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	19—23
fleischige	15—18
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30
vollfleischige	27—29
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	40—49
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—43
geringere Saugkälber	26—33
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Stallmastlämmer	41—42
Holst. Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	39—40
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	36—38
ger. Lämmer u. Hammel	32—35
beste Schafe	31—32
mittlere Schafe	28—30
geringe Schafe	19—27
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50—51
vollfl. v. 240—300 „	46—49
„ 200—240 „	44—45
„ 160—200 „	40—42
fleisch. 120—160 „	35—38
„ unt. 120 „	—
Sauen	40—44

Auftrieb		z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
Rinder	1366	Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
darunter:		Kälber	2745	Schweine	16827
Ochsen	262	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Bullen	395	Auslandskälber	—		
Kühe u. Färsen	709	Schafe	2928	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, gute, schwere 5, Mk. über Notiz, Schafe ziemlich glatt, Schweine langsam, leichte nicht geräumt.

Posener Produktenbörse

Posen, 13. Februar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 760 t 14,75, 30 t 14,685, 120 t 14,65, Weizen O. 17,50—18,00, Weizen T. 150 t 18,25, Hafer uneinheitlich 11,75—12,00, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,50—16,50, Roggenmehl I. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,75, II. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl I. Gat. A 20% 32,75—34, B 45% 29,75—31,50, C 60% 28,25—30, D 65% 26,75—28,50, II. Gat. 45—65% 24,75—26,50, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 44—45, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—22, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 44—50, Sommerwicken 14,50—15,50, Peluschken 14,50—15,50,

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	13. 2.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	33—33⅛
3 Monate	33 3/16—33¼
Settl. Preis	33
Elektrolyt	35⅞—36⅜
Best selected	35½—36¾
Elektrowirebars	36⅜
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	225¾—226
3 Monate	225⅝—225⅞
Settl. Preis	226
Banka	231¼
Straits	230½
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 7/16
inoffiziell. Preis	11 7/16—11½
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 13/16
inoffiziell. Preis	11 13/16 11⅞
ausl. Settl. Preis	11½
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 13/16
inoffiziell. Preis	14¾—14⅞
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅛
inoffiziell. Preis	15 1/16—15 3/16
gew. Settl. Preis	14⅞
Gold	136/11
Silber (Barren)	19 15/16—21½
Silber-Lief. (Barren)	20—21 9/16
Zinn-Ostenpreis	229

*

Berlin, 13. Februar. Kupfer 40,5 B., 39,75 G. Blei 15 B., 14,5 G. Zink 19 B., 18,5 G.

Berlin, 13. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in RM: 47

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 2. Geld	13. 2. Brief	12. 2. Geld	12. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,651	0,655	0,653	0,657
Canada 1 Can. Doll.	2,502	2,508	2,512	2,518
Japan 1 Yen	0,757	0,759	0,759	0,761
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	12,70	12,73	12,745	12,775
New York 1 Doll.	2,522	2,528	2,532	2,538
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,213	0,215	0,214	0,216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,18	168,52	167,93	168,27
Athen 100 Drachm.	2,407	2,411	2,407	2,411
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,19	58,31	58,17	58,29
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,32	81,48
Italien 100 Lire	21,94	22,98	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,51	41,69	41,51	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	56,74	56,86	56,99	57,11
Lissabon 100 Escudo	11,59	11,61	11,64	11,66
Oslo 100 Kr.	63,54	63,66	64,04	64,16
Paris 100 Frc	16,45	16,49	16,44	16,48
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,44	12,46
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	80,77	80,93	80,72	80,88
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,87	33,93
Stockholm 100 Kr	65,58	65,72	65,73	65,87
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,05	47,25	46,875	47,275

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25, Gr. Zloty 46,35 — 47,25

Warschauer Börse

Bank Polski	86,00—85,75—86,00
Cukier	15,50
Węgiel	13,50
Lilpop	11,30—11,20
Starachowice	10,50—10,40
Haberbusch	40,00

Dollar privat 5,38, New York Kabel 5,365—5,37, Belgien 123,60, Danzig 172,90, Holland 356,80, London 27,00, Paris 34,93, Italien 46,68, Stockholm 139,70, Kopenhagen 121,00, Deutsche Mark 209,50. Pos. Konversionsanleihe 5% 57,75—57,50, Bauanleihe 3% 41,75—41,80, Eisenbahnanleihe 5% 54,75, Dollaranleihe 6% 66,00, Dollaranleihe 4% 53,50—53,75, Bodenkredite 4½% 52,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.